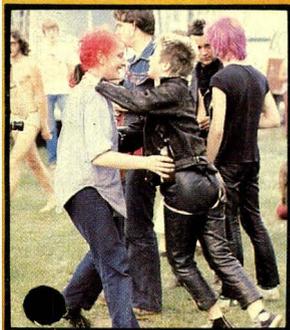


elán

DAS JUGENDMAGAZIN

Schwappt die
NEUE WELLE über?



**Kurze
Haare,
schnelle
Musik**

Debatte unter Linken:
**Kann man
Kommunisten
wählen?**



**Tips
für
Lehranfänger**

Fakten und Hintergründe
**Kämpfendes
Lateinamerika**



elán in der
**Höhle des
Löwenthal**

Rüstungswahn und Propaganda

Wer schützt uns vor der Bundeswehr?





Der Ball ist rund

Die Bundesliga eröffnete ihre Saison nach den bewährten alten Regeln: Das erste Spiel begann mit der ersten Halbzeit.

Von Anfang an bestürmte der alte Meister das Tor des 2. FC Monsbach mit Vehemenz. Torwart Keule Köppke bekam genügend Gelegenheit, sich auszuzeichnen und krönte das Spiel damit, daß er sich das Bundesverdienstkreuz erster Klasse am Strang verlieh. Seine Glanzparaden zählen nicht umsonst zu den tierischsten der Bundesliga: 8. Minute: Angeschragter Winkelschuß von Shakebeer, doppelter Rittberger von Torwart Köppke. 12. Minute: Angetäuschte Körperdrehung des Libero und Richard Kimble kommt frei zum Schuß. Er versucht es mit einem gezielten Blattschuß, der aber von der Latte zurück ins Feld fällt. Torwart Köppke zeigt umsonst einen angeflanschten Doppelochser mit eingesprungenem Sechsamtertropfen – dennoch: seine Wertung ist gut mit 5,7 – 5,7 – 5,8 – 5,9 – 6,0! In der 32. Minute hatte Köppke bei einem Fangschuß endlich Gelegen-



heit zu seiner Spitzenglanzparade: den eingesprungenen Hilfskellner, bei dem er allerdings den Mittelstürmer Glas der gegnerischen Elf fallen ließ. Schiedsrichter Enrico di Lemma erkannte trotz stürmischer Proteste des 2. FC Monsbach auf Elfmeter.

2. Halbzeit, 52. Minute: eine großartige Chance des 2. FC Monsbach zum verdienten Ausgleich! Siff Holm beißt kurz vor dem Tor dem Torwart der Altmeisterelf in die Kniescheibe. Bei dieser Aktion behält Nappo Nebel den Durchblick und schießt ein. Dieser Treffer wurde aber wegen Foulspiels nicht gegeben. Statt dessen durfte Holm

den „Schwarzen Peter“ ziehen, erhielt drei Punkte in Flensburg wegen deliktischer Verkehrsgefährdung und dürfte damit auch in die engere Wertung für die ARD-Sportschau-Serie „Foul des Monats“ gekommen sein. Das grandiose Spiel fand seinen Abschluß, als Nappo Nebel mit einem windkanalgetesteten Fallkorkenzieher das Leder in den Querbalken des gegnerischen Tores bohrte. Ein würdiges Bundesliga-Eröffnungsspiel!

Aktualisiert übernommen aus dem „Schnüffler“, Satiremagazin aus Wuppertal.

Anzeigensalat

Studentin sucht 3-Gang-Damenrad sowie gebrauchte Legosteine. ☎ DO 43 74 82

WAZ, 3. 7. 1980

Die Geschäfte des Vatikan

sind ebenso vielfältig wie steuerfrei. In USA arbeiten bereits über 1 Mio. Unternehmen in der Rechtsform einer Kirche nach Vatikanmuster. Unternehmenskonzept: „Taxfree Church“ zu DM 20,- od. allg. Gratisinfo bei Schumann Verlag, Elisabethstr. 23, D-8000 München 40, Abt. F.

FAZ, 26. 7. 1980

Sie suchen einen Lebenspartner oder -partnerin? Haben Sie Vertrauen! Sie werden von mir persönlich betreut bei mäßigen Gebühren. Damen von 20-40 Jahren werden z. Zt. fast kostenlos vermittelt. Schreiben Sie an: Ehevermittlung Franz Hassels, Postfach 73, 4422 Ahaus-Alstätte.

Ruhmachrichten, 12. 7. 1980

Skiberg zu verkaufen

Der 2größte im Olympiagebiet von Lake Placid. Lift, Restaurant, Bau von 200 Chalets und Bergstation mit Hotel und weiterer Lift mögl. Zuschüsse, Unterstützung durch die Behörden. Managements vorhanden. 3 Mio. Menschen im Umkreis von 2 Autostunden. Preis Dollar 490.000. Besichtigungsfahrt: Mitte August. Dr. C. v. Tsurikov, Pf. 1150, 5448 Castellaun, Tel. 0 67 66/3 84

FAZ, 18. 7. 1980



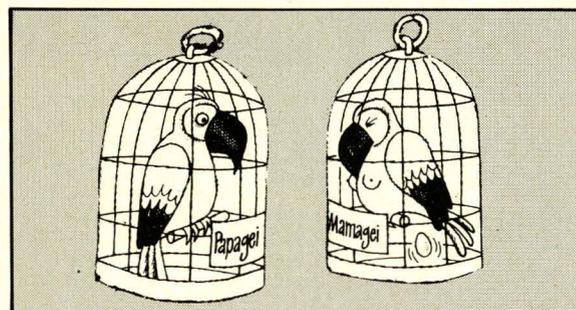
Das stand nicht in Brehms Tierleben! „Bulle“ ist ein Schimpfwort

Wer einen Polizisten als „Bullen“ bezeichnet, muß mit Bestrafung wegen Beleidigung rechnen. Zu dieser Ansicht kam das Landgericht Essen. Begründung: Es hafteten dem Wort „Bulle“ immer noch die hervorstechendsten Eigenschaften des männlichen Rindviehs

an, nämlich Reizbarkeit, dumpfe Angriffslust und blinde Gewaltanwendung.

(Frankfurter Rundschau, 25. 7. 1980)

Unsere Fotos bezeugen, daß wirklich keine Ähnlichkeit zwischen Bullen und „Bullen“ besteht!



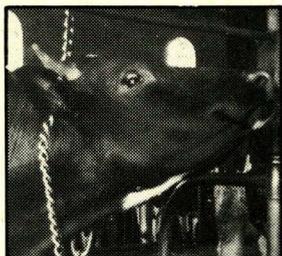
Wissen Sie schon.?

... daß mancher seine eigenen Fingernägel zum Fressen gern hat?

... daß Pfingsten vor Ostern kommt, wenn man den Kalender von hinten liest?

... daß die Brillenschlange die gefährlichste, dagegen die Luftschlange die harmloseste Schlange der Welt ist?

Karl Valentin, berühmter Münchner Komiker



Hätten Sie's gewußt?

„Welche Strategien benutzen Sie bei der Lösung des folgenden Problems? Ja oder Nein? Wenn die Aufgabe, die Sie lösen, bevor Sie diese Aufgabe lösten, schwerer war

als die Aufgabe, die Sie lösten, nachdem Sie die Aufgabe lösten, die Sie lösten, bevor Sie diese lösten, war dann die Aufgabe, die Sie lösten, bevor Sie diese lösten, schwerer als diese?“

Tip für Masochisten:

Am 5. Oktober zur Wahl gehen, denn – wer die Wahl hat, hat die Qual.

Tip für Passanten, die zufällig in eine Demonstration geraten: Bleibe am Rande und näh're dich wenig!

aus: Sendung „Sendung“, WDR II, 26. 7. 1980

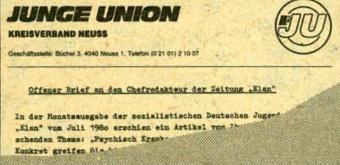
Diese Aufgabe stammt nicht aus „Dalli-Dalli“ oder sonst einem Fernsehquiz, sondern ist eine Probeerfrage zum Seminarthema „Produktives Denken und Handeln“ aus dem Bildungsprogramm des Otto-Versands, Veranstaltungsübersicht März 1980 bis Februar 1981.

IN EIGENER SACHE

ges, Mönchengladbach.“ Er erklärt uns, warum man in Meijers Kung-Fu-Schule auch Polizisten ausbildet: „Die werden da ihre Aggressionen los.“

Protest der Jungen Union

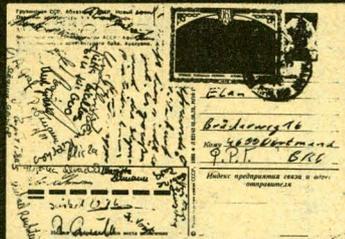
„Widerwärtig“, „absurd“ – so kommentiert die Junge Union Neuss in einem „offenen Brief“ unseren Arti-



kel über das Alexius-Krankenhaus in elan 7/80. Hintergrund: Der Orden, der das Krankenhaus leitet, ist stramm CDU-orientiert.

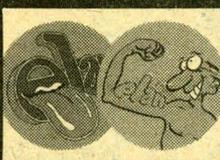
Karte aus Moskau

„Der elan-Verkauf läuft hier nicht so gut“, stand auf der Postkarte aus Moskau. Ge-



schrieben haben uns die Gewinner der Olympia-Reise, die auf den Pfingstfestivals der SDAJ die meisten „elan“ verkauft haben.

Buttons von elan

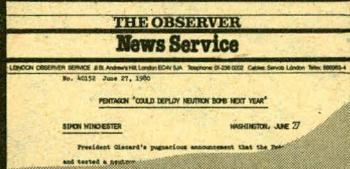


Es gibt sie noch: die bunten elan-Buttons. Sie kosten 1,50 DM das Stück. Ideal beim elan-Verkauf, in der Freizeit und in der Foto-Fix-Kabine!



Report aus London

Das Londoner Journal „The Observer“ schickte uns eine Reportage von Simon Winchester, die die anhaltenden Bemühungen der USA, die Neutronenbombe



einzuführen, belegt. „Das Pentagon plant wütend die Rückkehr der Bombe“, schreibt der Autor. Aus neuen, offiziellen Quellen gehe hervor, daß die US-Lance-Raketen und 8-inch-Haubitzen für N-Bomben umgerüstet werden, und auch das eigentliche N-Element hergestellt wird. Eben das haben wir bereits Anfang des Jahres enthüllt (elan 2/80). Wachsamkeit ist weiterhin geboten.

Anruf vom Killer

„Ja, hallo, hier ist Meijers!“ Es läuft uns kalt den Rücken herunter: der „Kung-Fu-Killer aus Mönchengladbach“ (siehe elan 6/80), der im Solde der CIA gemordet hat, ist am Telefon. „Ich werde Sie verklagen, auf eine Million Schadenersatz!“ Kurz darauf ruft noch einer an: „Pöst-

INHALT



Bundeswehr

Drei Mädchen zu Besuch beim Bund – eine davon ist elan-Redakteur. Der Sicherheitsoffizier weiß es nicht und plaudert...

Seiten 4-7

Friedensaktionen

Aktiv im September – Tips und Termine auf den Seiten

8-9



Olympia '80

Die 16 Tage in Moskau – Sport, Begegnung, Begeisterung.

Seiten 10-11

Berufsausbildung

Der erste Tag im neuen Betrieb – Tips für Lehreranfänger.

Seiten 12-13

Mitbestimmung

Angriff der Unternehmer auf Arbeiterrechte. Die Mannesmäner und ihre Kollegen in anderen Betrieben wehren sich.

Seiten 14-15



Rockmusik

„Neue Deutsche Welle“ – was'n das? Wir sprachen mit Musikern und Zuschauern.

Seiten 16-17

Bundestagswahl 1980

Diskussion über die DKP.

Seiten 18-19



Gerhard Löwenthal, TV-Scharfmacher der CDU/CSU, in einem privaten Gespräch. Wie stellt er sich eine Zukunft unter F. J. Strauß vor?

Seiten 20-21

Monatsmagazin

22-23

Partnerschaft

Was tun, wenn ein Kind kommt?

Seite 24

Schüler

Die SV-Wahlen sind da. „Bringt ja doch nichts“ stimmt nicht.

Seite 25

elan-international:

Lateinamerika

Kurzberichte und Informationen

Seiten 26-27



elan-international:

Afghanistan

2. Teil des Augenzeugenberichts

Seite 28

elan-Solidaritätskampagne

Südafrika

Spendet für den Schulbus!

Seite 29

Exprefgut

Radio Kabul live; neue Filme, Platten, Bücher, Kreuzworträtsel, Tourneen und Termine.

Seiten 30-33

Leserforum

Seite 34

elan-shop

Seite 35

Fotos:

Wozniak, dpa, Rose, Scholz, Arbeiterfotografie Köln, Nimtsch



Zu Besuch bei der Truppe:
Für „elan“ mimten Bärbel
Högemann, Solveig
Schmidl und Rosi Kraft
von der Bundeswehr be-
geisterte Mädchen.



Uniform für Frauen,
MAD-Spitzel für Linke,
Maulkorb für Bastian

Vom Weltbild eines Oberleutnants

Oberleutnant Burchhardt streckt sich entspannt in seinem Stuhl. Ein Glückstag, denkt er. Sonst muß er die Personalakten der Soldaten durchstöbern. Prüfen, ob sich da kein „linker Vogel“ breitmacht. Als Sicherheitsoffizier der Münchener Fürst-Wrede-Kaserne hat er genaue Anweisungen vom MAD (Militärischer Abschirmdienst) erhalten. Aber heute wird er drei Mädchen zu Gast haben, die schon am Telefon ganz begeistert waren. Eigentlich eine Aufgabe für Oberleutnant Kaatz. Doch der war gestern mit dem Kopf vor ein Surfbrett gerannt. Pech. Jetzt wird Burchhardt sie betreuen, rumführen, ihnen die Welt erklären. Ohne ein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen. Schließlich spricht er nicht vor einer linksdurchsetzten Schulklasse. Was Sicherheits- und Jugendoffizier Burchhardt allerdings nicht weiß: Die „jungen Damen“ kommen in Wirklichkeit von „elan“. Sie wollen erfahren, was so einer denkt und sagt, wenn er sich sicher fühlt.

„Diese Damen gehören zu mir!“ sagt Burchhardt lächelnd zu einem Soldaten am Eingang des Gebäudes. Der blickt unterwürfig und läßt sie passieren.

Im Kaminzimmer kann der Jugendoffizier den Kavalier alter Schule spielen. Er reicht Kaffee und Cola. „Nein, lassen Sie das Geld mal stecken!“ Burchhardt weiß, wie man so ein Gespräch aufzieht. Oft genug hat er in den letzten Monaten in Schulen Rede und Antwort gestanden. Auf Lehrgängen hatte man ihn lange genug darauf getrimmt.

Kompliment für das Interesse an der Bundeswehr, hier und da eine witzige Bundeswehranekdote. Schon ist man mitten im Gespräch. „Ich bin auch dafür, daß im Zuge der Gleichberechtigung Mädchen zur Bundeswehr eingezogen werden, Frauen sind in fast allen Truppenteilen und Füh-

rungsebenen einsetzbar. In der amerikanischen Armee ist vieles schon Wirklichkeit. Doch unter uns gesagt“, bekennt er, „so was möchte ich bei uns nicht haben. Viele von denen haben solche Schenkel.“ Mit den Händen zeigt er den Umfang eines gutgewachsenen Baumstamms. „Mit diesen Frauen möchte ich mich nicht in einen Ringkampf einlassen. Mit denen möchte ich nicht auf die Matte.“

Er lächelt, und die Mädchen wissen, wie er's meint.

„Eine Frau, die zum Bund geht, müßte fraulich bleiben. Frauen setze ich immer mit etwas Schönerem gleich. Außerdem lockern Frauen die Atmosphäre bei der Bundeswehr auf.“ Schon bald hat Burchhardt sein anfängliches Gerede über Gleichberechtigung vergessen. Bald ist er ganz bei den lieben, süßen Püppchen, die den Soldaten den grauen Alltag verschönern sollen.

Es freut ihn, daß seine Zuhörerinnen ihm ganz und gar zustimmen. Er plaudert munter weiter und ist auch schon bald bei der „ganz großen Politik“. Der „Fall Bastian“ bringt ihn voll in Fahrt. Vor einem Jahr waren die Schlagzeilen voll damit, daß ein hoher General der Bundeswehr vor den sogenannten Nachrüstungsbeschlüssen der Nato gewarnt hatte. Das Verteidigungsministerium war damals in Aufruhr. „Die Stellungnahme Bastians, nämlich daß die Sowjetarmee defensiv sei, war entgegen den Richtlinien von Verteidigungsminister Apel. Bastian hat damit der Presse wieder Angriffsflächen gegen die Bundeswehr gegeben.“

Er glaubt Zweifel in den Blicken der Mädchen zu sehen und holt deshalb aus: „Gegenüber der Öffentlichkeit muß die Militärführung geschlossen auftreten. Bastian kann seine Meinung ruhig haben. Aber wenn sie sich gegen die Bundeswehr richtet, hört die Demokratie auf. Für einen General finde ich so etwas unmöglich.“

Vom Weltbild eines Oberleutnants

Und er sieht's nicht nur für Generale: „Abgesehen davon, daß ich für die Nachrüstungsbeschlüsse bin, selbst als Oberleutnant würde ich gegenüber der Presse nie solche Aussagen machen.“ Eins läßt er durchschimmern: So weit scheint General Bastian von der Wahrheit gar nicht entfernt zu sein. Und auch Burchhardt weiß ausführlich zu berichten, daß im Weltmaßstab der Westen dem Osten überlegen ist. Er würde es sogar verstehen – meint Burchhardt –, wenn der Osten nachrüsten würde. Aber die offen ausgesprochene Wahrheit paßt nicht in die Weltlage, die die Bundeswehrführung aufbaut, wenn es um mehr Geld für mehr Waffen geht. Dann muß halt wieder der „böse Russe“ her. Wie soll man sonst den Steuerzahler „überzeugen“? Oberleutnant Burchhardt ist nicht nur ein Mann der Theorie. Er will den Mädchen auch die „Praxis“ zeigen. Schon bald darauf stapfen sie über den schlammigen Boden in einem nahegelegenen Waldstück. Plötzlich fallen Schüsse.

Zwei Soldaten stürmen an ihnen vorbei, schmeißen sich auf den aufgeweichten Boden, robben zu den Büschen. Fast hätte eines der Mädchen auf einen Soldaten getreten, der gut getarnt in einer Mulde Stellung bezogen hatte. Ein Stück weiter liegt einer be-

„Die malen dann Bauchschüsse auf die Haut der Kameraden. Die Jungs müssen sich auch an diesen Anblick gewöhnen. Damit sie sich nicht erschrecken, wenn es hart auf hart kommt!“ Ein Rundblick. „Interessant, nicht wahr? Aber lassen Sie uns zurückgehen!“

leutnant Kaatz nicht da? Jemand vom MAD möchte ihn sprechen.“ Den bisher äußerst aufmerksamen Zuhörerinnen fährt es durch die Knochen. MAD – das heißt Bespitzelungen, Nachforschungen, Personalüberprüfungen. Sollte man gemerkt haben, daß sie gar nicht so naiv sind, wie sie scheinen? Die Schrecksekunden sind bald vorbei. Sie begreifen schnell: MAD, Sicherheits- und Jugendoffiziere, die sind untrennbar miteinander verbunden. Da man gerade beim Thema MAD ist, weiß Oberleutnant Burchhardt auch gleich ein paar interessante Geschichten zu erzählen. „Der MAD überprüft Leute wie mich, die in einer bestimmten Sicherheitsstufe arbeiten. Sie beschatten aber auch all die Bundeswehrangehörigen, die in wehrersetzenden Organisationen tätig sind. Wenn bekannt wird, daß ein Soldat beispielsweise Mitglied der DKP ist, wird er, auch wenn er nicht im Sicherheitsbereich eingesetzt ist, einem Verhör unterzogen. Wir wollen rausbekommen, mit welchem Auftrag er in die Bundeswehr geschickt wurde, damit dies verteilt werden kann. Ist der Betreffende nun ein Geheimnisträger, wird er entweder vom Dienst suspendiert, oder er kann künftig in

„Für uns ist es beruhigend zu wissen, daß die Amerikaner wissen, daß ihr Frühwarnsystem kaputt ist.“

(Oberleutnant Burchhardt über die bisher dreimal ausgelösten Fehlalarme der US-Armee.)

wegungslos in der Wiese. Dann wird er von einem anderen Soldaten aus der „Schußlinie“ gezogen.

Sorgfältig achtet er beim Zurückgehen darauf, daß seine Stiefel nicht so im Dreck stecken. Bald sitzen die vier wieder am

„Die ‚Jäger‘ marschieren und schießen fast nur. Eine geistig beschränkte Arbeit.“

(Oberleutnant Burchhardt über einfache Soldaten.)

Man übt den Ernstfall, erklärt Buchhardt. „Bei vielen Übungen werden auch extra Schmitztrupps eingesetzt“, weiß er die makabre Szene zu ergänzen.

Kaffeetisch. Burchhardt holt erneut aus, die militärische Weltlage aus seiner Sicht zu erklären. Plötzlich klopft es. „Herein!“ Ein Soldat fragt höflich: „Ist Ober-

Propaganda ✠ Militarisierung ✠

Minister Apel (SPD): „Jetzt ist die Parole angebracht: schlicht dienen und den inneren Schweinehund bekämpfen.“ (Vor dem Wirtschaftsbeirat der SPD Bayerns am 7. 7. 80)

Kandidat Strauß (CSU): „Die Formel vom Reden statt Schießen ist nackte Dummheit. Die Entspannungspolitik hat lediglich zur Selbstvergiftung der westlichen Welt geführt.“ (Auf dem wehrpolitischen Kongreß der CSU am 5.16. 7. 80)

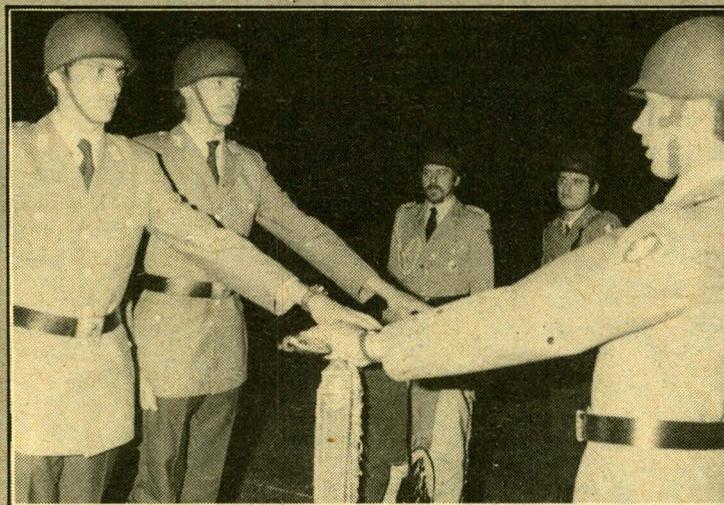


Mit allen Mitteln versucht die Bundeswehr, ihre Propaganda unter die Jugend zu bringen. Ihre Masche:

Anzeigenwerbung in Jugendzeitschriften. („Wofür kämpfen wir? Für die Freiheit. Jeans zu tragen!“; „Topjob Bundeswehr!“)

Jugendoffiziere an den Schulen 1978 waren 57 hauptamtliche und rund 600 nebenamtliche Jugendoffiziere an den Schulen unterwegs. Ihre Zahl steigt.

Öffentliche Rekrutenvereidigungen Im ganzen Land läßt Minister Apel mit dem Säbel rasseln – die Bundeswehr-Jubelveranstaltungen lassen Kommißköppen das Herz schneller schlagen.



Fanblatt für die Fanclubs Rund 500 Fanclubs (Bundeswehr-Informationsclubs) hat die Bundeswehr 1978 aufgebaut. In mehreren zehntausend Auflagen wird regelmäßig ein aufwendiges, vierfarbiges Fanblatt verschickt. Kostenlos!

„Tage der offenen Tür“ Mit Ausstellungen und „Tage der offenen Tür“ sollen Jugendliche durch ihr technisches Interesse für die Bundeswehr begeistert werden. Von Tournen der **BIG BAND der Bundeswehr** bis zum **Preiswettbewerb** in den Zeitungen – die Bundeswehr läßt sich ihre „Imagepflege“ etwas kosten. Unsere Steuergelder!

Frauen zum Bund, zwei Jahre Wehrdienst, Wehrdienst für Ausländer, Veränderung der Tauglichkeits-

merkmale: Das fordert **Brigadegeneral a. D. Krause** in einer Studie der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. **Oberst Volland** vom Bundeswehrverband schloß sich in einem Vier-Punkte-Papier diesen Forderungen an. Der SPD-Bundestagsabgeordnete **E. Horn** forderte in der **WELT** vom 4. 3. 80: 3 Monate längeren Wehrdienst, eventuell auch Frauen zur Bundeswehr. Der Wehrbeauftragte **Berkhan** (SPD) forderte in **BILD** vom 30. 1. 80: Mehr Wehrdienst, mehr Reserveübungen, und in **BILD** am Sonntag vom 10. 2. 80: Frauen in die Bundeswehr! **Jürgen Brandt**, Generalinspekteur der Bundeswehr: Verlängerung des Grundwehrdienstes (Frankfurter Rundschau, 15. 7. 80). **FDP-Militär-Experte Möllemann:** Wehrpflicht für Ausländer (Presseerklärung vom 15. 7. 80). **Verteidigungsminister Apel** (SPD) hat sich jetzt auch für die Verlängerung des Zivildienstes auf 20 Monate ausgesprochen.



Unternehmerverbände und Bundeswehr arbeiten Hand in Hand. Im nebenstehenden Brief bietet der Arbeitgeberverband der Metallindustrie Köln den Mitgliedern der „Jungen Presse“ einen Besuch beim Jagdbombergeschwader 31 an. Sie hoffen, daß die Schüler- und Jugendzeitungen anschließend Jubelartikel über die Bundeswehr bringen.



„Ich bin nicht ganz ordnungsgemäß gekleidet. An meinem Hemd hier fehlt ein Knopf. Und die ausgefransten Taschen der Hosen zeigen, wie schlecht das Material ist, aus dem Uniformen geschneidert werden.“

Meine Stiefel sind auch nicht geputzt“, sagt Oberleutnant Burchhardt. Ein einfacher Soldat hätte dafür schon längst eine erzieherische Maßnahme aufgebremst bekommen.

der Kaserne Strümpfe zählen.“ Auch für die „Bremer Ereignisse“ hat der Oberleutnant eine schnelle Antwort. In Bremen war es Anfang Mai zu Ausschreitungen zwischen Demonstranten

und Polizei bei einer öffentlichen Rekrutenvereidigung gekommen. Später konnte man in den Tageszeitungen lesen, daß bei einem Vorbereitungstreffen sich ein MAD-Spitzel als Jungsozia-

list und ein Verfassungsschutzagent als KBW-Mitglied ausgegeben hatten. Weil sich beide nicht kannten, hatte es hinterher eine Menge Verwicklungen gegeben. „Der Verfassungsschutz, der MAD und der Bundesnachrichtendienst – der Geheimdienst fürs Ausland – arbeiten sehr eng

In Bremen hat sich gezeigt, wem so etwas nutzt. Durch die Provokationen und Schlägereien bei der Rekrutenvereidigung hat nicht nur der Ruf der Leute gelitten, die mit friedlichen Mitteln gegen die Propagandaschau der Bundeswehr demonstrierten. Es hat den Politikern den Rücken gestärkt, die noch schärfere Ein-

„Der MAD ist zum Beispiel auch bei den Jusos.“

(Oberleutnant Burchhardt über den Tätigkeitsbereich des MAD.)

zusammen. Manchmal kommt es leider vor, daß Mitarbeiter dieser Organe in verschiedenen Organisationen mitmischen, sich aber nicht kennen. Und dann kann das passieren, was Sie eben geschildert haben. Nämlich, daß der eine den anderen bespitzelt. Der MAD zum Beispiel ist auch in Organisationen, die außerhalb des militärischen Bereichs liegen. Zum Beispiel bei den Jusos.“ Die freimütigen Geständnisse des Sicherheitsoffiziers ernten einen leisen Widerspruch. „Ob das Rechtsens ist?“ wiederholt er die Frage. „Was heißt hier Recht? Ohne solche Methoden kommt man nicht klar. Die Frage ist, was dabei rauskommt, wem's nützt.“

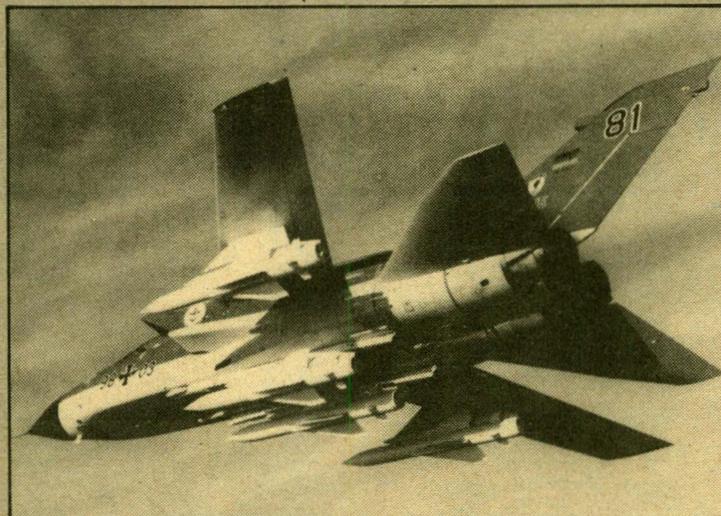
schränkungen der Demonstrationen fordern und am liebsten solche Proteste ganz verbieten möchten. Der MAD und der Verfassungsschutz hatten also in Bremen „gute Arbeit“ geleistet. Ein erlebnisreicher Tag geht zu Ende. Die drei Mädchen bedanken sich überschwenglich „für die vielen interessanten Informationen“, auch für „den Einblick in die Arbeit eines Jugendoffiziers“. Burchhardt winkt lässig ab: „Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte, mich vorzubereiten, hätte ich eine ganz tolle Sache abgezogen. Na – vielleicht beim nächsten Mal.“

✠ Rüstungswahn ✠ Säbelrasseln

Wer treibt das Wettrüsten voran?

Waffensysteme	Jahr der Einführung USA	UdSSR
Atombombe	1945	1950
Wasserstoffbombe	1953	1954
Langstreckenbomber	1953	1957
Mittelstreckenraketen (MRBM)	1953	1959
Taktische Nuklearwaffen	1955	1956
Interkontinentalraketen (ICBM)	1955	1957
Atom-U-Boote	1956	1962
U-Boot-Raketen, unterwasser-abgeschossen (SLBM)	1959	1968
Anti-Raketen-Raketen (ABM)	1960	1961
ICBM mit Feststoffantrieb	1962	1969
Raketen mit mehrfachen, einzeln leaktiven Sprengköpfen (MIRV)	1970	1975
Marschflugkörper, neue Generation (Cruise Missile)	1976	-
Raketen mit mehrfachen, nachträglich noch einzeln steuerbaren Sprengköpfen (MARV)	1985	-

Quellen: SIPRI Yearbook 1977, Uppsala 1977, S. 51.; SIPRI Yearbook 1978, London 1978, S. 445-451; Borst, G./Walter, F., Langfristige Tendenzen im Rüstungswettlauf USA gegen UdSSR, in: Osteuropa 2/1973, S. 98-101; Borst G., Nuklearstrategische Waffensysteme, in: Militärisches in der Sowjetunion, Wehrforschung aktuell, Bd. 5, München 1977, S. 66f.



82000000 DM kostet dieser Kampfbomber MRCA. 322 Stück will Apel anschaffen. Und: 1800 Leopard-2-Panzer (4 Mill. DM pro Stück), 175 Alpha-Jet (20 Mill.), 432 Gepard-Panzer (9,5 Mill.), und, und, und.

Nach den sogenannten Nato-Kriterien betrug der Rüstungshaushalt 1972 34,6 Milliarden DM, 1979 56,1 Milliarden, 1980 sollen es 60,3 Milliarden sein. Fette Beute für Waffenproduzenten.

Drohungen

„Jedes Unternehmen, das den Ölfluß der USA unterbindet, könnte als Akt der Aggression betrachtet werden.“

Der Chef der US-Eingreiftruppe, Generalleutnant P. X. Kelley, in: WPI, 14. 5. 80.

„Die Strategie der USA und der Nato sieht die Möglichkeit der Anwendung von

Kernwaffen als erste in dem Falle vor, daß es sich als zweckmäßig erweist.“

Aus dem Bericht des US-Verteidigungsministeriums über das Militärbudget 1980, in: UZ 23. 10. 1979.

„Wenn man erst einmal A-Waffen einsetzt, benützt man auch alle, dann fliegt ganz Europa in die Luft.“

Der ehemalige US-Verteidigungsminister McNamara, Spiegel, 8. 8. 1977.

Eingeständnisse

„Das Bild der äußeren Bedrohung wird aus taktischen Gründen überzeichnet.“

SPD-Militärexperte Alfons Pawelczyk, in: F. Schmid/A. Cullmann, „Das Pulverfaß“, S. 12.

„In rein militärischer Hinsicht aber möchte ich sagen, daß die Vereinigten Staaten erheblich voraus sind.“

US-Verteidigungsminister Brown, in: Informationen für die Truppe, 5/78.

„Wir haben insgesamt gesehen ein militärisches Gleichgewicht zwischen Ost und West.“

Verteidigungsminister Apel, in: Konkret 2/80.

Planungen

„Es ist notwendig, auf einen Zuwachs an Lebensstandard zugunsten unserer Streitkräfte zu verzichten.“

Oberst a. D. H. Gierschke in einem im März von der CSU veröffentlichten Papier über „Erweiterungspolitik der Nato“.

„Die Neutronenbombe ist notwendig. Sie muß kommen.“

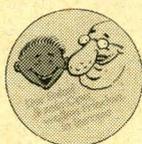
Ex-Generalinspekteur Wustam 11. 2. 80 in BILD.

„Die Einsicht scheint gewachsen zu sein, daß es ohne sie nicht geht.“

FAZ-Kommentator A. Weinstein am 9. 6. 80 zum gleichen Thema.

Antikriegstag 1980

Buttons



Dreifarbig, 2,- DM, bei: elan-Vertrieb, Märkische Straße 57, 4600 Dortmund 1



Zweifarbig, 2,- DM, bei: elan-Vertrieb (s. o.)



Dreifarbig, 1,- DM, bei: DFU, Venloer Str. 383, 5000 Köln 30



Zweifarbig, 1,50 DM, bei: DFG/VK, Rellinghauser Str. 214, 4300 Essen 1

Bücher

Zivildienststories, 162 Seiten, 9,80 DM, Weltkreis-Verlag.

Das Pulverfaß (Zahlen und Fakten zur Rüstung), 80 S., 4,00 DM, DKP Südbayern, Reisinger Str. 5, 8000 München 2.

Was kosten Rüstung und Bonner Atomprogramm? (Haushaltsanalyse), 220 Seiten, 8,00 DM; IMSF, Liebigstr. 6, 6000 Frankfurt/M. 1.

Adressen

- Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit, Gottesweg 52, 5000 Köln 51
- DFG-VK, Rellinghauser Straße 214, 4300 Essen 1
- Deutsche Friedens-Union, Venloer Straße 383, 5000 Köln 30
- Christlicher Friedensdienst, Rendeler Straße 9-11, 6000 Frankfurt/M. 60

Termine

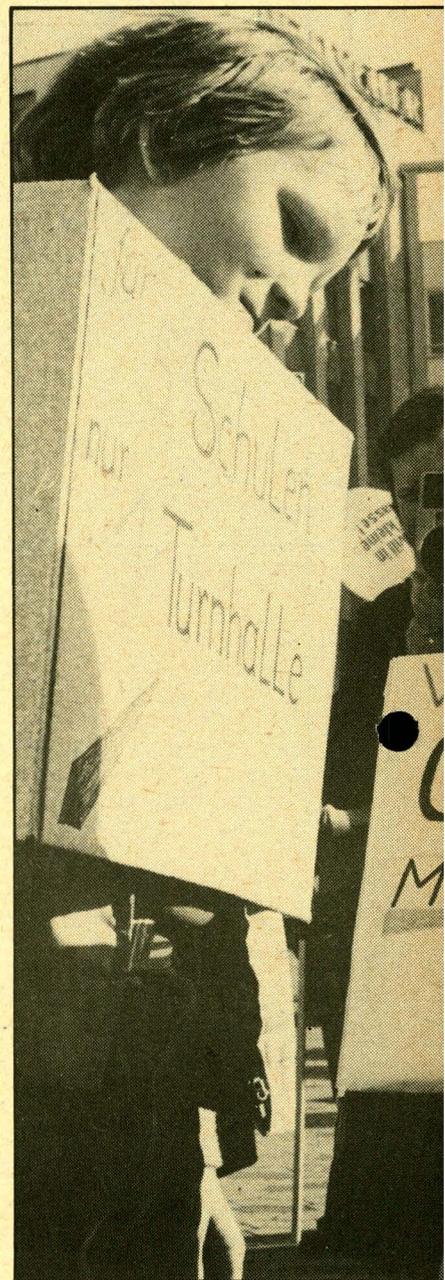
30. 8. Düsseldorf: Veranstaltung der DGB-Jugend in der Philipphalle ab 18.00 Uhr; 30. 8. Stukenbrock: ab 15.00 Uhr Gedenkveranstaltung; 30. 8. Homburg/Saar: Friedensfest im Siebenpfeifferhaus um 19.00 Uhr; 30. 8. Esterwege: Gedenkveranstaltung des DGB um 15.00 Uhr; 30. 8. Hamburg: Friedensfest auf dem Karl-Liebig-Platz um 15.00 Uhr; 30. 8. Kiel: Demonstration und Friedensfest; 30. 8. Ratzburg: Kulturveranstaltung der DGB-Jugend; 30. 8. Flensburg: Fahrradralley der DGB-Jugend; 30. 8. Duisburg: Fahrradstafette, 15.00 Uhr DGB-Haus; 30. 8. Meerbusch: Fahrradtour und Demonstration; 30. 8. Köln: Auftakt der Kölner Friedenswoche (bis Ende September) auf dem Alten Markt; 30. 8. München: 12.00 bis 20.00 Uhr Friedensfest an der Münchener Freiheit; 30. 8. Marburg: DGB-Aktionen in der Innenstadt.

30. 8. Feier der christlichen Friedensdienste in Sievershausen; 30. 8. Gladbeck: Aktionen der DGB-Jugend; 30. 8. Witten: Rock gegen rechts; 30. 8. Ahlen: Rock gegen rechts; 30. 8. Gelsenkirchen: Kranzniederlegung; 31. 8. Hannover: Veranstaltung des DGB um 1.00 Uhr in der Epidiotorkirche; 31. 8 bis 5. 9. Friedenswoche des DGB in Hamburg; 31. 8. Frankfurt: Alternative Stadtrundfahrt des DGB; 31. 8. Saarbrück-



Die DGB-Jugend führt Ende August/Anfang September eine Vielzahl von Friedensaktionen durch.

Kontakt: DGB, Abt. Jugend, Hans-Böckler-Str. 39, 4000 Düsseldorf 30, Telefon (02 11) 430 11.



ken: Friedensfest und Fackelzug des DGB-KJA auf dem St. Johanner Markt; 31. 8. Bremen: Demonstration vom Marktplatz, Kundgebung im Weserstadion, Friedensfest auf den Osterdeichwiesen; 1. 9. bis 5. 9. Friedenswoche in Essen, in Neubekum, in Paderborn; 1. 9. Hamburg: Demonstration im Rahmen der Friedenswoche; 1. 9. Frankfurt: Veranstaltung um 19.00 Uhr im DGB-Haus; 1. 9. Kassel: DGB-Veranstaltung um 17.00 Uhr im Hermann-Schafft-Haus; 1. 9. Neunkirchen: Friedensfest der SDAJ; 1. 9. München: Veranstaltung des DGB im Zirkus-Krone-Bau; 6. 9. Kaiserslautern: Demonstration gegen US-Raketen; 6. 9. Mannheim: Friedensmarkt auf dem Paradeplatz; 11. 9. Kamen: Protestveranstaltung gegen Rekrutenvereinigung; 13. 9. Kalkar: Friedensfest von BBU und DFG/VK; 11. 9. bis 20. 9. Leonberger Friedenstag.



Vom 30. August bis 13. September führen die SDAJ, die MJCF (Bewegung der jungen Kommunisten Frankreich) und andere Organisationen aus Westeuropa einen Autokorso für Frieden und Abrüstung durch – die „Friedensfahrt 80“. Beginn am 30. August in Stukenbrock, Ende am 13. September in Paris. Interessenten melden sich bei: SDAJ, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.



· Aktionen · Tips · Materialien ·



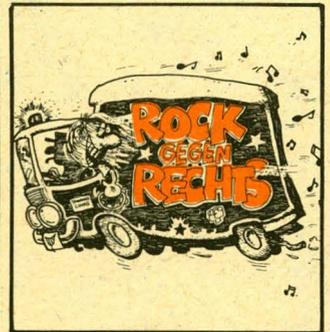
„Gegen Rüstung und Atom“, so lautet ein Aufruf, den die Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner und die BBU formuliert haben und dem sich bereits viele Organisationen angeschlossen haben. „Wir leben schon heute auf einem atomaren Pulverfaß. Auf dem Boden der Bundesrepublik lagern über 7000 Atomsprengköpfe. Im Rahmen des sogenannten ‚zivi-

len‘ Atomprogramms sollen noch weitere atomare Anlagen hinzukommen.“ Es wird dazu aufgerufen, am 13. September nach Kalkar zur Feier „750 Jahre plutoniumfreies Kalkar“ und am 25. Oktober nach Nordhorn/Lingen zu einer Demonstration „Gegen ein atomares Emsland“ zu kommen.

Kontakt: Koordinationsausschuß Ökologie und Frieden, c/o BBU, Hellbergstraße 6, 7500 Karlsruhe 21.



Organisiert und rockig



Floh de Cologne (Hrsg.)
Rock gegen rechts
 Beiträge zu einer Bewegung, 250 Seiten, durchgehend illustriert, 12,80 DM.

Mit „Rock gegen rechts“ sind organisierte Jugendliche und zahlreiche Rockmusiker ein – hoffentlich – dauerhaftes Bündnis eingegangen. Es rockt in der Jugendbewegung. Das Rockgegen-rechts-Buch ist für Rockmusiker und Veranstalter geschrieben. Von Rockmusikern und Veranstaltern. Es ist aus dem Holz geschnitzt, das Leute brauchen, die Rock gegen rechts betreiben: Veranstalter – Zuhörer – Musiker. Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim: **Postfach 789 4600 Dortmund 1**

ANTIKRIEGSTAG 1. September

Otto Bonhoff
Die tödende Welle
 Abenteuerroman
 Mitteldeutscher Verlag,
 Berlin, 350 S., Paperback,
 DM 5,10
 Best.-Nr. 57/6386762

In der tödenden Welle eines Seebebens kommen Sohn und Ehefrau von Professor Grant um. Nachforschungen ergeben: Ein Rüstungskonzern unterhält ein Unterwasserlabor. Es bestehen geheime Verbindungen zwischen diesem Labor und der US-Navy.



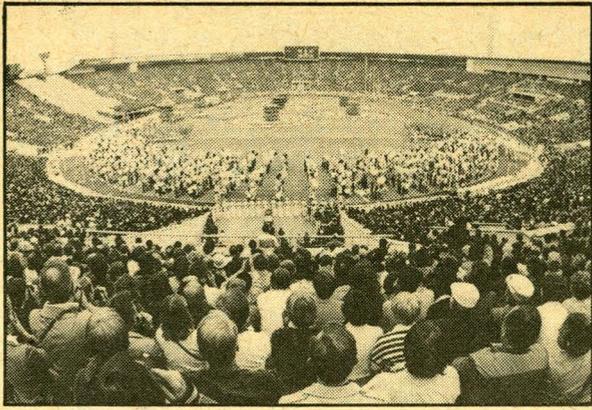
Harry Thürk
Des Drachens grauer Atem
 Verlag Das Neue Berlin, 298 S., Paperback, DM 6,20
 Best.-Nr.: 54/6222389

Ein spannender Roman über Rauschgift und Politik. Von New York nach Thailand geht die Reise eines Professors, der Untersuchungen über Rauschgift anstellen soll. Dabei stößt er auf die Spuren der CIA und erlangt Einblicke in schmutzige Geschäfte mit der Politik.

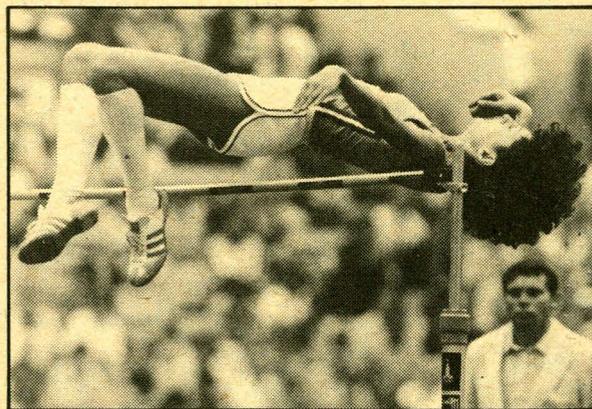


Bücher für Frieden- gegen Rechts
aus Eurer collectiv-Buchhandlung





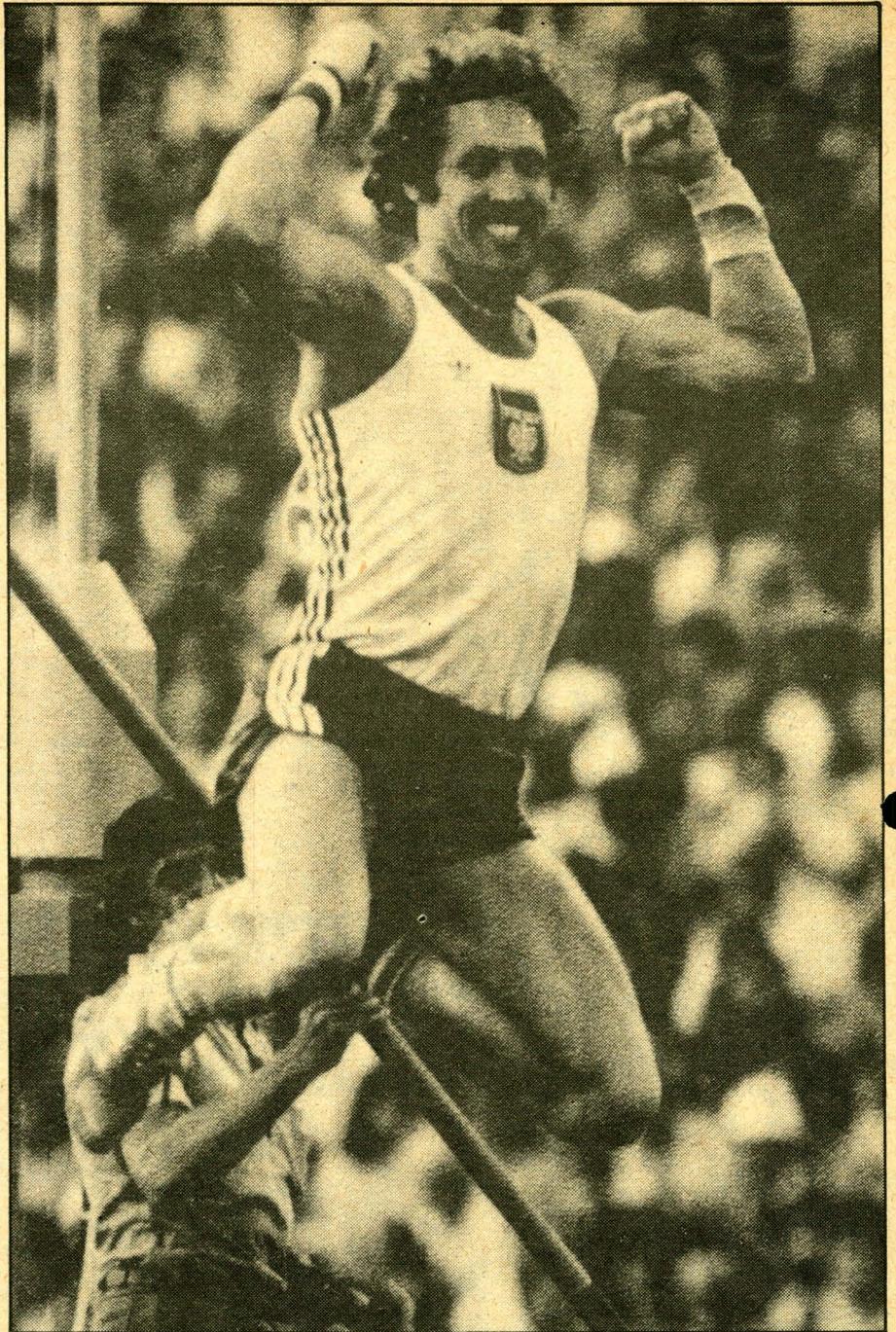
schneller...



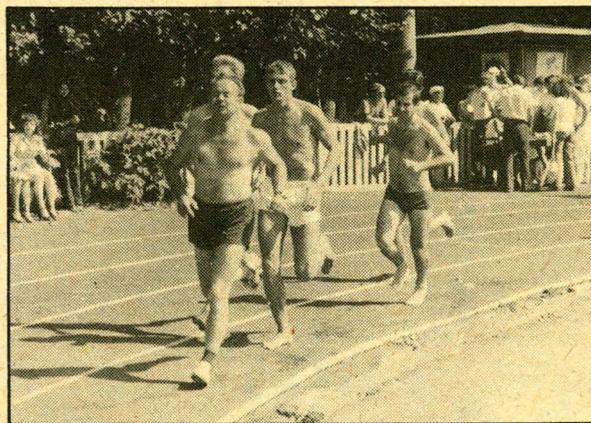
höher...



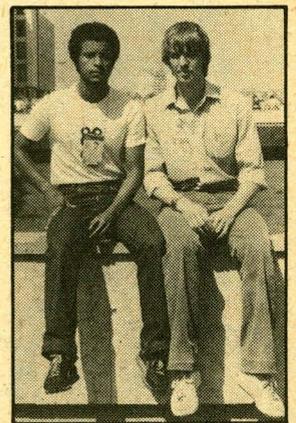
weiter!



Unbändige Freude nach dem Weltrekord mit 5,78 m im Stabhochsprung. Die Goldmedaille war dem Polen Wladyslaw Kozakiewicz schon bei 5,75 m sicher.



Jede Touristengruppe, die Moskau während der Olympiade besuchte, hatte die Gelegenheit, selber aktiv zu werden, die Olympische Meile von 1980 Metern zu laufen. Jung und alt waren begeistert dabei. Der jeder Sieger Gruppe erhielt eine „Goldmedaille“.



Mit dem angolanischen Leichtathleten Ildio Sirgado treffe ich mich im olympischen Dorf. „Ich bin stolz, daß mein Land zum erstmal an Olympischen Spielen teilnimmt.“

Das war Olympia '80

Moskau, 31. Juli. Strahlender Sonnenschein. 100 000 Zuschauer im Leninstadion starren auf einen Punkt. Auf eine kleine Latte, die laut Anzeigetafel bei 5,78 m liegt. Totenstille, als der polnische Stabhochspringer Wladyslaw Kozakiewicz anläuft. Er drückt sich hoch, wird länger und länger. Ich strecke mich selber in meinem Stuhl auf der Pressetribüne, knapp 50 Meter entfernt. Ich halte die Luft an. Er landet im Schaumgummi. Die Latte bleibt liegen. Das Stadion wird zum Hexenkessel. Die Leute springen von ihren Sitzen, polnische Schlachtenbummler schwenken riesige Fahnen. Ein

Fremde umarmen sich

polnischer Redakteur neben mir umarmt mich, redet vor Begeisterung in Polnisch auf mich ein. Und der frischgebackene Weltmeister führt einen Freudentanz auf. Das war sein Ziel, und er hat es erreicht.

Ein Tag später holt sich der Engländer Sebastian Coe im 1500-m-Lauf die Goldmedaille. Hunderte englische Touristen singen, was das Zeug hält, ihre Nationalhymne, zeigen ihre Flagge, den „Union Jack“. Oder an der Schwimmhalle am Prospekt Mira: Wer kann vergessen, wie die Dresdener Schwimmerin Rica Reinisch den weit über vier Jahren bestehenden Rückweltrekord einstellte. Ein Kampf um Sekunden. Man wußte gar nicht, wohin man gucken sollte, auf die Schwimmerin oder auf die Uhr. Ein Aufschrei geht durch die Schwimmhalle. DDR-Mannschaft und Publikum machen ihrer Freude Luft.

Nicht nur bei den Siegern auf der

Tartanbahn oder in der Halle, nicht nur bei den 53 Weltrekorden war diese überschäumende Begeisterung zu spüren. Schon die Eröffnungsveranstaltung setzte Maßstäbe. Beifallsstürme, als die 81 Delegationen einmarschieren. Egal ob mit ihren Nationalfahnen oder mit der Fahne ihres NOKs. Das anschließende Kulturprogramm stellte alles in den Schatten, was ich je sah.

Dennoch hatte ich einen wehmütigen Augenblick. Das war, als mir ein Moskauer Zuschauer beim Einmarsch der sowjetischen Mannschaft auf die Schulter klopfte und mir signalisierte: „Das sind unsere.“ Ich dachte: Wie schön wäre es, wenn jetzt auch eine Mannschaft aus der Bundesrepublik einmarschieren würde. Kratschmer, Richter, Bruhn und Wülbeck. Wie gerne hätte ich sie da unten gesehen. Sie hätten bestimmt bei der einen oder anderen Disziplin kräftig mitgemischt.

Viele Länder waren in Moskau zum erstenmal bei den Olympischen Spielen vertreten. „Auch wenn wir keine Medaille geholt haben, ist es ein großer Erfolg für mein Land. Für mich war es ein wunderbares Erlebnis.“

Kräftemessen mit den Weltbesten

„Meine Freunde in Angola haben mir beim Abschied auf dem Flughafen gesagt, daß sie jetzt noch mehr trainieren werden, um bei den nächsten Olympischen Spielen dabeizusein.“

Für diese Neulinge war „Dabeisein“ das Wichtigste. Ein erstes Kräftemessen mit den Spitzensportlern aus aller Welt. Da machte es nichts, wenn der Nica-

raguaner schon bei den Vorentscheidungen eine halbe Runde später ins Ziel kommt. Oder die Schwimmerin aus Vietnam eine Bahn Rückstand hat. Bei den nächsten Olympiaden '84, '88 und '92 werden sie sicher weiter vorne mitmischen. Die Kubaner hat man am Anfang auch nur belächelt, jetzt holten sie allein acht Goldmedaillen.

Die rührenden Gastgeber

Man kann nicht über diese Olympiade schreiben, ohne die Gastgeberstadt zu schildern. So wie ich waren Hunderttausende Touristen zum erstenmal in Moskau. Der Rote Platz, die Basilika, der Kreml. Eindrücke, die haften bleiben. Jede Fahrt in der Metro war ein Erlebnis. Ein alter Mann trägt links auf der Jacke stolz seine Orden aus dem 2. Weltkrieg, rechts hängt ein kleiner Mischka, das Maskottchen der Olympiade.

Der junge Mann, der seinen Schirm in eine Prawda eingerollt hat, die Frau, die ein Buch liest, das Kind, das auf seinem Platz eingeschlafen ist, und die Tausenden von Moskauer Bürgern, die den Zuschauern, als sie nach der Abschlusveranstaltung in ihren Bussen nach Hause fahren, zuwinkten und ihnen Aufwiedersehen sagten. Sie alle gehören zu der Olympiade wie die vielen Weltrekorde.

Gut, denke ich mir, daß diese gastfreundlichen Menschen nicht lesen, wie unsere Zeitungen über sie herfallen, die Spiele nieder machen, diese schönen Tage madig machen wollen.

Joachim Krischka



Zahlen, Fakten, Daten

● 53 neue Weltrekorde wurden aufgestellt:

- 8 bei den Sportschützen,
- 17 bei den Gewichthebern,
- 11 bei den Schwimmern,
- 12 bei den Radsportlern,
- 5 in der Leichtathletik.

Die Zahl der Olympia-, Europa-, Landesrekorde geht in die Hunderte.

Zuschauerrekord: In Moskau, Tallinn und in den Fußballstädten Leningrad, Kiew, und Minsk waren über 5 Millionen Menschen.

Insgesamt nahmen 5923 Aktive in 21 Sportarten und 203 Sportdisziplinen teil.

204mal Gold, 204mal Silber und 223 Bronzemedailles wurden vergeben.

150 000 Menschen gewährleisteten den vollen Service für Sportler, Journalisten und Touristen.

Im olympischen Dorf werden rund 18 000 Moskauer Bürger eine neue Wohnung nach den Spielen bekommen.

2409 Offizielle, Trainer, Masseure usw. betreuten die Mannschaften.



Im Internationalen Jugendlager hatten 1200 Jugendliche aus 54 Ländern die Gelegenheit sich kennenzulernen, gemeinsam Sport zu treiben und ihre Freizeit zu verbringen. Dafür gab es einen Sportplatz, eine Turnhalle, Schwimmbad, eine Disco und sogar eine internationale Bibliothek.



Lydia Gomez und Juliana Viera kamen aus Mexiko ins Jugendlager: „Es gibt wohl kleine Sprachprobleme, aber mit Hilfe der vielen Dolmetscher kann man sich doch mit den Jugendlichen aus anderen Ländern verständigen.“



Der Stadtplan von Moskau war offensichtlich nicht nur zur Orientierung außerhalb der Stadien nützlich.

Birgit aus Gevelsberg lernt den Beruf eines Kaufmanns in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. Sie erinnert sich noch genau, wie das war, an ihrem

1. Lehrtag

Am Abend vorher war ich noch ganz ruhig. Aber dann, als ich mich morgens der Firma näherte, wurde ich doch ganz aufgeregt. Punkt halb acht war ich da. Ein Kollege öffnete mir die Tür: „Da sind Sie ja!“ Dann kam der Geschäftsführer – der einzige, den ich kannte. Vom Einstellungsgespräch her. Der Geschäftsführer ging mit mir durch die verschiedenen Abteilungen. Begrüßungen, „auf gute Zusammenarbeit“, was man eben so sagt. Ich schaute mir alles an und verstand nichts. Und kam mir überflüssig vor.

Dann setzte mich der Geschäftsführer in die Zentrale zu dem anderen Lehrling. Der erklärte mir erst einmal die Welt. Wann die Pausen sind. Wie die einzelnen Kollegen sind. An wen ich mich wenden muß, wenn ich Fragen habe. Daß es üblich ist, einen „Einstand“ für die Kollegen zu geben. Ja, und dann haben wir zusammen Briefe abgeheftet. Viele Briefe. Das war meine erste Arbeit.

Die nächsten Tage habe ich weiter Briefe abgeheftet. Jetzt allein. Das ging ziemlich lange so. Bis schließlich jemand meinte, es müsse endlich mit meiner Ausbildung begonnen werden. Das fand ich auch. Ich hatte mich nur

nicht getraut, was zu sagen. Ich hatte zwar einen Ausbildungsplan erhalten. Da stand drin, welche Abteilungen ich durchlaufen würde und welche Arbeitsschritte ich im einzelnen lernen würde. Aber in den ersten Wochen habe ich



noch nichts dazu gesagt, daß der Plan nicht eingehalten wurde. Hinterher schon, als ich monatelang in derselben Abteilung saß. Da habe ich gesagt, daß ich woanders hin möchte, damit ich mehr lerne. Obwohl es mir in der alten Abteilung gut gefallen hat, weil ich da selbständig arbeiten durfte: Mietverträge aufsetzen, Kostenvoranschläge anfordern, Buchungen machen.

Die größte Umstellung von der Schulzeit her war für mich, daß ich auch nachmittags im Büro war. Und dann

die paar Tage Urlaub. In der Schule lebt man von den einen Ferien zu den nächsten. Aber im Betrieb muß man sich genau überlegen, wie man die Urlaubstage am günstigsten legt, und man muß sich auch mit den anderen Kollegen abstimmen. Jetzt habe ich mich richtig eingelebt. Mit meinen Kollegen komme ich gut zurecht.

Ich lerne in einem kleinen Betrieb mit 20 Mitarbeitern. Da ist es einfacher, alle kennenzulernen und sich zurechtzufinden. Andererseits haben wir aber auch keine Jugendvertretung und keinen Betriebsrat, an die man sich mit seinen Problemen wenden kann. Z. B. damit, daß mein Ausbildungsplan nicht eingehalten wird. Da habe ich mir selbst geholfen. Aber wenn jemand vom Betriebsrat über die Einhaltung wachen würde, hätte ich sicher am Anfang nicht solange Briefe sortiert.

TIPS FÜR DE

Formularkrieg

Von der Wiege bis zur Bahre – Formulare! Also auch zum Lehranfang.

Arztbescheinigung:

Kein Unternehmer darf einen Jugendlichen unter 18 Jahren einstellen ohne ein ärztliches Attest, das nachweist, daß der Jugendliche für den betreffenden Beruf geeignet ist. Der Arzt kann vom Jugendlichen ausgedient werden. Die Untersuchung ist kostenlos. **Den Gutschein dafür stellt das Gesundheitsamt oder das Ordnungsamt aus.** Die Nachuntersuchung in einem Jahr nicht vergessen!

Lohnsteuerkarte:

Die Lohnsteuerstelle der Stadt-, Kreis- oder Gemeindeverwaltung gibt die Lohnsteuerkarte aus. Im Personalbüro abgeben. An den **Lohnsteuerjahresausgleich** denken. Schon jetzt Quittungen sammeln, z. B. wenn man das Fahrgeld voll oder zum Teil selbst bezahlen muß, Gewerkschaftsbeitrag, eigener Beitrag zur Sozialversicherung – das kann man im nächsten Jahr alles von der Steuer absetzen.

Sozialversicherung:

Der Auszubildende ist selbst krankenversichert. Zuständige Krankenkasse ist meist die AOK. Es gibt aber auch Betriebs- und Innungskrankenkassen. Lernt man einen Angestelltenberuf, kann man zwischen verschiedenen Ersatzkassen wählen. Für die Krankenversicherung muß man zwischen fünf und sieben Prozent der Bruttovergütung zahlen, für die Rentenversicherung neun Prozent und für die Arbeitslosenversicherung 1,5 Prozent. **Bei Monatsvergütungen bis zu 420 DM brutto übernimmt der Unternehmer auch den Anteil des Auszubildenden.**

Schulzeitbescheinigung:

Sie ist wichtig für die spätere Rente, wenn man über das 16. Lebensjahr hinaus die Schule besucht. Im **Schulbüro** wird die Bescheinigung ausgestellt.

Unfallversicherung:

Jeder Beschäftigte im Betrieb ist unfallversichert. Die Beiträge zahlt der Unternehmer.

Beihilfen zum Lehrlingslohn

Statistiker haben ausgerechnet, daß die durchschnittliche monatliche Lehrlingsvergütung 1980 bei 420 DM brutto liegt. Rechnet man die Abzüge an Steuern und Sozialversicherung ab, bleibt nicht viel übrig.



Es gibt die Möglichkeit, eine **Berufsausbildungsbeihilfe nach dem Arbeitsförderungsgesetz** zu beantragen. Diese Beihilfe wird nach „Bedürftigkeit“ gezahlt. Das eigene Nettoeinkommen und das Einkommen der Eltern wird auf den Bedarf angerechnet. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach dem Alter (ob unter 21 Jahre oder darüber) und danach, ob man noch bei den Eltern oder auswärts wohnt. **Auskünfte gibt die Berufsberatung des Arbeitsamtes.** Die Gewerkschaften fordern seit langem, daß Auszubildende eine solche Lehrlingsvergütung bekommen, mit der sie unabhängig vom Elternhaus leben können. Die Höhe der Lehrlingslöhne ist in Tarifverträgen festgelegt.

Du hast Rechte

Über deine Pflichten als Lehrling werden dich Lehrherr und Ausbilder schon rechtzeitig genug aufklären. Über deine Rechte informierst du dich am besten selbst. Rechte und Pflichten des Lehrlings sind im Jugendarbeitsschutzgesetz und im Berufsbildungsgesetz festgelegt. Nun ist es immer eine schweißtreibende Sache, sich durch Gesetzestexte zu wühlen. Aber bei der Gewerkschaft bekommst du die Texte verständlich aufgearbeitet und mit praktischen Beispielen kommentiert. Informationsbroschüren gibt es auch beim Arbeitsamt („Frag mal – Tips für junge Leute“) und beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Stresemannstr. 2, 5300 Bonn. Wenn du hinschreibst, bekommst du kostenlos eine Broschüre zugeschickt.

Wer hilft bei Ärger im

Rechte zu haben, ist die eine Sache. Aber Recht zu bekommen, ist die zweite. Was nützt der schönste Ausbildungsplan (hast du einen?), wenn er nicht eingehalten wird, wenn du wochenlang Briefe sortierst, Schalter montierst, lästige Routinearbeiten machst? Was nützt es, wenn im Betrieb das Jugendarbeitsschutzgesetz aushängt (ist es bei dir ausgehängt?), wenn du trotzdem dein Berichtsheft während der Arbeitszeit führen mußt, wenn dein Chef dich für samstags zur Schicht bestellt?

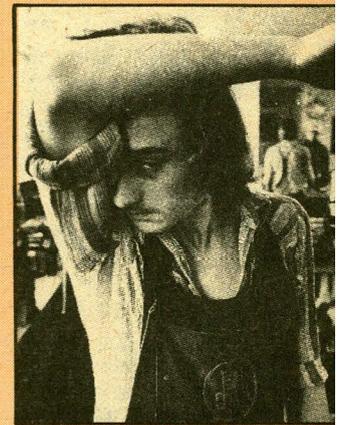
An wen kannst du dich wenden, wenn du solche Probleme hast?

Jugendvertretung: In Betrieben, in denen in der Regel mindestens fünf Jugendliche unter 18 Jahren beschäftigt sind, können Jugendvertretungen gewählt werden. In den meisten Betrieben stellen sich die Jugendvertreter bei den „Neuen“ in den ersten Ta-

gen vor, sagen, wo sie zu erreichen sind, ob und wann sie Sprechstunden haben usw.

Betriebsrat: Im Betriebsrat ist ein Kollege für Fragen der Berufsbildung zuständig.

Für die Einhaltung des Jugendarbeitsschutzes ist das **Gewerbeaufsichtsamt** zuständig. In unregelmäßigen Abständen machen die Äm-



ERSTEN TAG

Kostbare Fahrscheine

Zweimal in der Woche fährt Ingo zur Berufsschule, zehn Kilometer von Kleingladenbach nach Biedenkopf. Die Fahrtkosten bekommt er nicht von der Firma erstattet. 600 DM hat er in zwei Lehrjahren für diese Fahrten draufgelegt. Eine Menge Geld für einen Lehrling. Auf einer Gewerkschaftsfete erfährt Ingo, daß im Tarifvertrag für Auszubildende steht, daß anfallende Fahrtkosten auf dem Wege zur Berufsschule mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Unternehmer bezahlt werden müssen.

Ingo geht am nächsten Tag zur Buchhaltung und will sein Geld. Von wegen, das hätte es noch nie gegeben, wo das denn stehen würde, und sowieso wäre das hier in der Firma alles anders. Die Jugendvertretung klemmt sich hinter den Fall.

Die Jugendvertretung informiert sich bei der IG Metall und spricht das Thema Fahrtkostenrückstattung bei einer Jugendversammlung an. Die Geschäftsleitung blockt



erst mal ab und behauptet, es hätte nie jemand Fahrtkosten beantragt. Und die Jugendvertretung hätte die Jugendlichen schon längst auf ihre Rechte hinweisen müssen.

„Aber wer eine Fahrkarte vorweisen könne, bekäme der sein Geld?“ kontert die Jugendvertretung. „Ja“, sagt die Geschäftsleitung, weil niemand glaubt, daß es diese Fahr-

karten noch gibt.

„Da hat Ingo wortlos ca. 100 Fahrkarten im Plastikbeutel nach vorne gegeben“, erzählt Lothar. Lotbar ist Jugendvertreter, natürlich gewerkschaftlich organisiert. Ingo hat ebenso wie alle anderen Kollegen sein Geld erhalten, das hat die Jugendvertretung gemeinsam mit dem Betriebsrat durchgesetzt.

Bildungsurlaub

In fünf Bundesländern gibt es gültige Bildungsurlaubsgesetze (Berlin, Hamburg, Bremen, Hessen, Niedersachsen), in anderen werden sie angestrebt. Neben diesen gesetzlichen Regelungen gibt es auch zahlreiche tarifvertragliche Regelungen zum Bildungsurlaub.

Bildungsurlaub heißt, daß alle Arbeiter und Angestellten und auch Lehrlinge ein oder zwei Wochen im Jahr bezahlten Urlaub nehmen können, um sich beruflich oder politisch weiterzubilden.

Theoretisch läuft die Sache so, daß du dir zunächst einmal eine Bildungsveranstaltung aussuchst. Programme bekommst du bei den Gewerkschaften und Landesjugendringen. Du meldest dich bei dem Lebrgang an und beantragst dann im Betrieb Bildungsurlaub. Dann fangen in der Praxis die Schwierigkeiten an, denn viele Betriebe versuchen, ihren Beschäftigten dieses Recht zu verweigern. Bei solchen Schwierigkeiten: an Betriebsrat und Jugendvertretung wenden.

Arbeitszeit

Jugendliche dürfen nur in der Zeit zwischen 7 Uhr und 20 Uhr beschäftigt werden. Sonderregelungen gibt es für Gaststätten, Bäckereien, Bergbau, Landwirtschaft.

★

Zwischen Feierabend und Arbeitsbeginn am nächsten Tag müssen mindestens 12 Ruhestunden liegen.

★

Für Jugendliche gilt generell die Fünftagewoche.

★

Sind ständig mehr als zehn Jugendliche in einer Firma beschäftigt, steht ihnen ein gesonderter Pausenraum zu.

★

Jugendliche dürfen nur acht Stunden täglich und 40 Stunden in der Woche arbeiten.

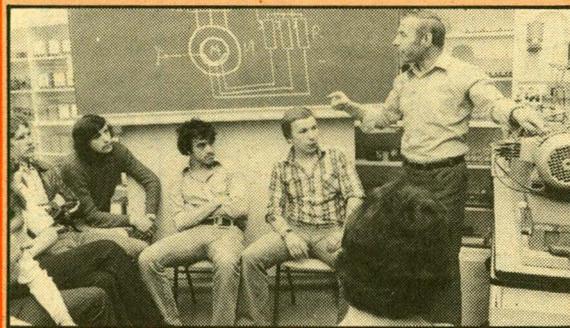
Berufsschule

Der Betrieb muß dir für den Berufsschulunterricht und für Ausbildungsmaßnahmen außerhalb der Ausbildungsstätte (z.B. in überbetrieblichen Lehrwerkstätten) frei geben und die Vergütung für diese Zeit weiterzahlen. Diese Zeit der Freistellung umfaßt den Zeitraum für den Unterricht samt der Pausen und für die Wegstrecke zwischen der Ausbildungs- und der Unterrichtsstelle. Wenn die Unterrichtszeit einschließlich der Pausen fünf Zeitstunden beträgt, muß der Lehrling an diesem Tag von der Arbeit freigestellt werden. Er braucht also nach der Schule nicht in den Betrieb zurück. Diese Regelung wird vielfach dadurch unterlaufen, daß Schuldirektoren auf „Anregung“ der Unterehmerkammern hin die Pausen um fünf Minuten kürzen, so daß der Schultag knapp unter den sechs Stunden bleibt – und die Lehrlinge müssen noch in den Betrieb. In vielen Städten haben Gewerkschaftsjugend und Schülervertretungen Aktionen dafür unter-

nommen, daß die Sechsstundenregelung eingehalten wird. Sie fordern 2 x 6 Berufsschulstunden an zwei arbeitsfreien Tagen in der Woche.

Gleichzeitig fordern sie eine bessere Ausstattung der Berufsschulen mit Lehrern, Unterrichtsmaterialien und Klassenräumen, bessere Abstimmung von praktischer und theoretischer Ausbildung, Maßnahmen gegen Unterrichtsausfall. Zwar sind im allgemeinen 12 Wochenstunden Berufsschule vorgeschrieben – aber diese Regelung wird kaum eingehalten. Die Stunden fallen aus, aber du mußt in der Prüfung alles wissen.

Auch an der Berufsschule gibt es also eine Menge Probleme, die man am besten gemeinsam anpackt. Darum ist es auch an der Berufsschule wichtig, aktive Klassen- und Schulsprecher zu wählen und zu unterstützen. Schülervertretungswahlen liegen in den nächsten Monaten an. Auf der Seite 25 dieser elan-Ausgabe haben wir einen Artikel dazu.



Betrieb?

ter Stichproben in den Betrieben, ob alles in Ordnung

Aber die Gewerbeaufsichtsämter sind total überlastet. Wenn du zum Gewerbeaufsichtsamt gehst und dort konkrete Mißstände im Betrieb angibst (kein Aufenthaltsraum für Jugendliche, gefährliche Maschinen usw.), kann das Amt auch einschreiten und einen Kontrollgang ansetzen. Das Amt darf dich nicht als Zeugen nennen.

Gewerkschaft: Die Gewerkschaft vertritt die Interessen der Arbeiter und Angestellten. Auch deine. Darum solltest du dort Mitglied werden. Wenn du Ärger im Betrieb hast, stehst du nicht allein da. Bei der Gewerkschaft kannst du dir Rat und Beistand holen.

Erkundige dich, ob es eine gewerkschaftliche Jugendgruppe am Ort gibt. Da triffst du mit anderen Kollegen und Lehrlingen zusammen, die die gleichen Probleme haben wie du.

Das glaubt uns niemand

Das Leben dazu muß man allerdings selbst machen. Wir wollen nur ein wenig dabei helfen: Weil viele Weltkreis-Fans so wenig Zeit haben, haben wir keine Kosten und Mühen gescheut, um ein paar zusätzliche Tage aufzutreiben. Es ist gelungen! Für 6,- DM und mit 208 Seiten hilft euch der Rote Faden

durch's Jahr 1981. Mit viel Platz zum Schreiben, mit Zeichnungen, Comics und Anregungen für den Alltag

und einem Romanteil für jeden Monat.



KALENDER '81

Weltkreis-Verlag
Postfach 789
4600 Dortmund 1



Mannesmann geht alle an



„Schafft ihr die Mitbestimmung ab, stellen wir die Räder ab“ – „Overbeck Hände weg von der Montanmitbestimmung“. 50000 Stahlarbeiter im Ruhrgebiet, an der Saar und im Siegerland machten an diesem Mittwochmorgen Ende Juli unmißverständlich klar, daß sie sich ihre Mitbestimmung nicht kampflos nehmen lassen werden.

„Mannesmann geht alle an“ – ein Satz, der unglaublich schnell in den Stahl- und Metallbetrieben unseres Landes die Runde machte, als die Pläne des Mannesmann-Konzerns bekannt wurden. Im Juni hatte der Vorstand mitgeteilt, daß die Mannesmann Hüttenwerke Duisburg Huckingen an die Mannesmann Röhrenwerke in Mülheim verpachtet werden sollen. Durch diese „Strukturveränderung“ sollten 50 Millionen DM eingespart werden. Auf den ersten Blick ein alltäglicher Vorgang. Irgendwelche Konzernbosse mauscheln sich was zurecht, um mehr Gewinne zu machen oder Arbeiter wegrationalisieren. Aber der Coup, der hier gelandet werden soll, ist eine Nummer größer. Mit

der Verpachtung würde nämlich die Montan-Mitbestimmung an der Konzernspitze entfallen. An dieser entscheidenden Stelle wäre das Mitbestimmungsgesetz von 1976 gültig, wo die Unternehmer das letzte Wort haben. „Das hat bei uns eingeschlagen wie eine Bombe“, erzählt Jürgen Dräger, Vorsitzender der Jugendvertretung bei den Mannesmann-Hüttenwerken in Duisburg Huckingen. „Einfach auch, weil es bei uns um 3000 Arbeitsplätze geht. So ist das Siemens-Martin-Werk stillgelegt worden. Im Rahmen der Montanregelungen war es da möglich, daß viele Kollegen früher pensioniert werden konnten, sogar unter 60 Jahren, ohne dabei finanzielle Verluste zu haben. Das

Warnstreiks für den Erhalt der Mitbestimmung. Vom Thyssen-Werk in Duisburg-Hamborn demonstrieren auch die Lehrlinge mit zur Hauptverwaltung.

bedeutet viel, wenn man Jahre oder Jahrzehnte in der ersten und zweiten Hitze vor den Hochöfen gearbeitet hat. Und das Blasstahlwerk 2 stirbt jetzt auch durch die Modernisierung des Blasstahlwerks 1. Die Montanmitbestimmung in der Konzernspitze hat bisher in solchen Situationen – und hier in Huckingen sind in den letzten Jahren insgesamt rund 10000 Arbeitsplätze wegrationalisiert worden – gesichert, daß viele Leute in anderen Betrieben oder Gesellschaften des Konzerns einen Arbeitsplatz fanden oder mindestens ein anständiger Sozialplan (Regelungen über finanzielle Überbrückungshilfen, Abfindungen, Umschulungen usw.) gemacht wurde. Auf diesem Weg sind durch die Mitbestimmung auch aus anderen Konzernbereichen weniger Leute auf die Straße gesetzt worden. Und das haben hier alle Kollegen gesehen, besonders die, die um ihren Arbeitsplatz bangen.“ Die 50 Millionen Einsparung konnte der Mannesmann-Kon-

zernvorstand nie nachweisen. Und spätestens als diese Seifenblase platzte, war klar, daß Egon Overbeck, ehemals im Generalstab der faschistischen Wehrmacht und jetzt Vorstandsvorsitzender der Mannesmann AG mit einem Angriff auf die Montanmitbestimmung vorpreschte. „Wenn bei Mannesmann der Faden reißt, dann sind Thyssen, Hoesch und andere auch ganz schnell dran. Das haben die Kollegen in diesen Betrieben genauso diskutiert“, weiß Jürgen von den Freunden und Kollegen aus der IG Metall. „Und die Jugendlichen sind doch genauso betroffen. Da geht es zum Beispiel um die Frage der Übernahme nach der Lehre, um die berufliche Zukunft, überhaupt, um die Arbeitsplätze von morgen. So hat auch die Jugendvertretung mit den Auszubildenden darüber gesprochen. Und in der nächsten Jugendversammlung ist das unter Garantie ein Thema.“ Da wurde nicht nur geredet und diskutiert. Da wurde auch ge-

handelt. Am 26. Juni gab es die ersten spontanen Arbeitsniederlegungen. Und als Overbeck lokaler äußerte, die Verhandlung am 30. Juli sei die „abschließende“, meinten die Kollegen von Hoesch auf einer Vertrauensleutekonferenz: „Wir kennen Overbeck, aber er kennt uns noch nicht.“

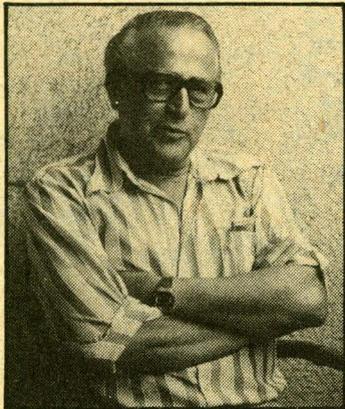
An dem 30. Juli hat er sie kennengelernt. Sie und die Kollegen aus Oberhausen, die Lehrlinge und Arbeiter von Thyssen-Hamborn, die Kumpel aus dem Saargebiet und viele Kollegen, die selbst nicht in montanmitbestimmten Betrieben (also nicht in der stahlerzeugenden Industrie und im Bergbau) arbeiten. Bei diesem Warnstreik haben sie klar gesagt, daß sie entschlossen sind, auch noch länger zu streiken, um diesen „Generalangriff“ auf die Montanmitbestimmung abzuwehren.

Aber die dritte Verhandlung zwischen IG Metall und Mannesmann-Vorstand am 11. August hat kein Ergebnis gebracht. Kurz und bündig lehnte Herr Overbeck den Vorschlag der Gewerkschaft ab. Die Montanmitbestimmung ist für die Strategie des Konzerns ein Hindernis. Besonders, wenn alle Möglichkeiten, die in ihr stecken, aktiv genutzt werden. Ohne sie kann man viel hemmungsloser Arbeiter wegrationalisieren, absolut alleine herrschen. Und Herr Overbeck oder einer seiner Leute hätte dann im Entscheidungsfall zwei Stimmen im Aufsichtsrat. So sieht es das schlechtere Mitbestimmungsgesetz von 1976 vor. Arbeitskämpfe oder arbeitskampfähnliche Maßnahmen für die Mitbestimmung seien illegal, schreien jetzt die Unternehmerverbände, rechtswidrig wäre es, unzulässig. „Ich bin sicher“, meint Jürgen, „wenn unsere Gewerkschaft, die IG Metall, und der Deutsche Gewerkschaftsbund zu Aktionen aufrufen, werden alle Kollegen mitmachen. Die Montanmitbestimmung ist doch eines der wichtigsten Dinge, die die Gewerkschaften nach dem zweiten Weltkrieg erreicht haben. Die kann man sich doch nicht in einem Handstreich nehmen lassen.“

Dorothee Peyko

„Wir wollten selbst bestimmen“

Heinz Stahl, gelernter Former, 58 Jahre alt, hat 30 Jahre bei der Gießerei Meiderich, einem Thyssen-Betrieb in Duisburg gearbeitet. Er war Vertrauensmann, später Vorsitzender der Vertrauenskörperlleitung und insgesamt 13 Jahre lang als Betriebsrat Interessenvertreter seiner Kollegen.



„1948 habe ich da angefangen. Damals war für alle Kollegen klar, wir wollten selbst bestimmen, was in und mit den Betrieben passierte, die wir doch gerade nach dem Krieg wieder aufbauten. Wir forderten die Sozialisierung (Überführung in Gemeineigentum) der großen Industrien, wenigstens der Eisen- und Stahlindustrie und des Bergbaus. Das hat ja auch Eingang gefunden ins Grundgesetz und verschiedene Landesverfassungen. Selbst die CDU redete davon. In den Eisen- und Stahlbetrieben der britischen Besatzungszone wurde damals aber schon so etwas wie gleichberechtigte Mitbestimmung von Arbeitern und Unternehmern praktiziert. Und im Hinterkopf die Furcht vor Sozialisierung, haben die Unternehmer damals dieser Mitbestimmung im Montanbereich (Eisen, Stahl und Bergbau) zugestimmt. 1950 sollte aber das schon wieder rückgängig gemacht werden. Wir hatten damals so einen alten Schuppen als Kantine, da haben wir dann Versammlungen gemacht. Wir alle hatten eine fürchterliche Wut. ‚Aufhängen‘ schrie einer, erinnere ich mich. Bei der Urab-



Nach dem Krieg: Die Arbeiter hatten die Fabriken wiederaufgebaut und sollten auch selbst darüber bestimmen. Mit dem Montanmitbestimmungsgesetz konnten auch die Unternehmer leben. Ein Kompromiß – aber selbst der muß heute verteidigt werden.

stimmung haben auch bei uns alle dafür gestimmt, wenn es sein muß, für diese Montanmitbestimmung zu streiken. Damit uns wenigstens das bißchen erhalten blieb. 1951 wurde das

Gesetz dann verabschiedet. Oft wurde seitdem daran gerüttelt. Aber die von Overbeck angeführte Entwicklung hieß doch absolute Unternehmerwillkür.“

ZWEIMAL MITBESTIMMUNG
Zusammensetzung des Aufsichtsrats

Montan-Mitbestimmung		Mitbestimmungs-Gesetz 1976	
Unternehmen des Bergbaus und der Eisen- und Stahl-Industrie (mehr als 1000 Beschäftigte)		Kapitalgesellschaften mit mehr als 2000 Beschäftigten	
Arbeitsnehmervertreter:	Vertreter der Anteilseigner:	Arbeitsnehmervertreter:	Vertreter der Anteilseigner:
2 Betriebsangehörige	4 Kapitaleigner	4 Betriebsangehörige, davon ein leitender Angestellter	6 Kapitaleigner, davon in der Regel 1 Aufsichtsratsvorsitzender (hat in Patt-Situationen 2 Stimmen)
2 Gewerkschaftsvertreter	1 weiteres Mitglied*	2 Gewerkschaftsvertreter	
1 neutrales Mitglied (von beiden Seiten gewählt)			
* darf weder Repräsentant einer Gewerkschaft noch eines Arbeitgeberverbandes sein		(Beispiel: Unternehmen mit 2000 bis 10 000 Beschäftigten)	

Robert Steigerwald
Marxistische Philosophie
Einführung für die Jugend

Marxistische Paperbacks

120 Seiten, zahlreiche Grafiken, Paperback, 6,50 DM
ISBN 3-88012-552-X

Verlag Marxistische Blätter
Hedderner Landstraße 78a
6000 Frankfurt am Main 50

neu

Anzeige

SCHWAPPT DIE NEUE WELLE ÜBER?



Die Namen haben's in sich: Geisterfahrer, Mittagspause, S.Y.P.H., Rotzkotz, Hans-a-plast, Fehlfarben. New-Wave-Gruppen zwischen Flensburg und Bodensee. Sie versprechen ein total neues Hörgefühl, propezeien die absolute Rebellion in der Rockmusik. Eigenwerbung oder Wahrheit?

„Frank Zappa“ sagt uns Thomas, Punk-Fan aus Hagen, „ist in ziemlich alter Opa. Der drückt sich da immer nen Furz ab, und das gilt dann als Geniestreich. Bei New Wave – da ist alles viel näher,

da steht kein Idol, die Musik ist spontaner.“ Bettina Schröder, Schlagzeugin und Sängerin bei „Hans-a-plast“, greift den Faden auf: „New-Wave-Musik animiert einen dazu, mitzumachen, nachzumachen, dabeizusein.“

Und daß bei solchen Konzerten anständig mitgemacht wird, kann jeder bestätigen, der dabei war, wenn sich die sogenannten „Neue Welle“-Gruppen (man kann sie auch „Punks“, „New Wave“ oder „Neues Deutschland“ nennen!) ein Stelldichein geben.

Da ist die Action nicht nur auf der Bühne, da wird der Saal zum tota-

len-Chaos, da wird gehoppelt und gestoßen, geschimpft und geschrien – ein neues Tanzgefühl – nicht jedermanns Sache. Von einem neuen Musikwunder kann man allerdings nicht sprechen. Auch rund 30 New-Wave-Magazine (Auflage: 100 bis 500) und eine Menge Auftritte und Platten von „Neue Welle“-Gruppen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie der Pop-, Disco- und Schlagerszene nicht das Wasser reichen können. Doch seit über einem Jahr sind die selbsternannten Untergrundgruppen im Kommen.

Obwohl „Helden“ und „Vorbilder“ unter den

Gruppen nicht gefragt sind, hat die englische Punk-Szene, haben die legendären Sex-Pistols oder Clash, XTC und Iggy Pop hierzulande Geburtshelfer gespielt. Bernward von der Düsseldorfer „Male“ bekennt freimütig: „Die Scheiße ist, daß die Leute oft sagen, wir

Stücke, einfache Rhythmen, laute, teils kreischende Stimmen – sind immer noch größer als die Unterschiede. Provokation wird großgeschrieben. Der Name, das Aussehen, die Gebärden beim Auftritt, die Texte. Da bildet S.Y.P.H. auf ihrem Single-Cover ein

„Hast du schon mal in einer Gruppe gespielt, in der keiner Gitarre stimmen kann?“

Fehlfarben

spielen wie Clash oder Sham 69.“

Einen guten Ruf und Eigenarten in dieser Szene zu behaupten, ist schwierig. Die Gemeinsamkeiten – klotzig runtergespielte

Foto des gesuchten Terroristen Christian Klar ab, da verschickt „DIN A TESTBILD“ seine Platte in einer Mülltüte zusammen mit Resten von Zigarettenschachteln.

Im Gegensatz zu Rockgruppen stehen die „Neue-Welle“-Gruppen ohne Angst vor einer Blaupause schon nach den ersten Übungsstücken auf der Bühne. Spontanität und Aggressivität ersetzen große Musikkenntnis und Instrumententechnik. Bettina (Hans-a-plast): „Man geht auf die Bühne, auch wenn man noch nicht die musikalischen Fähigkeiten hat. Wir sind schon nach vier Wochen aufgetreten.“

Immer mehr Gruppen kommen auch davon runter ihre Texte in englische Wörter zu kleiden. Deutsche Texte sind erfreulicherweise Trumpf.

Wortspiele, Kraftgedrucke, Anarchismus, Spots, Bumsgeschichten und Nonsens sind angesagt. Für sie gibt es keine „heile Welt“, sie



Fehlfarben



Croox



KFC



Hans-a-plast

setzen sich aggressiv mit kaputten Zuständen auseinander.

„Hiroshima, Hiroshima, Tokio Sex, Drogen, Millionen, TV Überall ist Abfall. 1979 – und nichts ist okay“

heißt ein Text von „DIN A TEST-BILD“

Im Gegensatz zu Rockgruppen mit politischen Texten zeigen sie keine Perspektiven, Auswege und Alternativen auf.

„No future!“ (Keine Zukunft) heißt ein be-

andere Besonderheiten: Wer etwas auf sich hält, bringt auch eine Platte raus, aber sozusagen im Eigendruck und Eigenvertrieb. Mittlerweile gibt es Dutzende von Platten mit Auflagen von 100 bis 1000, die im regen Tausch durchs Land wandern. Mittlerweile haben sich in den Punk-Hochburgen Plattengeschäfte auf Neue-Welle-Produkte spezialisiert. Kein echter Punker wird Hamburg besuchen, ohne einen Abstecher in die

sehr kommerziell sind. Die meinen, wir verdienen hier die dicke Kohle, haben ein Haus in Hawaii. Für die ist schon alles vorbei, wenn einer eine eigene Anlage besitzt.“

Wie immer, wenn sich im sogenannten Untergrund etwas tut, wird der „Vermarktung“ der Kampf angesagt. Ein schon jetzt zum Scheitern verurteilter Versuch. Denn erstens hat kaum eine Gruppe etwas dagegen, durch gute Plattenverkäufe eine gute Mark zu machen, Anlage und eigene Technik zu verbessern, und zweitens hat die Musikindustrie es geschafft, jede noch so exotische Stilrichtung in den kommerziellen Griff zu bekommen.

Schon vor Monaten hat der Plattenkonzern „Metronome“ mit einem eigenen New-Wave-Label „Reflektor“ begonnen. Es fanden sich auf Anhieb genug Gruppen (Dr. Koch Ventilator, stop, Accept u. a.), die sofort einen Vertrag unterzeichneten. Wenn es auch hier weitgehend musikalisch ein „Schuß in den Ofen“ war, ist das allerdings noch lange kein Beweis, daß ein Plattenkonzern nur Müll produzieren muß. Was spricht auch dagegen gute Musik einem breiten Publikum vorstellen zu können und dabei Geld zu verdienen, solange nicht der Plattenkonzern in die Noten und Texte greift?

Jürgen Pomorin

„Unsere Texte zeigen was auf. Was die Leute damit machen, ist ihre Sache!“

Hans-a-plast

kanntes Stück der Sex Pistols.

• anderes Textbeispiel:

„Für 'ne Frau!“

Du bist so gut im Kinderkriegen!

Du bist so gut im Tüten schleppen!

Du bist so gut im Hinternwackeln!

Du kannst auf hohen Schuhen gehn!

Wie hast du das geschafft?

Mann, hast du viel Kraft!“

heißt es auf der Platte von „Hans-a-plast“.

Überhaupt hebt sich die Rolle der Frauen in den „Neue Welle“-

Gruppen wohltuend von der üblichen im

Schlager- und Rockgeschäft ab. Frauen sind

• Beiwerk, keine powackelnde Sängerin,

sondern in der Regel bei allen Instrumenten

vertreten. Es gibt noch

Punk-Kultstätte und Warenhaus „Rip Off“ getan zu haben.

„Die Endlösung“, eines von rund dreißig

Punk-Magazinen („Fanzine“ genannt) wittert schon Verrat:

„Es geht abwärts mit dem ‚Neuen Deutschland‘, der Punk-Ver-

such ist zum größten Teil gescheitert. Kohle

machen ist das Motto der achtziger Jahre ge-

worden, schnell noch auf den gut in Gang ge-

kommenen Zug aufspringen. (...) Wo

bleibt der Spaß? Da ist nichts mehr zu sehen

vom Spaß, von Freude an einer Gruppe, von

Spontanität, von Lust – nur noch Dumpfheit!“

Bettina (Hans-a-plast) beklagt sich: „Mit vie-

len anderen Gruppen kommen wir sehr gut

aus. Aber es gibt Gruppen, für die wir zu

75 JAHRE



offensiv kritisch aktuell konkret

Ein kleines Heft feiert ein großes Jubiläum – 75 Jahre traditionsreichen Bestehens, immer auf der Seite der Menschlichkeit und des Fortschritts.

„Die Weltbühne“, 1905 von Siegfried Jacobsohn zunächst als Theaterzeitschrift gegründet, von Carl v. Ossietzky unter Mitarbeit von Kurt Tucholsky und anderen namhaften progressiven Publizisten zu einem Blatt von Weltruf gemacht, hat auch heute viele Freunde und Anhänger.

Stets bemüht, die verpflichtende Tradition in Ehren zu halten, ihr unverkennbares publizistisches Profil, ihre Liebe zu Sprache und Stil zu bewahren, ist „Die Weltbühne“ in den 75 Jahren ihres Bestehens jung geblieben.

Wir senden Ihnen unverbindlich ein Probeexemplar. **Verlag der Weltbühne, Karl-Liebknecht-Str. 29, DDR 1056 Berlin**

„Die Weltbühne“ ist jetzt preiswerter durch Direktversand ab Verlag. Jahresabonnement 26,40 DM zuzügl. 10,40 DM Versandkosten. Sichern Sie sich den Bezug des Blattes durch ein Abonnement. Senden Sie den Kupon an **Brücken-Verlag, Akkerstr. 3, 4000 Düsseldorf**

KUPON

- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares
- Ich möchte „Die Weltbühne“ im Abonnement beziehen (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Wohnort _____



Fred Banana Combo

Natürlich soll es in der Bundesrepublik eine kommunistische Partei geben, genau wie in Frankreich, Italien oder den Niederlanden. Als linker Sozialdemokrat bedaure ich es, daß sich SPD-Politiker stets nur nach rechts profilieren können. Es wäre besser, es gäbe im Parlament noch eine Fraktion links von der SPD. Deshalb und weil ich sie für schlicht undemokratisch halte, bin ich für



Bernt Engelmann, Schriftsteller („Großes Bundesverdienstkreuz“, „Strauß-Schwarzbuch“).

die Abschaffung der Fünfprozentklausel. Sie hatte allenfalls einen Sinn in der Aufbauphase, als man sich fürchtete vor einer Zersplitterung der Parteien, wie in der Weimarer Republik. Aber heute, wo unser Staatswesen bereits

„Fünfprozentklausel undemokratisch“

älter ist als Weimar und das „tausendjährige Reich“ der Nazis zusammengekommen, erscheint mir das erreichte Übermaß an Stabilität fortschrittshemmend. Die verkrusteten Strukturen lassen neue politische

Kräfte nicht aufkommen. Allerdings, was die DKP betrifft, so befürchte ich, daß sie auch durch einen Wegfall der Fünfprozentklausel nicht viel gewinnen würde, solange sie ihren bisherigen Kurs nicht korrigiert. Die alle Nibelungentreue in den Schatten stellende absolute Konformität mit der Linie der SED der DDR schließt es aus, daß sich die DKP jemals aus ihrer „Fernlieferung“-Position aufrappeln und wenigstens die zur Erreichung von zwei- drei Bundestagsmandaten nötigen Wählerstimmen gewinnen kann. Erst wenn die DKP selbstkritischer als bisher erkennbar die Ursachen ihrer Wahlmißerfolge, ihrer fast sektiere-

„Sektiererische Außenseiterrolle“

rischen Außenseiterrolle und vor allem ihres mangelnden Appeals gerade bei denen, die sie am meisten umwirbt, gründlich erforscht und zu beheben versucht, kann sie wieder das werden, was sie einmal war.

Als Schriftsteller hat mich in letzter Zeit besonders betrübt, wie die Intellektuellen in der DKP die Ausbürgerung Biermanns, die Isolierung Havemanns, die Maßregelung Stefan Heyms und der anderen Protestler, die Abwanderung vieler hervorragender Künstler und Autoren aus der DDR, erst recht die Behandlung der kritischen Intelligenz in der CSSR völlig unkritisch hingenommen haben. Natürlich läßt sich alles erklären und begründen, auch der dümmste Fehler. Nur erwirbt man damit auf die Dauer keine Glaubwürdigkeit.

Der Mut, die Standfestigkeit und die Opferbereitschaft der westdeutschen Kommunisten sind bewunderungswürdig. Ihre

fortdauernde Diskriminierung, Verteufelung und Verleumdung ist schändlich. Doch wer seiner politischen Überzeugung zum Durchbruch verhelfen will, kann nicht für alle Zeiten ins Martyrium flüchten. Er muß, neben Ursachenforschung,

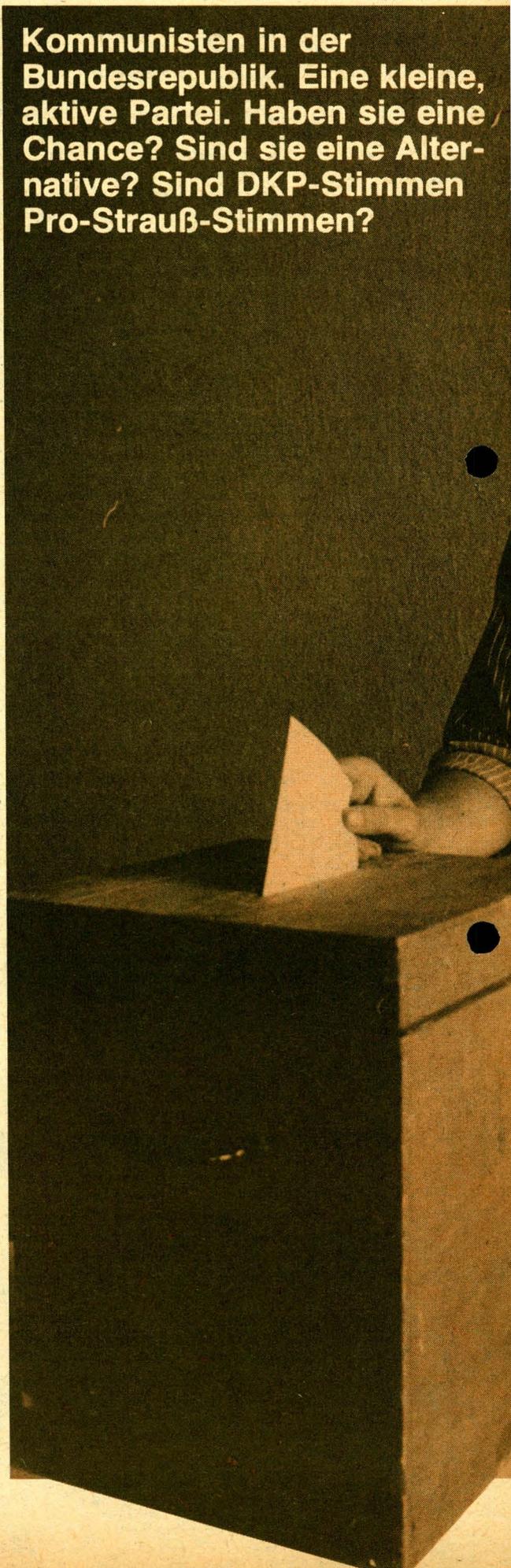
„Ihre Diskriminierung ist schändlich“

Selbstkritik und aus beidem resultierender Kurskorrektur, hin und wieder auch pragmatisch handeln. Zum Beispiel dann, wenn starres Festhalten an einem erfolglosen Kurs nicht nur keinen eigenen Erfolg, sondern sogar noch, wenn auch nur indirekt, eine Stärkung, womöglich einen Wahlsieg der reaktionärsten Kräfte bewirken könnte. In der Praxis des kommenden

„Hin und wieder auch pragmatisch handeln“

Herbstes heißt das: Für die DKP abgegebene Stimmen könnten sich, wie die der Grünen, als just diejenigen erweisen, die Strauß in Bonn an die Macht bringen. Mein Rat: Von den zwei Stimmen, die jeder Wähler hat, sollte er mindestens mit der Zählstimme Strauß verhindern, mit der anderen deutlich machen, wo er steht.

Kommunisten in der Bundesrepublik. Eine kleine, aktive Partei. Haben sie eine Chance? Sind sie eine Alternative? Sind DKP-Stimmen Pro-Strauß-Stimmen?



munisten wählen?



Viele Linke denken daran, daß es gut wäre, wenn links von der SPD eine Partei im Bundestag wäre. Ohne, daß sich einen Monopolanspruch erheben möchte: Auf Dauer gesehen bietet sich hier die DKP an. Davon erhoffen sich auch linke Sozialdemokraten bessere Bedingungen, linke Positionen in der SPD durchzusetzen. Es gibt ja Stadtparlamente, wo sich das bereits andeutet.



Gerd Deulich, Mitglied des DKP-Präsidiums.

Nun gibt es über die Linie der DKP Differenzen in der linken Bewegung. Eine natürliche Sache; man könnte nicht von einer linken Bewegung sprechen, wenn das nicht einschließen würde, daß verschiedene Auffassungen von linker Politik existieren.

„Verschiedene Auffassungen linker Politik“

Jeder weiß, daß man für unsere geringen Wahlerfolge oft unsere „blinde Treue“ zur DDR, zum realen Sozialismus verantwortlich macht. Aber würden denn durch einen Distanzkurs der DKP zur DDR, zur Sowjetunion bessere Bedingungen für den Kampf gegen rechts und für die Auseinandersetzung mit dem großkapitalistischen System geschaffen werden? Mich wundert die blinde Treue mancher zu dieser Illusion. Ich bin sogar überzeugt,

daß gerade die schärfsten Gegner des Sozialismus das als Pluspunkt für sich verbuchen würden. Für

„Distanzkurs zur DDR wäre Pluspunkt für die Gegner“

uns als Arbeiterpartei ist bei der Bewertung der sozialistischen Länder entscheidend, daß dort der Arbeiter die Macht hat. Die Entwicklung des Sozialismus geht unter ganz bestimmten konkreten Bedingungen vor sich. Sie ist kompliziert, man muß sich in sie hineindenken. Diese Entwicklung des Sozialismus den Menschen in der Bundesrepublik begreifbar zu machen, ist auch ein Teil der geistigen Auseinandersetzung mit unserem Gesellschaftssystem hier. Das hindert uns überhaupt nicht daran, sehr konkret darüber nachzudenken, wie die Wege zum Sozialismus für die Bundesrepublik verlaufen.

Auch hier gibt es Differenzen in der linken Bewegung, auch hier gibt es einen Diskussionsprozeß. Gegenwärtig wird um die richtige Entscheidung am 5. Oktober gestritten. Von Sozialdemokraten wird jetzt oft die Frage „Kann Strauß verhindert werden?“ von den Stimmen für die DKP abhängig gemacht. Doch was hat denn die SPD zur Anti-Strauß-Bewegung beige-steuert? Den Schwarzen Peter lassen wir uns nicht zuschieben, daß unsere Kandidatur ausschlaggebend sei für eine Kanzlerschaft von Strauß. Ob Strauß kommt, hängt von der politischen Auseinandersetzung mit ihm ab, und da lassen wir uns gerne auf den Prüfbock spannen, ob nicht unsere Politik die schärfste Alternative zur CDU/CSU ist. Wer Sorge um den Frieden

hat, soll der die Parteien wählen, die einstimmig im Bundestag die Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen befürwortet haben? Oder denken wir an die Opfer der Berufsverbote. Sollen sie die Parteien wählen, die in den von ihnen regierten Bundesländern samt und sonders Berufsverbote verhängen? Sollen junge Arbeitslose nur die Parteien wählen können, die den Konzernen nicht an den Pelz wollen? Man kann doch von den Kommunisten nicht erwarten, daß sie sich in solcher Lage nicht als Alternative zur Wahl stellen. Ausgerechnet wegen Franz Josef Strauß soll eine linke Arbeiterpartei passen, sich dem Monopolanspruch

„Wegen Strauß die Segel streichen?“

der Bundestagsparteien fügen? Die einzige Partei, die im Kampf gegen Strauß nicht nur auf den 5. Oktober schielt, sondern aktiv in der außerparlamentarischen Bewegung steht – diese Partei soll die Segel streichen?

Im Bewußtsein der arbeitenden Bevölkerung könnte das nur bedeuten: Wir treten aus der Politik aus. Und wenn wir an die langfristige Stärkung der Linken in der Bundesrepublik denken, so wäre es geradezu fatal, wenn sich eine linke Kraft wie die DKP jetzt zurückziehen würde. Man muß auch über den 5. Oktober hinaussehen. Keiner soll sich einbilden, daß, wenn Strauß die Wahlen nicht gewinnt, die Rechtentwicklung vorbei ist. Die langfristige Stärkung der Linken, und gerade auch der DKP, ist notwendig.

elan-Besuch in der Höhle des Löwenthal

EIN MANN SIEHT ROT

„Das Geschwätz vom Frieden muß endlich aufhören.“

„Wenn Strauß Kanzler wird, kann man keine Wunder erwarten. Aber es wird sich natürlich das ganze allgemeine Klima total ändern.“

„Der ganze Blödsinn, die Herabsetzung des Wahlalters, der Volljährigkeit auf 18 Jahre. Ich halte überhaupt nichts davon.

Und das Argument, mit 18 werden sie auch Soldaten. Wenn ich zur Bundeswehr gehe, brauche ich keine eigene Entscheidung zu treffen. Dann werde ich ausgebildet, mich zu verteidigen. Weiter nichts.“



„Da stehen bei einer Diskussionsveranstaltung in einer Uni 200 Brüllaffen vor mir. Und da soll ich denen nichts an den Kopf werfen, die alles bestreiten außer dem eigenen Lebensunterhalt.“

„In zehn Minuten wäre der Spuk zu Ende gewesen. Vierzig Beamte von der Hundertschaft. Es gibt 'ne schöne Klopperei. Fertig. Aus. Ende. Und sie haben zwanzig Rädelsführer, die sie erkenntlich behandeln können. Punkt. Die haben sie. Alles das muß man doch machen, wenn wir diesen Staat nicht untergehen lassen wollen.“

So hört es sich an, wenn Gerhard Löwenthal privat seine Ansichten über unser Land, unsere Jugend und die Zukunft verbreitet. An dem sonnigen Nachmittag Ende Juli in seiner Wiesbadener Wohnung läuft es uns trotz aller Hitze kalt über den Rücken. Solche Leute haben Macht und Einfluß, noch mehr, wenn Franz Josef Strauß, ihr Mann, Kanzler wird.

Gerhard Löwenthal ist Chef des ZDF-Magazins, ist als Strauß-Freund und Rechtsradikaler bekannt. Berüchtigt sind die Pöbeleien gegen Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten in seiner zweiwöchentlichen Sendung.

Hier, unter vermeintlichen Gesinnungsfreunden, sagt er auch, wie stolz er darauf ist. Überhaupt fällt so beim Plaudern mancher Gedanke offener aus. Die Wortwahl ist nicht so auf Fernsehen abgestimmt.

Wir haben uns als junge Lehrer einer Bochumer Realschule vorgestellt, CDU-Mitglieder und engagierte Strauß-Anhänger. Er ist verwundert, erstaunt und ehrlich erfreut über das Engage-

„Die CDU kämpft gar nicht“

ment. Das gebe es nicht so oft – schon gar nicht in dem roten Bochum. Überhaupt würde die CDU viel zu wenig für ihren Kanzlerkandidaten kämpfen. Und schon beginnt er mit wütenden Schimpfereien auf die CDU-Spitze. Der niedersächsische CDU-Ministerpräsident Albrecht wird als „Konfirmandenjunge mit frommem Augenaufschlag“ ohne jedes Durchsetzungsvermögen niedergemacht, der Vorsitzende Kohl als „Ochse“ bezeichnet, der die Situation falsch einschätzt, Geißler und Co. sind ihm zu links und überhaupt, „der Quatsch, den die da verzapfen“...

Wir hatten uns eben deshalb unter falschen Namen und falschen Vorzeichen vorgestellt, weil es wichtig ist, öffentlich zumachen, wie ein Rechtsradikaler die Zukunft unter Strauß sieht, wenn er unter „Gesinnungsfreunden“ ist. Und nicht irgendeiner, sondern einer der führenden Köpfe unter den Leuten, die rechts am Rande und rechts außerhalb der CDU/CSU wirken. Dazu gehört Gerhard Löwenthal, mit den besten Beziehungen zur Paneuropaunion (s. elan August-Ausgabe), zu den Vertriebenenverbänden, zu allen, die lieber heute als morgen jede Entspannung und friedliches Zusammenleben zerstören würden. Er ist aktiv, wirkt in der „Deutschlandstiftung“, hat die „Bürgeraktion Demokraten für Strauß“ jetzt mit hochgezogen. Aus seinem Arbeitszimmer

– in dem es ein ganzes Wahlkampf-Arsenal gibt – holt er Aufkleber für Strauß. Ganz stolz präsentiert er sie: „Da ist kein einziger von der CDU dabei. Das haben wir alles selbst gemacht.“ Bekenntnis nennt Löwenthal seine aktive Strauß-Propaganda. Und was an diesem Nachmittag in seiner Wohnung herauskommt, ist in der Tat ein Bekenntnis.

Bekenntnis zum Polizeistaat

Nämlich zu einem autoritären Polizeistaat in der Bundesrepublik und zu einer westlichen Welt, in der für Entspannungspolitik und Abrüstungsschritte kein Platz ist. „Reagan und Bush in den USA, Thatcher in Großbritannien und Strauß hier – dann gäbe es weniger Krisen in der Welt“, sinniert er.

Klar, daß der US-Präsidentenchaftskandidat Reagan und sein Vize, der ehemalige CIA-Mann Bush seine Favoriten sind. Sie präsentieren sich als Verfechter eines harten Konfrontationskurses mit der Sowjetunion, verkünden, die USA müßten wieder zur stärksten Macht und zum Gen darmen in aller Welt werden. Klar auch, daß die Innenpolitik Margret Thatchers in Großbritannien für Strauß-Busenfreunde beispielhaft ist. Werden da doch zur Zeit alle sozialen Sicherungen für die Bevölkerung abgebaut, Löhne und Gehälter gekürzt und alle Preiserhöhungen auf die kleinen Leute abgewälzt. So ein Klima wünscht er sich. Er wird richtig wütend: „Die Leute hier versinken doch im

„Die Leute versinken im Wohlstand“

Wohlstand. Die sind in den letzten 10 Jahren so auf Anspruchdenken getrimmt. Nur alles vom Staat verlangen, aber selber nicht in der Lage oder bereit sein, mal was für den Staat zu tun.“ Und es klingt wie eine Drohung, wenn er leiser hinzufügt: „Das wird das Problem sein, falls Strauß die Wahlen gewinnt, diese Mentalität der Leute zurückzubringen. Daß die Leute mal wieder was tun.“ Von da aus bis zum Arbeitsdienst für alle Arbeitslosen ist es nur noch ein kleiner Schritt. Gerhard Löwenthal wird ganz hektisch, richtet sich in seinem Sessel auf, als die Worte Frieden und Entspannung fallen. Entspannung, das sei doch wieder so ein Trick der Sozialisten, die Leute einzulullen. Politische Entspannung könne es doch nicht geben. Er ist ehrlich empört, daß Frieden zu einem der wichtigsten Werte bei der Bevölkerung in un-



Als junge Lehrer, CDU-Parteimitglieder und Strauß-Anhänger gingen die elan-Redakteure Barbara Wozniak, Dorothee Peyko und Jürgen Pomorin zu Gerhard Löwenthal. So „unter Gleichgesinnten“, malte er eine erschreckende Vision unseres Landes unter einem Kanzler Strauß.

serem Land geworden ist. Da ist Strauß der richtige Mann, eine Klimaveränderung herbeizuführen. „Das Geschwätz vom Frieden muß endlich aufhören.“ Und diese Veränderung der politischen Atmosphäre soll dahin gehen, daß die Leute begeistert für ihr Vaterland und die Freiheit leben und sterben. „Der Wert der Freiheit muß wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt werden.“ Sein Verständnis von Freiheit ist eindeutig: Wenn die Leute in seiner Diskussionsveranstaltung nicht zuhören, werden sie mit Polizeiknüppeln fertiggemacht. Störer sind „Brüllaffen“, „Vollidioten“ oder „gewalttätige Kommunisten“. Und da muß das dann eben ruck-zuck gehen. Und natürlich müssen die erkenntnisdienlich behandelt werden. Stolz meint er, daß wenigstens in seiner Sendung die Spitzelorganisationen, der Verfassungsschutz und der MAD verteidigt und gelobt werden. Die ganze „linke Mafia“ würde ja nur über diese wichtigen Organe herfallen.

„...die haben sie hopsgenommen“

Begeistert erinnert er sich an die Polizeiaktion in Grohnde: „Da haben sie die Leute hopsgenommen, haben sie verknackt und zu Schadensersatz verurteilt. Und zwar irrsinnig. Da ist zwar nichts zu holen. Aber jedenfalls haben sie die nun dran. Die haben die Strafen im Register und auf dem Papier 80000 DM.“ Er reibt sich genüßlich die Hände. Wenn der niedersächsische Ministerpräsident auch sonst eine Flasche sei, da habe er wenigstens mal durchgegriffen.

Immer wieder kommt das Gespräch auf die Schule, die Ju-

gendlichen. An den Realschulen sei es ja schon besser als auf den Gymnasien mit den ganzen radikalen Lehrern. In Lippstadt habe er eine Veranstaltung gehabt, meint er zufrieden, da waren fast

„Schülerunion, die sind mir die liebsten“

alle richtig ordentliche Jugend, sauber, kurze Haare, hätten anständige Fragen gestellt. Und die Schülerunionisten, die seien ihm immer die liebsten gewesen. Dregger und er gingen ja jetzt schon seit drei, vier Jahren immer zu den hessischen Landestagen der Schülerunion. Fast schwärmerisch erzählt er von seinen Auftritten dort: „Die wollen was wissen – ein Jubel, ein Beifall, ein gläubiges Andenlippenhängen...“

Die erschreckende Vision einer unmündigen, dressierten Jugend. Sie ist nicht volljährig mit 18, sie hat keine politische Überzeugung zu haben, sie hat sich nicht zu wehren, sondern darf gläubig den Worten von Gerhard Löwenthal und Franz Josef Strauß lauschen. Diese erschreckende Vision begleitet uns auf dem Heimweg, während Gerhard Löwenthal sich nach Mainz begibt, um seine nächste Propaganda-Sendung vorzubereiten.

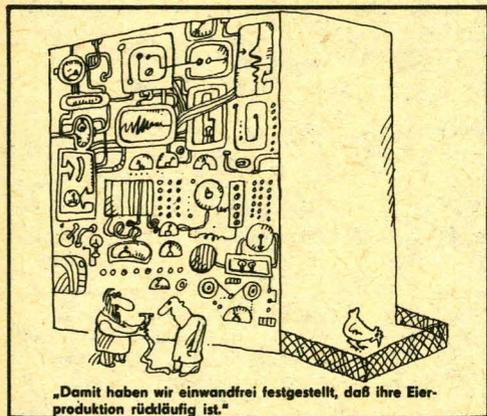


Monats-Magazin

Codewort für Cuskus

Ein findiger Professor

Man stopft hier ein Loch, indem man dort ein anderes aufreißt – Stundenplangestaltung – der nackte Horror für gestreßte Schulbeamte.

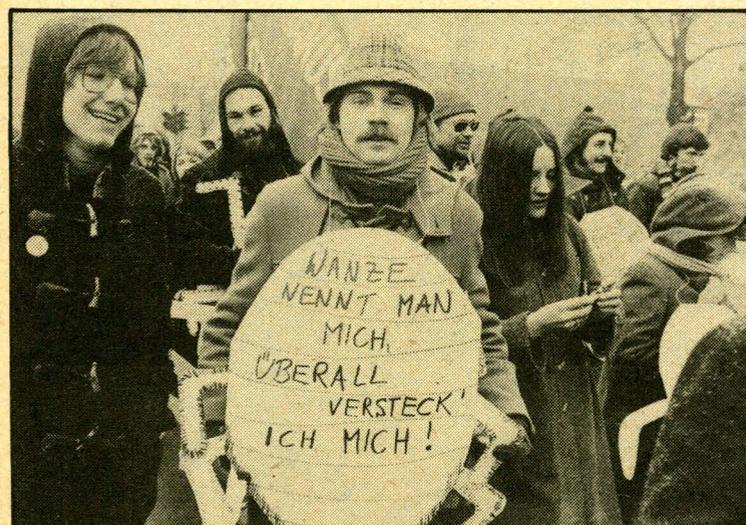


Kein Wunder bei dem Lehrermangel! Doch die vielen arbeitslosen Lehrer werden nicht eingestellt. Besonders schlaue wollten die Westberliner Bürokraten dem Problem zu Leibe rücken: Sie kauften „Cuskus“. Nein, nicht das nordafrikanische Nationalgericht, sondern ein Computerprogramm: „Computer unterstützte Stundenplanerstellung für das Kurssystem.“ Seit zwei Jahren wird an 16 Schulen der Stadt mit „Cuskus“ gearbeitet. Der

Programmschöpfer Prof. Horst Günther wartet allerdings auch schon seit zwei Jahren auf das Honorar von 30 000 Mark. Jetzt griff er zur Selbsthilfe: Er baute einen Fehler ins System. Jedesmal, wenn der Computer angewählt wird, denkt er sich ein Codewort aus – nur der Professor kennt den Schlüssel.

Dem findigen Professor sei sein Honorar gegönnt. Doch die raffiniertesten Computersysteme werden den Lehrermangel und das Stundenplanchaos nicht beseitigen können ...

War der Verfassungsschutz im Garten? Die Hexenjagd treibt Blüten



Die zwanzigjährige Petra Stark staunte nicht schlecht, als sie eine Erklärung über ihre Haltung zum Grundgesetz abgeben mußte. Sie hatte einen Zeitarbeitsvertrag mit der Universität Ulm – als Blumenpflegerin. Verdächtige man sie, heimlich rote Nelken anzupflanzen?

Herr Pietschmann, Pressesprecher der Universität: „Ja, das geht bei uns automatisch. Wir hatten beim Innenministerium angefragt, ob über Frau Stark etwas vorliegt. Und da es Erkenntnisse gab, mußten wir sie befragen.“ Erkenntnisse? Petra Stark habe im Juni für

die Gemeinderatswahlen kandidiert. Auf der Liste der DKP. Und bei einer Maifeier der DKP sei sie auch gewesen. Das ist natürlich gefährlich – eine Blumenpflegerin bei einer kommunistischen Maifeier. Es hat also doch was mit den roten Nelken zu tun ...

„Terrorangriff auf Kinderzimmer“

Wie die CSU wieder mal die Demokratie rettete.



„Schule für ABC-Schützen des Terrors“ schrieb ein CSU-Blatt.

Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, ist in den letzten Wochen ein äußerst übler terroristischer Anschlag vereitelt worden. Die Retter: der Bayernkurier und andere CSU-Blätter, die beiden CSU-Abgeordneten Rosenbauer und Kempfler.

Terroristische Handlanger hatten versucht, mit Hilfe eines harmlos aussehenden Gesellschaftsspiels namens „Provopoli“ im Kinderzimmer Einzug zu halten. Da gab es in diesem Anti-Monopoli Blaue (Kapitalisten) und Rote (Rote!), die gegenseitig im Clinch lagen. Und mit was für Mitteln. Da wird

„ein Love-in im Stadtpark“ veranstaltet, da verteilt ein Komitee namens „Wacht auf, verdammt noch mal!“ Flugblätter. Die Blauen rächen sich mit einer „routinemäßigen Razzia in einer Kommune“ wegen Haschisch und Gruppensex und verhindern „das Übergreifen

eines Streiks auf andere Betriebe“. Gerade noch rechtzeitig, bevor die aufgehetzten Kinder die Waffen gegen die eigenen Eltern richteten, handelte die CSU. Sie veranlaßte, daß die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften das linkslastige Gesellschaftsspiel auf den Index setzte. Jetzt darf „Provopoli“ nicht mehr an Jugendliche unter 18 Jahren verkauft werden. Die Gefahr scheint fürs erste gebannt.

Doch wie elan von „gutunterrichteten Greisen“ aus CSU-Nähe erfahren hat, sollen noch andere linke, aber noch besser getarnte Gesellschaftsspiele auf dem Vormarsch sein. Zur Warnung hier ihre Namen: „Mensch, ärgere Dich nicht“ und „Mikado“!

„Provopoli“ kostet 34,80 DM. Erhältlich über: Horatio-Verlag, Dirnitzweg 5, 8491 Zandt.

jugendpolitische blätter

In der September-Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“ werden unter anderen folgende Themen kommentiert und dokumentiert: Einfluß von Löwenthal & Co. in den Medien; Bolivien; DGB-Prüfsteine; Konferenz der

Landeschülervertreter; Aussagen von Jugendverbänden zu den Bundestagswahlen; Interview mit dem Vorsitzenden der Demokratischen Jugendorganisation Afghanistans; Argumente zur Rüstung und Abrüstung.

Die „jugendpolitischen blätter“ kosten im Jahr 30 DM, für elan-Abonnenten 18 DM. Bestellen kann man sie beim Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund.

Anzeige



Wo fehlt eine?

Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis. Fordern Sie Gratiskatalog 286K

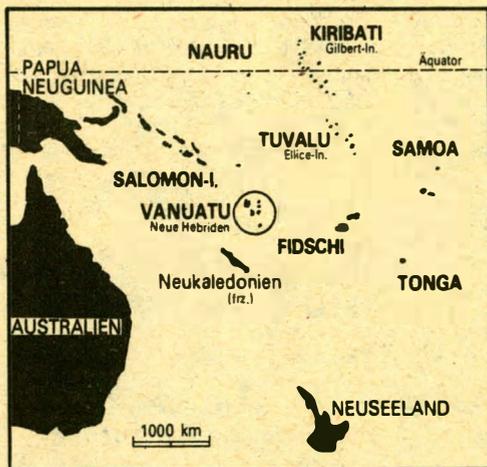
NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Putsch im Pazifik

US-Millionär finanziert Buschkrieg

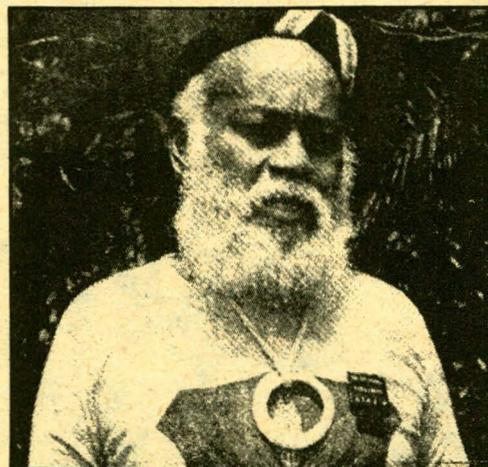
Ein Trupp mit Pfeil und Bogen bewaffneter Melanesier stürmte in einer Mainacht, nur mit Lendenschurz und Plastikspielzeughelm bekleidet, den britischen Polizeiposten auf der Pazifikinsel Esperitu Santo (Heiliger Geist). An ihrer Spitze: Farmer Jimmy Stevens, der sich kurz darauf zum unumschränkten Herrscher der Insel erklärte. Erste Maßnahme des neuen Inselchefs: Steuerfreiheit für Ausländer. Und

das kommt nicht von ungefähr. US-Millionär Michael Oliver, der sein Vermögen vor den Steuerbehörden retten will, versucht bereits seit längerer Zeit mit Hilfe seiner „Phoenix Foundation“ ein Steuerparadies zu gründen. Auf verschiedenen Südseeinseln hat's nicht geklappt. Auch die „Republik Minerva“ auf einem Korallenriff war ein Fehlschlag: Der König von Tonga kam im Schnellboot vorbei und



holte die Fahne runter. Ob Jimmy Stevens, der von „Phoenix“ bezahlt

wird, das „Paradies“ halten kann? Esperitu Santo gehört zur Insel-



gruppe der Neuen Hebriden, die dieses Jahr politisch unabhängig

werden sollten. Der Miniputsch könnte das hinauszuögern.

Die Vogelmenschen

Mit dem Drachen in die Lüfte

Ein Flug ab Frankfurt-Flughafen, das ist kein Abenteuer. Komfortable Sitzreihen, moderner Service ... Was ist übriggeblieben vom alten Traum der Menschen, wie ein Vogel zu

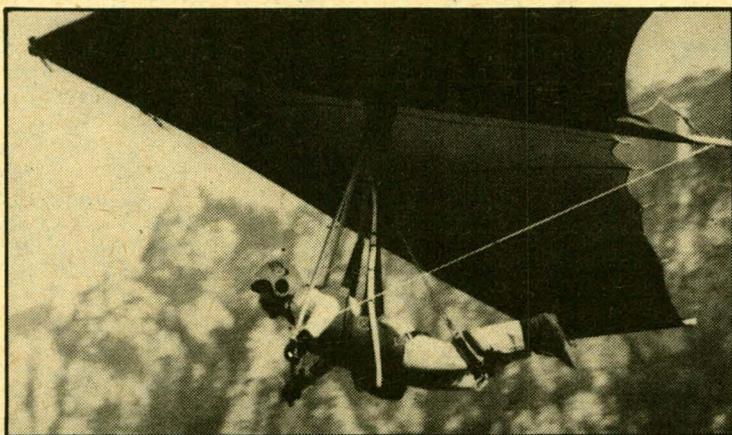
fliegen? Die Drachenflieger fangen wieder von vorne an – so wie die ersten Luftpioniere. Doch ihre Drachen sind modernste Konstruktionen. Das Grundmodell des „Hängeglei-

ters“ wurde für die US-Weltraumbehörde NASA entwickelt: Es sollte Raumkapseln aus der Erdumlaufbahn sicher auf den Erdboden zurückbringen. Seit Ende der sechziger

Jahre wird nach diesem Modell das Sportgerät gebaut, mit dem sich Flugfans elegant durch die Lüfte bewegen.

Ein gefährlicher Sport? Das Risiko ist beherrschbar, wenn man sich an die Regeln hält. Eine Ausbildung ist natürlich nötig. Kosten: Grundausbildung bis 400 DM, alle weiteren Scheine gegen kleine Prüfungsgebühren. Ein gebrauchter Drachen ist ab 800 DM zu haben, zu Beginn kann man ihn sich auch ausleihen. Ab 100 Meter Flughöhe braucht man einen Fallschirm (600 DM); kleinere Nebenkosten kommen hinzu.

Weitere Informationen: Deutscher Aero-Club, Lyoner Str. 16, 6000 Frankfurt/Main



Kein Geld verschenken!

elan-Tip: Lohnsteuerjahresausgleich

Der 30. September ist der letzte Tag für den Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich für 1979. Hier einige Tips: Wer den Antrag selber ausfüllen will, besorgt sich ein Formular beim Finanzamt, im Rathaus oder beim Betriebsrat. Jeder, der Lohnsteuer im letzten Jahr bezahlt hat, sollte den Antrag ausfüllen. Unterstützung leisten die Gewerkschaften und die am Ort ansässigen „Steuerhilfen für Arbeitnehmer“. Es gibt drei Arten von Ausgaben, die steuerbegünstigt sind:

- 1. Werbungskosten**
Hierzu gehören alle Ausgaben, die im Zusammenhang mit den Einkünften aus nicht-selbständiger Arbeit stehen, z. B.
– Fahrten zur Arbeit;
– Gewerkschaftsbeiträge;
– Ausgaben für Berufskleidung;
– Fortbildungskosten;
– Fachliteratur;
– Bewerbungskosten wegen Suche einer neuen Arbeitsstelle. Alle Ausgaben sind zu belegen.
- 2. Vorsorgeaufwendungen**
Hierzu zählen alle Bei-

- träge zur Sozialversicherung, Lebens- und Unfallversicherung, Kfz- und Privathaftpflichtversicherung.
- 3. Sonderausgaben**
– Aufwendung für die Berufsausbildung in einem nicht ausgeübten Beruf;
– Spenden für religiöse und kirchliche, wissenschaftliche, staatspolitische und mildtätige Zwecke.
- 4. Außergewöhnliche Belastungen**
Z. B: Krankheitskosten, Rezeptgebühren, Brillen, Zahnersatz, Heilmittel, Kurkosten, Körperbehinderungen.

Nach der Wahl wird kassiert

Bei diesen Diäten nimmt man zu

Ursprünglich dienten Diäten dazu, auch minderbemittelten Volksvertretern die Wahrnehmung eines parlamentarischen Mandats zu ermöglichen. Die Praxis sieht heute ganz anders aus. Wer nicht bereits sein Schäfchen ins Trockene brachte, bevor er ins Parlament gewählt wurde, hat in aller Regel spätestens dann keine finanziellen Sorgen mehr, wenn er einige Jahre drin ist. Sein Monatseinkommen beläuft sich auf 7000 bis 12000 DM, zum Teil steuerfrei. Nach zwei Legislaturperioden ist der Abgeordnete für den Rest seines Lebens vom Nachdenken über

die Rente befreit. Jetzt wurden die neuen Zahlen aus dem baden-württembergischen Landtag bekannt. Zunächst gibt es da monatlich 4800 DM „Entschädigung“ oder Grunddiät für jeden Abgeordneten. Hinzu kommen Pauschalen von jeweils 1500 DM für „Allgemeine Unkosten“ von 600 DM für „Tagegelder“ und von 400 bis 1000 DM für „Reisekosten“. Dies ergibt ein durchschnittliches monatliches Einkommen von 7600 DM. Weitere Zulagen erhalten Ausschußvorsitzende (500 DM) und die Fraktionsvorsitzenden (1000 DM).

★★★★★ **elan** ★★★★★★
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan ab _____ PLZ, Ort _____
bis auf Widerruf für mind. ein Ich bin einverstanden mit
Jahr für 13,- DM (Kündigung Abbuchung des Abopreises
nur zum Jahresende bis Bank/PSchA _____
20. 11.)

Vorname _____ Kto.-Nr. _____
Name _____ in _____
Alter _____ Beruf _____ BLZ _____
Straße _____ • Unterschrift _____
☞ Datum _____

Die Regel bleibt aus. Ist „es“ passiert? Nur nicht den Kopf verlieren. Wenn man ein paar Tage über die Zeit ist, muß das noch nichts bedeuten, denn der Zyklus ist nicht immer regelmäßig. Wenn

die Menstruation allerdings länger als zehn Tage ausbleibt, ist es meistens ein deutliches Signal. Auf Wunder warten hilft jetzt nicht mehr, von zweifelhaften Rezepten aus Großmutter's Nähkäst-

chen sei auch abgeraten. **14 Tage nach Ausbleiben der Regel kann man feststellen, ob man schwanger ist.**

Es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens: Man geht in eine Apotheke. Für teures Geld (über 20,- DM) kann man dort einen

Schwangerschaftstest (Urintest) kaufen und zu Hause durchführen. Das Geld kann man sich sparen, wenn man (auf Krankenschein) sofort zum Arzt geht.

Der Arzt ist zum Schweigen gegenüber Dritten über das Ergebnis des Testes verpflichtet. Auch gegenüber den Eltern.

Ein positives Ergebnis heißt: „Ja – ein Kind ist unterwegs.“

Eine wachsende Zahl von Ärzten beschränkt sich in solchen Fällen nicht auf die kurze Mitteilung des Ergebnisses, sondern ist bereit, konkrete Hilfe und Ratschläge zu geben. Zum Beispiel wo man eine Beratung bekommt oder wel-

che Kliniken einen Schwangerschaftsabbruch durchführen. Wenn der Arzt nicht hilft oder gar noch Vorwürfe macht, auf keinen Fall aufgeben.

Sicherlich ist es einfacher, wenn der Partner oder Freund einem den Rücken stärkt, Mut macht.

In vielen Großstädten gibt es mittlerweile Einrichtungen und Beratungsstellen der „Pro Familia“. Die Zentrale ist in Frankfurt (Tel. 0611/599286 oder 590070), Cronstettenstraße 30. Dort kann man die nächste Pro-Familia-Stelle erfragen. Die Beratungsstelle, die man aufsuchen muß, um einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu können, ist verpflichtet, einem die Vor- und Nachteile des Abbruchs darzulegen. Sinnvoll ist es, sich hinterher eine Bescheinigung über die Beratung geben zu lassen.

Wenn der Berater ein Arzt ist, kann er auch gleich die Ausnahmebestimmung (Indikation) benennen. Ansonsten muß man neben der Beratungsstelle einen Arzt aufsuchen, der ein kurzes Gutachten erstellt. Welche Indikationen sieht das Gesetz (§ 218a) vor, bei denen ein Schwangerschaftsabbruch zulässig ist?

Die medizinische Indikation liegt vor, wenn es notwendig ist, daß man vor schwerwiegenden körperlichen oder psychischen Schäden bewahrt wird.

Eine eugenische (kindliche) Indikation liegt vor, wenn dringend anzunehmen ist, daß ein Kind durch Erbanlagen oder schädliche Einflüsse wäh-

rend der Schwangerschaft (Röteln, Tablettenvergiftung) mit schweren körperlichen oder geistigen Schäden zur Welt kommt. **Die kriminologische Indikation** liegt vor, wenn eine Schwangerschaft durch Vergewaltigung erfolgte.

Die soziale Indikation ist möglich, um die Schwangere vor einer wirtschaftlichen Notlage zu bewahren, wenn sie das Kind bekommen würde.

In manchen Bundesländern muß man allerdings weit reisen, um eine Klinik bzw. einen Arzt zu finden. Denn Ärzte sind nicht verpflichtet, Eingriffe vorzunehmen. **Adressen erfährt man bei den Beratungsstellen bzw. bei ASten und Frauengruppen.** Der beratende Arzt darf nicht zugleich behandelnder Arzt sein. Sinnvoll ist es, sich nach Feststellung der Schwangerschaft sofort einen Termin für einen Abbruch in einer entsprechenden Klinik geben zu lassen.

Ein geplanter Schwangerschaftsabbruch kostet Kraft und Zeit. Wenn man – wie bei der sozialen Indikation – bis zur 12. Woche abtreiben darf, muß man in Trab bleiben, um alle Termine einhalten zu können. Hartnäckig bleiben und nicht den Mut verlieren! Wenn ein Arzt die Indikation ablehnt, kann man auch weitere aufsuchen und sein Glück versuchen.

Wenn alles nicht klappt, bleibt nur der Gang ins Ausland. Ohne zuverlässige Informationen über die entsprechenden Kliniken sollte man sich allerdings nicht auf den Weg machen.

Eine legale Abtreibung und der Aufenthalt im Krankenhaus sind kostenlos, wenn man einen Krankenschein und eine Indikation vorweisen kann. Nach dem erfolgten Abbruch sollte man die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Regelmäßige Nachuntersuchungen beim Arzt sind notwendig.

Schwanger – Was tun?

Keine Bange vor dem Direx



Das neue Schuljahr hat begonnen. In den meisten Bundesländern geht es in diesen Wochen darum, Klassen-, Jahrgangs- und Schulsprecher zu wählen. So auch im Städtischen Gymnasium in Hochdahl bei Düsseldorf. Andrea und Michael waren im vergangenen Schuljahr Jahrgangsvertreter der elften. Auch diesmal kandidieren sie wieder. Erfolgreich setzten sie sich unter anderem für eine Teestube ein. Die Erfahrungen, die sie gemacht haben, sind auch dann nützlich, wenn es um einen zusätzlichen Chemieraum, mehr Lehrer, eine breitere Auswahl an Kursangeboten oder andere Schulprobleme geht.

Warum soll man denn zum Klassensprecher kandidieren? Da ist man dann doch nur der Tafelwischer für die anderen.

Andrea und Michael wehren sich gegen diese Vorstellungen. An ihrer Schule gibt es genügend echte Probleme, mit denen sie sich auseinandersetzen. Es fehlt an Lehrern und

Klassenräumen. Die Schüler der Oberstufe wissen nicht, wohin in den Freistunden. „Damit haben wir uns in der SV auseinandergesetzt. Für die meisten von uns lohnt sich der Weg nach Hause nicht. Wir müssen uns dann auf dem Gang oder Schulhof rumdrücken. Das haben wir dann konkret angepackt. Unsere Schülervertretung hat eine Teestube für die Oberstufe gefordert.“

Man steht als Schülervertreter mit seiner Forderung doch fast immer allein da. Keiner der Mitschüler engagiert sich.

„Ob sich auch die anderen Schüler für eine Forderung einsetzen oder nicht, hängt doch davon ab, ob man sie als Schülervertreter dazu bewegen kann, mitzumachen.“

Die Teestubenidee fanden ja alle ganz gut, aber gelaufen ist erst mal nicht viel. Bis wir ein praktisches Beispiel gemacht haben. Wir beschlossen, auf der Zehnjahresfeier der Schule einfach eine Teestube einzurichten. Da kam eine ganze Menge

Schüler auf uns zu, machten Vorschläge für die Ausgestaltung und halfen mit. Unsere Teestube war dann auch die Attraktion. Immer rammelvoll und eine Bombenstimmung. Danach stand dann hinter unserer Forderung viel mehr Druck.“

Kann man als Schülervertreter überhaupt etwas gegen den Direktor ausrichten?

Die Forderung nach einer Teestube für die Oberstufe steht am Hochdahler Gymnasium schon lange. „Das war dann immer so, daß sich so ziemlich zu jedem Schuljahresbeginn ein Teestubenausschuß gründete. Der machte gute Vorschläge und Pläne. Aber jedes Jahr wieder bügelte der Direktor die Leute vom Ausschuß ab. Statt auf ihre Vorschläge einzugehen, redete er sich mit versicherungstechnischen Gründen raus, hielt ihnen irgendwelche

Brandschutzverordnungen vor, stellte sie als dumme Jungen hin. Als das nicht mehr zog, behauptete er, aus der Teestube würde ja doch nur eine Knutschecke werden,

Andrea Klimek, 17 Jahre, und Michael Krüger, 18 Jahre, kandidieren auch dieses Schuljahr wieder zu Jahrgangsvertretern an ihrem Gymnasium.

und das könne er als Schulleiter nun mal nicht verantworten. Damals war die Schülervertretung nicht hartnäckig genug. Und zu wenig Schüler waren in die Auseinandersetzung um die Forderung einbezogen. Wir haben im letzten Jahr daraus gelernt. Und siehe da, nach dem Schulfest ließ auch der Direktor auf einmal mit sich reden. Auf der nächsten Schulkonferenz, die in wenigen Wochen stattfindet, wird darüber auch beschlossen.“

In der Schulkonferenz sind die Schülervertreter in der Minderheit. Da mit seinen Forderungen durchzukommen, ist doch ein hoffnungsloses Unterfangen.

„Rein rechnerisch sicher. Doch mit dem Beispiel, das wir auf dem Sommerfest geschaffen haben, sind nicht nur die Schüler aktiviert worden. Damals waren sofort fünf Lehrer be-

reit, sich für unsere Forderung zu engagieren. Viele Eltern haben sich in unsere Unterschriftenlisten eingetragen. Und einige sagten zu, beim Ausbau der Teestube mit Hand anzulegen. Deshalb sehen wir jetzt auch keine Probleme, daß die Teestube von der Schulkonferenz beschlossen wird.“

Bei dem ganzen Leistungsdruck und Schulstreß hat man doch gerade in der Oberstufe gar keine Zeit mehr, sich um die SV zu kümmern.

Auch für Andrea und Michael, die jetzt in der Vorabiturklasse sind, ist das ein Problem. „Doch andererseits hat zum Beispiel unser Kampf um die Teestube trotz aller Rödelei allen auch Spaß gemacht. Die Beziehung untereinander wurde besser, freundschaftlicher. Und außerdem: Wenn wir unsere Teestube haben, können wir in Zukunft auch die Freistunden viel besser nutzen. Wir können uns zusammen hinsetzen und ausruhen. Da kann man dann schon Streß abbauen.“

Bolivien: Der Terror wütet

Wahllos werden in diesen Tagen Führer der Gewerkschaften und der politischen Parteien, Priester und aktive Bauern verhaftet, verschleppt, ermordet und gefoltert. Vor den Toren von La Paz wurde in einem Stadion ein KZ errichtet, wie 1973 in Chile. Seit dem 17. Juli, als in einem Staatsstreich Militärs die Macht an sich rissen, herrscht der Terror in Bolivien. Die Militärs bedienen sich dafür vor allem der bewaffneten, militärähnlichen Banden der faschistischen Falange-Partei. Ihr Berater ist der „Schlächter von Lyon“, Klaus Barbie, der als Gestapo-Chef von Lyon Tausende Franzosen auf dem Gewissen hat. Er flüchtete in den letzten Tagen des deutschen Faschismus nach Lateinamerika. Dieser Putsch zerstörte die Hoffnung von 6,5 Millionen Bolivianern auf eine bevorstehende demokratische Entwicklung. Am 29. Juni hatten sich in einer demokratischen Wahl 38,7 Prozent für die UDP, die Demokratische Volksunion, entschieden. Ihr Vorsitzender, Siles Zuaso, wäre in den nächsten Tagen zum Präsidenten gewählt worden, und wichtige Reformen hätten damit beginnen können. Genau das wollten die Militärs mit dem Putsch verhindern. Und hinter diesen Militärs stecken die Interessen multinationaler Konzerne, zum Beispiel an Zinn, das Boliviens wichtigste Einnahmequelle ist. Argentinische Militärs haben die Putschisten „beraten“, in US-Stabsschulen wurden sie ausgebildet. Und es klingt wie Hohn, wenn die USA diesen Putsch „bedauern“. Hatten sie doch gerade vor,

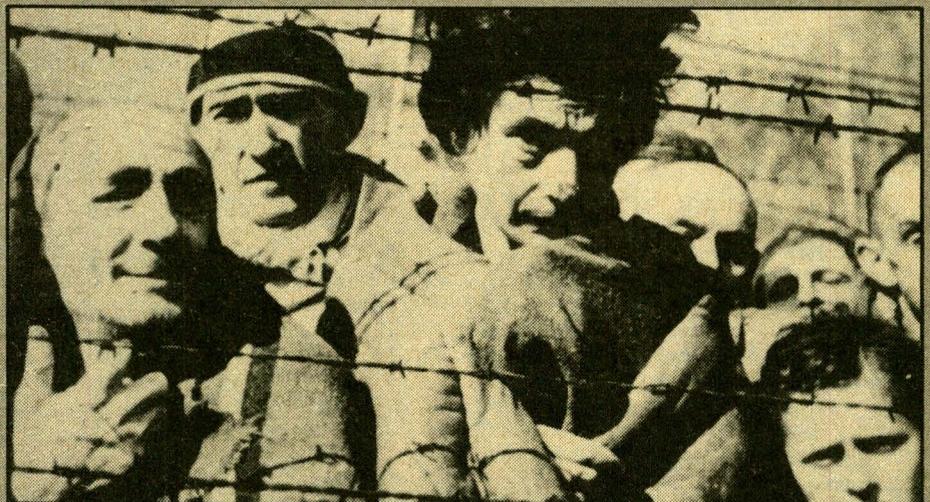


Widerstand in den Straßen von La Paz, der Hauptstadt Boliviens am 17. Juli.

ihre strategische Zinnreserve auf den Weltmarkt zu werfen, was unweigerlich wegen fallender Preise den Ruin der bolivianischen Wirtschaft und entsprechende Folgen für die demokratisch gewählte Regierung gehabt hätte. Der Putsch macht das jetzt nicht mehr nötig. Aber das Volk von Bolivien hat sich nicht wehrlos ergeben. Die Gewerkschaften riefen zum Generalstreik auf, 50000 Bergarbeiter in den Zinnminen kämpften gegen die anrückenden Militärs. Rund 5000 primitiv bewaffnete Indianer und Tausende Bauern kamen ihnen zu Hilfe. Siles Zuaso kündigte eine Untergrundregierung an. Die kämpfenden Arbeiter und Bauern wurden bombardiert. Ein Blutbad hat Teile dieses Widerstands vorübergehend geschlagen. Aber zerbrochen ist er nicht. Nur die Diktaturen in Chile, Argentinien, Uruguay und Paraguay haben die Putschisten bisher anerkannt. Weltweit häufen sich die Proteste. Die wichtigste Solidarität mit dem bolivianischen Volk

ist jetzt, die Bundesregierung zu zwingen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Chile: Sieben Jahre nach dem Putsch



30000 Opfer in den sieben Jahren der faschistischen Herrschaft – keiner wird vergessen.

Vor 10 Jahren, 4. September 1970. In Santiago de Chile feiert das Volk den Wahlsieg der Unidad Popular. Dieser Sieg – Salvador Allende wird später Präsident – leitet große Veränderungen ein. Für jedes Kind täglich einen halben Liter Milch – ein Versprechen, das Allende einlöst. Die Kupferindustrie geht in die Hände des Volkes über. An den Schulen und Universitäten sind immer mehr Kinder aus armen Familien. Aber die USA, die Multis, die Großgrundbesitzer im Land sehen der Volksregierung nicht tatenlos zu. Generalstabsmäßig wird Chile in den wirtschaftli-

Lateinamerika – das ist schon lange nicht mehr ein unterwürfiger Hinterhof der USA. Das sozialistische Kuba, der Sieg in Nicaragua haben auch den Befreiungskämpfern in den anderen Ländern Kraft und Hoffnung gegeben. Lateinamerika – das ist aber auch die Errichtung eines blutigen Terrorregimes in Bolivien, die faschistische Diktatur in Chile. Lateinamerika – ein Kontinent, dessen Völker für Freiheit und Unabhängigkeit erbittert kämpfen.

Kämpfend

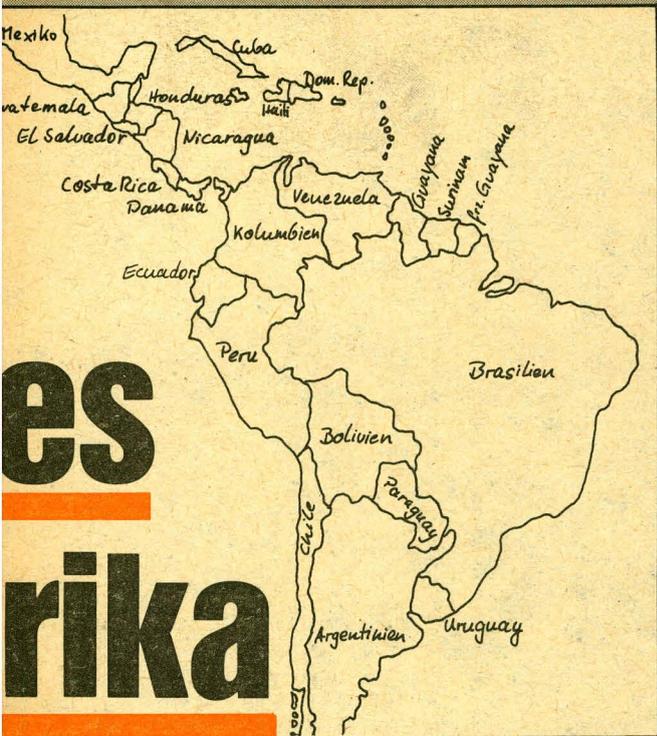
Lateinamerika



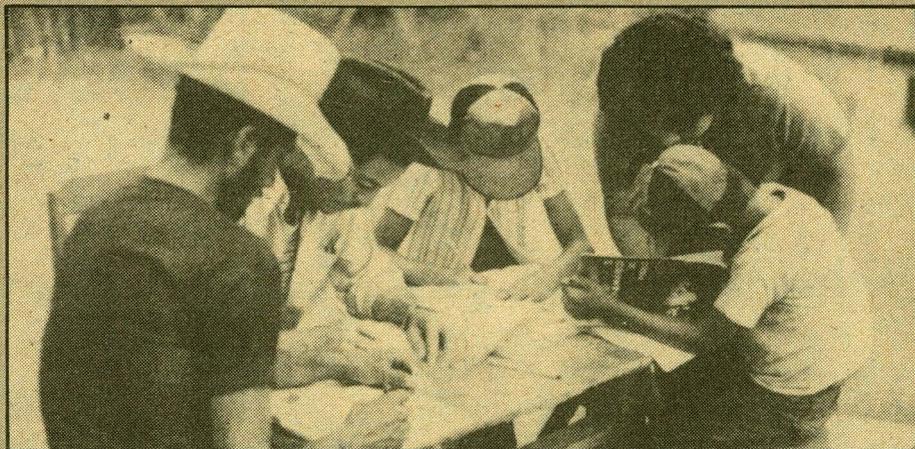
Diese Minenarbeiter leisteten Widerstand – auch als ihre Hütten bombardiert wurden.

chen Ruin getrieben. Daneben werden alle regierungsfeindlichen Kräfte gesammelt, der Putsch in der USA-Botschaft in Santiago sorgsam vorbereitet. Am 11. September 1973 wird Salvador Allende ermordet, der Regierungspalast bombardiert. Unglaublich wütet der faschistische Terror unter den Patrioten – allen engagierten Demokraten. Mehr als 30000 wurden bis heute ermordet, 2500 verschleppt, mehr als eine Million ins Exil getrieben. Trotzdem organisiert sich der Widerstand. In den Betrieben gibt es illegale Gewerkschaften, Frauen

fordern Auskunft über ihre verschleppten Männer, Studenten gründen vorsichtig Kulturkreise. Über Jahre gelang es der demokratischen Opposition langsam, ihre Forderungen vermehrt an die Öffentlichkeit zu tragen, einen gewissen Handlungsspielraum zu erringen. Im Verlauf dieser letzten Monate ist der Druck wieder stärker geworden. In den Gefängnissen wird wieder mehr gefoltert, mehr Menschen verhaftet oder verbannt. Trotzdem – die chilenischen Demokraten, unterstützt von der internationalen Solidarität, geben nicht auf.



Nicaragua feiert den Sieg



Arbeiter und Bauern, Schüler, Studenten – alle feierten am 19. Juli den ersten Jahrestag der siegreichen Revolution über die blutige Somoza-Diktatur. Es war ihre Revolution, ihr Sieg. Sie bauen ihr verwüstetes Land wieder auf, arbeiten, säen für eine

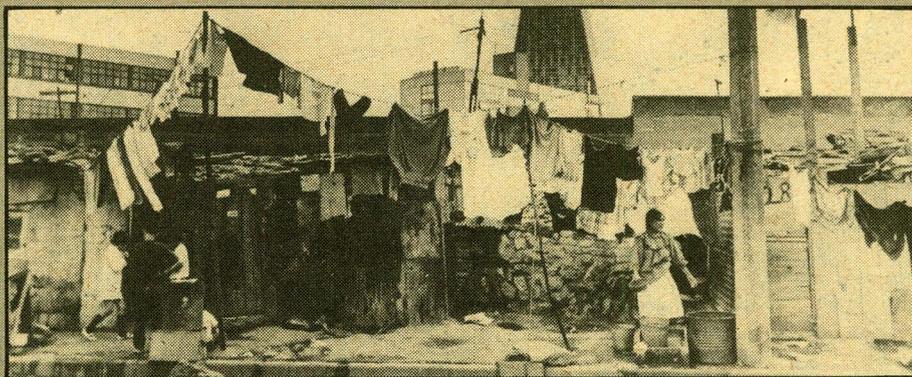
gute Ernte nach langen Jahren. 170000 Menschen, überwiegend Schüler und Studenten zwischen 14 und 25 Jahren, haben begonnen, 800000 Indios, Bauern und Slumbewohner das Lesen und Schreiben beizubringen.

Brasilien: Zu Gast in den Favelas

Hier kämpfen die Menschen gegen Hunger, für mehr Lohn, für bessere Lebensbedingungen, gegen die Armut. Rainer Butt* hat einen Teil dieses Kampfes erlebt.

Wir sind auf der Fahrt nach Novo Igacu, einer Großstadt, die fast nahtlos mit Rio verschmilzt. Nachdem wir die Prachtstraßen des Stadtzentrums verlassen haben, zieht an uns ein Elendsviertel nach dem anderen vorbei. Hier, in den „Favelas“, leben rund zwei Drittel aller Menschen der Millionenstadt.

In einem Haus neben der Kirche, inmitten so eines Viertels, werden wir von Pedro und Anita erwartet. Nur ein paar Stühle stehen hier um einen Tisch, auf dem sich Flugblätter stapeln, Einladungen zu einer Versammlung. Pedro und Anita erklären, daß sie selbst mit der Kirche nichts zu tun haben. „Aber die Kirche stellt uns das Haus und manche andere Sache zur Verfügung.“ Uns, das ist eine Bewegung, die sich „Freunde der Gemeinde“ nennt. „1971 haben wir diese Bewegung gegründet“, erzählt der alte Pedro, der selbst in diesem Viertel geboren und aufgewachsen ist. „Du siehst, wie wir hier leben. Und das wollen wir ändern. Wir haben ein



In den Lehm- und Blechhütten der Elendsviertel (Favelas) regt sich der Widerstand gegen die Armut.

Programm mit vielen Forderungen zur Verbesserung der Lebenssituation erstellt. Zum Beispiel nach vollständiger Kanalisation. Denn zwei Drittel aller Hütten haben nur Plumpsklos, der Rest hat gar keine. In den meisten Wohnungen fehlt Licht. Da wir von den Behörden keine Unterstützung erwarten können, müssen wir uns selbst helfen.“ Wir erfahren, daß Feste und Sportwettkämpfe mit zur Tätigkeit der „Freunde der Gemeinde“ gehören. Sie ermutigen damit die Bewohner der Viertel, selber etwas zu tun, sich für die Verbesserung ihrer eigenen Lebensumstände zu engagieren. „Das ist oft schwer. Die Menschen arbeiten – wenn sie überhaupt Arbeit haben – zehn bis zwölf

Stunden, und dann sind sie oft mehr als zwei Stunden morgens und abends unterwegs. Da ist nur noch Zeit und Kraft, sich für den nächsten Tag auszurufen. Besonders, wenn das Essen so dürftig ist.“ Anita ist überzeugt, daß sie schon viel von der Resignation abgebaut haben.



Pedro hat die Bewegung der „Freunde der Gemeinde“ mitgegründet.

„Wir sind auch immer mehr geworden. In 100 Gruppen arbeiten schon mehr als 3500 Leute mit.“ Gegen Ende unseres Gesprächs kommt ein Pfarrer hinzu. Er erklärt, warum er in der Bewegung mitarbeitet, prinzipiell: „Das System in Brasilien ist seit 100 Jahren gleich. Früher wurden die Sklaven in Hütten um das Herrenhaus gefpercht. Heute werden die Arbeiter in die Favelas um die Industriestädte eingesperrt. Die Ausbeutung ist geblieben. Nach wie vor stehen die fünf Prozent der Bevölkerung, die Reichen, den anderen 95 Prozent gegenüber.“

* Unser Autor war Mitglied einer Delegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ), die Ende Mai/Anfang Juni Brasilien und Argentinien bereiste. Der erste Teil seiner Reportage ist in der Juli-Ausgabe von elan veröffentlicht.

El Salvador mit Napalm verbrannt

Samstag, 3. August. Die Truppen der Regierungsjunta, unterstützt von

US-Kampfhubschraubern, haben ihre erste „Operation der verbrannten Erde“ in El Salvador beendet. Sie zerstörten die Dörfer, nahmen Flüchtlingstrucks auf dem Weg zur Grenze nach Honduras unter Beschuß. Wie in Vietnam wurden die Wälder entlaubt und mit Napalm verbrannt. Sie ermordeten nach Berichten des Roten Kreuzes rund 400 Bauern. Sie vergifteten Gewässer in Gegenden, wo sie Widerstandstruppen vermuten.

Das Volk von El Salvador führt einen verzweifelten Kampf. Die USA konzentrieren rund um das Land Truppen für eine Intervention. Allein 5000 Ledernacken im benachbarten Guatemala. Und die offiziellen Militärberater im Land drohen mit härtesten „Vergeltungsmaßnahmen“.

Während sie selbst den Regierungstruppen alle Waffen liefern und weitere Staffeln von Kampfhubschraubern ins Land bringen, „warnt“ das US-Außenministerium Nicaragua davor, den Widerstand in El Salvador mit Waffen zu unterstützen.

Augenzeuge in Kabul,
2. Teil

DAS ENDE DES MITTELALTERS

„Nicht Bomben, sondern Lügen platzen“, hieß der 1. Teil unserer Reportage,* in dem wir die Lügen vom „Terror der Russen“ und vom „Volkswiderstand“ entlarvten. Auch diesmal bringen wir, was die bürgerliche Presse verschweigt. Was geschieht eigentlich in diesem Land, während die sowjetischen Truppen die Grenzen sichern?

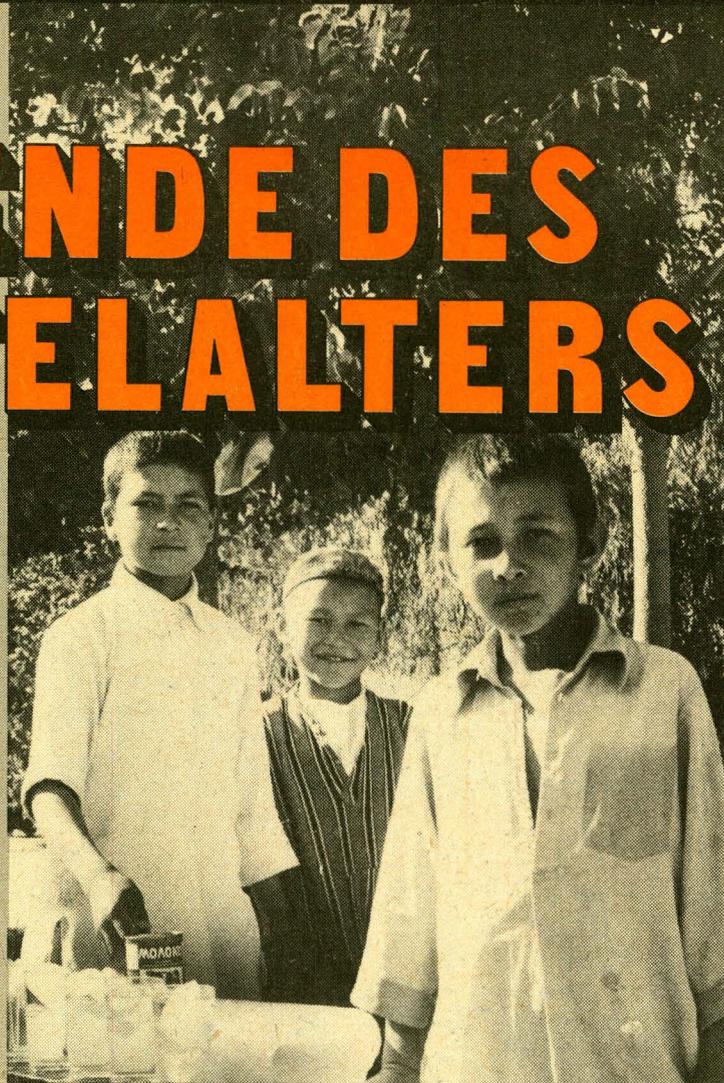
Von Gero v. Randow

Noch eine Stunde Fahrt im Jeep, über holprige Straßen und staubige Wege, vorbei an Lehmhütten und Nomadenzelten – und wir sind im Shewaki-Distrikt bei Kabul. Dort steigen wir aus. Zwei junge Männer kommen neugierig auf uns zu, sie tragen lange Gewänder und Turban. Sie gehen Hand in Hand, eine natürliche Geste, die man hier oft sieht. Es sind Muhamad Josin und Abdul Hanan, zwei Bauern. Muhamad fragt mich, ob es in meiner Heimat auch eine Revolution gab. Er hat eine Revolution erlebt: „Früher mußte ich fast alles abliefern, was ich geerntet habe. Aber heute gehört der Boden uns, unser Fürst ist in Italien. Endlich gibt es genug zu essen.“ Abdul: „Und die Regierung unterstützt uns, mit Saatgut und Dünger.“ Und wie ist das mit

„Unsere Sichel sind scharf“

den Rebellen? „Wenn die kommen, verteidigen wir unser Land“, sagt Muhamad. Womit? Er grinst: „Gewehre haben wir nicht, aber unsere Sichel sind scharf.“ Jahrhundertlang mußte der afghanische Bauer für die Fürsten arbeiten. Das ist heute vorbei. Und deswegen findet man auf dem Dorf nicht nur Rückständiges und Feindschaft gegen das Neue, sondern mehr und mehr die Unterstützung der Revolution.

Revolution – das bedeutet auch Befreiung für das am meisten unterdrückte und verachtete Wesen, die afghanische Frau. Braut-



Baz Mohammad (links im Bild), 13 Jahre, 7. Klasse. Nach der Schule verkauft er Eiswasser in einem Kabuler Park. „Ich habe acht Geschwister, alle gehen zur Schule. Und meine Eltern lernen mit.“

kauf, Kinderverheiratung, Vielle, das „Recht der ersten Nacht“ für den Fürsten, so sah es vor der Revolution aus. Doch mit dem Verbot dieser Bräuche, mit der gesetzlichen Einführung gleicher Rechte, gleichen Lohns, Fürsorge bei Schwangerschaft ist es nicht getan. Die fürchterlichen uralten Sitten gibt es noch immer: so ilt ein Mädchen, das sich mit Jungs in der Öffentlichkeit zeigt, als unanständig. Kein Pärchen sieht man in Kabul. Die meisten Frauen in Afghanistan tragen den Choderi, den Schleier, der sogar das Gesicht verhüllt. Nicht einmal die Augen sind zu sehen, keine Frau kann beim Einkaufsbummel ihre Freundin erkennen. Nur in Kabul sieht man auch Frauen ohne den Schleier. Nadeja, eine 18jährige Textilarbeiterin: „An der Maschine trage ich keinen Schleier, warum sollte ich es nach der Arbeit tun? Nur wenn ich meine Familie auf dem Dorf besuche, werfe ich den Choderi über.“ Plötzlich ist ihr das ein bißchen peinlich, und sie fügt schnell hinzu: „Man muß ja Rücksicht nehmen, nicht?“ Nadeja ist Mitglied der Frauengruppe. Die Treffen der Frauengruppen sind oft geheim, die Angst vor dem Mann ist noch

sehr groß. In den Frauengruppen hilft man sich gegenseitig, lernt lesen und schreiben, diskutiert die Lage der Frau. „Viele erzählen ihren Männern, daß sie sich eben mit ihren Freundinnen treffen.“ Nadeja lächelt: „Das stimmt ja auch.“

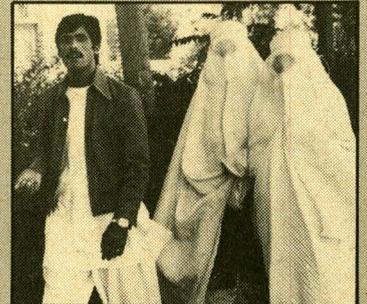
Die Frau in Afghanistan, das ganze Volk wirft seine Ketten ab. Auch die Ketten, die durch die Unwissenheit geschmiedet wurden. Das erste, was uns in der Textilfabrik im Distrikt Pul-i-Charki auffiel, war eine Gruppe von Arbeitern, die an einem Tisch saßen. Sie machten nicht gerade Pause, sondern lernten im schwachen Licht einer behelfsmäßigen

„Wer nicht lesen kann, ist blind“

Schreibtischlampe lesen und schreiben. Der 40jährige Arbeiter Gol Aka: „Wer nicht lesen kann, ist blind, wer nicht schreiben kann, ist stumm. Es ist eine Schande, daß ich noch nicht einmal weiß, was auf meiner Maschine steht.“ Von 600 Beschäftigten der Fabrik nehmen 400 an den Kursen teil, ständig kamen uns Männer und Frauen mit Lesebüchern unterm Arm entgegen.



Textilarbeiter im Pul-i-Charki-Distrikt. Sie lernen lesen und schreiben.



Frauen mit dem Choderi, dem Zeichen jahrhundertalter Unterdrückung. Noch haben ihn die meisten nicht abgelegt, doch ihre Befreiung beginnt.

Noch sind 95 Prozent der Afghanen Analphabeten. Darüber sprachen wir mit Dr. Batin Shah Zafaz Zai, einem jungen Mann im Jeansanzug und Vorsitzenden der Afghanischen Organisation für die Alphabetisierung: „Auch vor der Revolution gab es eine solche Organisation, aber in der Zeit von 1969 bis 1978 wurde nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung davon erfaßt. Bis 1987 wollen wir in den Städten, bis 1990 auch auf dem Dorf den Analphabetismus abgeschafft haben. Lehrer, Schüler, Soldaten und auch die Besucher der Islam-Schulen unterstützen uns. Allein in Kabul machen 1200 hauptamtliche und 1000 ehrenamtliche Lehrer in den Kursen mit.“ Religiöse Führer unterstützen die Kampagne: Wer lesen kann, kann auch den Koran studieren, sagen sie. Bei meinen Gesprächen mit Leuten in Kabul haben mir ältere Männer stolz erzählt: „Ich kann übrigens lesen und schreiben.“ Bildung wird großgeschrieben.

Am Nachmittag sind Kabuls Straßen voller Schüler, die auf den Nachhauseweg sind. Die Revolution hat das Bildungsprivileg für die Besitzenden aufgehoben. Ich lerne Osman Najand, einen Schüler der 11. Klasse kennen. Auch er trägt ein traditionelles langes Gewand und stammt vom Dorf. „Ich möchte später Agraringenieur werden“, sagt er; ein typischer Berufswunsch. Viele wollen Arzt, Ingenieur, Facharbeiter, Architekt werden. Sie wollen ein modernes Afghanistan aufbauen. „Aber nicht so wie bei euch“, sagt Osman, der schon einmal von der Bundesrepublik Deutschland gehört hat. „Ein modernes Afghanistan heißt für uns, daß hier nie wieder ein paar Reiche zu sagen haben.“

* siehe elan 8/80

elan-Leser-Solidaritätskampagne:

Ein Schulbus für Morogoro



In der letzten Ausgabe von elan stellten wir unsere Solidaritätskampagne „Ein Schulbus für Morogoro“ vor. Heute wollen wir ins Detail gehen. Wer will, kann nämlich auch einzelne Teile des Busses „kaufen“. Zum Beispiel: Deine Fußballmannschaft im Jugendzentrum könnte Geld zusammenschmeißen und gemeinsam für eine Tür (210,- DM) spenden.

Oder: Bei einer Fete bringt jeder den Wert einer Flasche Schnaps mit. Zusammen würde es dann wohl den Preis für

einen Sitz (110,- DM) ergeben.

Oder: Die Bundesligasaison hat wieder begonnen. Einmal Totospielen mit den Kollegen, wo jeder einen Einsatz von 2,- DM gibt, würde auch das Geld für das Lenkrad (80,- DM) ausmachen. Noch ein Beispiel: Zeigt in eurer Gruppe oder Clique einen Film über

Südafrika. Den Eintritt für den Film kann man dann auch für den Schulbus spenden.

Schreibt auf eure Überweisung, welche Teile ihr kaufen wollt. Schreibt uns auch, welche Ideen euch noch eingefallen sind.

In der nächsten Ausgabe werden wir wieder das Schaubild des Busses veröffentlichen und rot

kennzeichnen, wie weit wir unserem Ziel nähergekommen sind.

Preisliste

Tür	210,- DM
Räder	100,- DM
Scheinwerfer	50,- DM
Blinker	20,- DM
Spiegel	40,- DM
Stoßstange	300,- DM
Scheiben	100,- DM
Scheibenwischer	20,- DM
Lenkrad	80,- DM
Sitze	110,- DM
Sicherheitsgurte	80,- DM
Armaturenbrett	150,- DM
Schrauben	2,- DM
Tank	200,- DM
Kopfstützen	100,- DM
Achsen	500,- DM
Bremsen	500,- DM
Heckscheibe	300,- DM
Frontscheibe	300,- DM

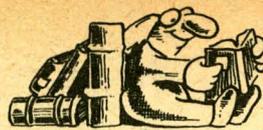
Die hier aufgeführten Preise sind über den Daumen gepeilt. Man kann natürlich auch für Motor und Getriebe spenden.

**Spendenkonto Südafrika,
Konto-Nr. 171 01 3682**

(Gero von Randow)

Stadtsparkasse Dortmund (BLZ 555490)

Konto-Nr. 171 013682



Anzeige

Blow on wind Bongi Makeba



„Wir möchten die jungen Leute mit unserer Musik darin unterstützen, neue Wege zu gehen. Überall, wo junge Menschen eine radikale Veränderung der Verhältnisse anstreben und sich von Vorurteilen wie Rassismus befreien wollen, möchten wir sie dazu ermuntern.“

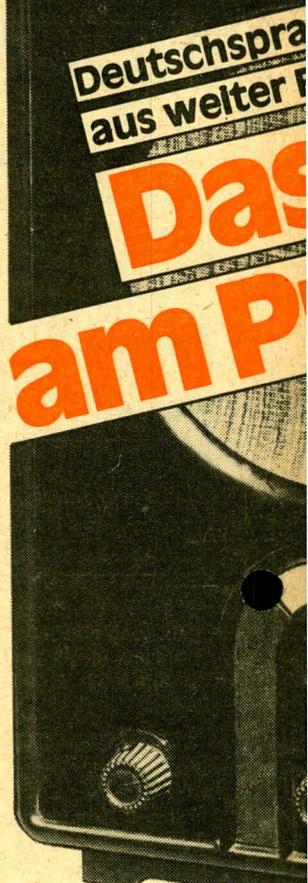
30-cm-LP mit Textbeilage, Nr. 88234

Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Noch spät nachts saß der israelische Funkamateurl Michael Gurdus an seinem Kurzwellenspezialempfänger. Plötzlich waren ungewöhnliche Laute zu hören, amerikanischer Slang aus einer Gegend, wo man Amerikaner nicht vermutete. Gurdus wurde in der Nacht zum 25. April 1980 unvorhergesehen „Ohrenzeuge eines Geschehens, das Tage darauf die Welt beschäftigte. Er verfolgte den Überfall der Amerikaner im Iran. Später konnte er der Presse lückenlos den Hergang des gescheiterten Kommandounternehmens schildern. Aber man muß nicht gleich Spezialempfänger haben, um Aktuelles und Brisantes aus dem Weltgeschehen am Radio mitzuerfolgen. Die meisten Rundfunkhörer begnügen sich meistens mit dem Empfang der Programme aus Köln, Frankfurt, Stuttgart, Hamburg usw. Weltpolitik kommt nur in Form gefilterter Nachrichten ins Haus. Dabei genügt ein Knopfdruck, hautnah und direkt Informationen und Meinungen aus den fernsten Ländern zu empfangen. Alles was man braucht ist

ein Radio mit einem Kurzwellenteil. Es gibt kaum Radios, die nicht eine Kurzwellentaste haben. Wer das Kurzwellenhören direkt als Hobby betreiben will, der kann sich allerdings noch einen speziellen Kurzwellenempfänger wie den „Grundig Satellit“ oder den „National Panasonic“ kaufen. Das verbesserte den Kurzwellenempfang, kostet allerdings seine 800 bis 1400 DM. Dazu gibt es tragbare KW-Empfänger von ca. 250 bis 5000 DM auf dem Markt. Allen Geräten gemeinsam ist eine hochpräzise Skalenabstimmung, die das Suchen der Sender erleichtert. Das einzige, was neben einem Radio gebraucht wird, ist Fingerspitzengefühl und Geduld. Nicht immer hat man gleich einen sauberen Ton, einen klaren Empfang. Aber das Suchen lohnt sich. Da hört man in deutscher Sprache Kommentare über Ayatollah Khomeiny, direkt aus dem Iran oder Nachrichten aus Kabul/Afghanistan. Wie man den Iran in deutscher Sprache aus erster Hand empfangen kann, so kann man auch Japan, Sowjetunion, Portugal,



JAZZ MUSIKER VERZEICHNIS

Die Union Deutscher Jazzmusiker hat ein neues Verzeichnis aller Jazzmusiker und Gruppen, die ihr angeschlossenen sind, erstellt. Die Namen und Gruppen sind alphabetisch geordnet. Ange-



geben sind außerdem die Stilrichtungen, Plattenveröffentlichungen sowie die jeweiligen Kontaktadressen. Bestellungen an: UDJ Geschäftsführung Otto Wolters, 3304 Wendeburg-Ershof, gegen Voreinsendung von 6,00 DM oder per Nachnahme.

BUCHERKISTE

Am 10. Juni 1976 erhebt sich über der italienischen Stadt Seveso eine Giftwolke. Zuerst sterben die Tiere, dann werden die Menschen evakuiert. Aber auch sie holt die Krankheit und der Tod ein. Dazwischen Lügen und Gerüchte. Was ist eigentlich geschehen? Die Kinder Sara und Marco sind die Hauptgestalten in diesem Buch, durch ihre Augen sehen wir die Geschehnisse. Ein ausführlicher Anhang informiert über den Chemiekonzern Hoffmann-La Roche, der in Seveso wichtige Schutzfilter nicht einbauen ließ, damit die Kasse der Firma stimmte. Eine Karte mit Umweltkatastrophen des Jahres 1979 in der BRD macht überdeutlich: Seveso ist überall.



Laura Conti, Sara und Marco, Weismann-Verlag, 139 Seiten, 12,80 DM

Im Delphin-Verlag sind zwei Bände von Steven Caldwell zum Thema Science Fiction erschienen. Außerlich wirken die Bände wie interessant aufgemachte Sachbücher. Aber das täuscht. Die Hauptsache in diesen Büchern sind die Grafiken, zu denen dann ein Text gemacht wurde. In beiden Bänden geht es um Mord, Krieg und Totschlag – einmal mit Lasern und allen technischen Raffinessen, einmal mehr mit Steinschleudern und Pfeil und Bogen. Die Handlung ist einfach. Die anderen sind die Bösen und müssen ausgerottet werden, und das Gute siegt, wie, ist egal. Die Grafiken sind formal sehr schön, aber das ist auch alles.



Steven Caldwell, Der fremde Planet und Krieg im Universum, Delphin-Verlag, 64 Seiten, 16,80 DM.

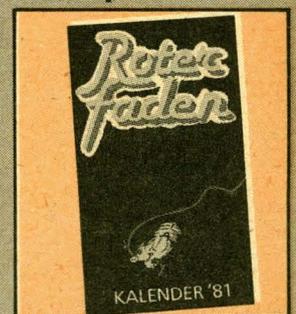
Im Arena-Verlag ist ein interessantes Buch erschienen: Der lange Weg des Lukas B. Willi Fähmann beschreibt in dem Buch sehr realistisch das Leben in den Masuren um 1870 herum. Das harte Leben der Handwerker und Bauern. Da der Zimmermann, Lukas' Großvater, dem Gutsherrn die Schulden nicht bezahlen kann, geht er mit Lukas und einigen Männern nach Amerika. Lukas lernt ein freies Land kennen aber auch viele Menschen, ihre Einstellung zum Leben. Und er findet selbst seinen Platz. Willi Fähmann, Der lange Weg des Lukas B., Arena-Verlag, 315 Seiten



Christine und Hasi wollen in Urlaub fahren. Allein. Die Eltern glauben, sie führen mit einer ganzen Gruppe. Die Vorbereitungen sind schon aufregend. Und dann durchkreuzt Christines Bruder noch alles und nimmt die beiden mit sich nach Italien. In dem Buch geht es ums Erwachsenwerden, Partnerschaft. Allerdings sind

viele der Personen schon so neurotisch, daß sie mir bei der Hälfte des Buches so auf die Nerven gingen, daß ich das Buch weglegen mußte. Ganz so schrecklich ist das Leben ja nun auch nicht. Christine Nöstlinger, Pflü Spinnle, Verlag Beltz & Berg, 145 Seiten

Unser Tip:



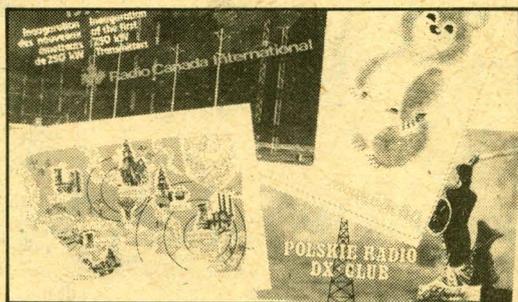
Der „Rote Faden“ heißt der Kalender für das Jahr 1981. Viele Tips und Ratschläge, wichtige Termine, interessante Spots, Zeichnungen, Comics und viel Platz zum Schreiben, für Adressen. Praktisch für jede Hosentasche. Roter Kalender, Weltkreis-Verlag, 4600 Dortmund, 208 Seiten, 6,- DM



EXPRESSGUT

er Rundfunk

Ohr verfaß



Ägypten, Argentinien – über 40 deutschsprachige Auslandsdienste – auf Kurzwellen in die häusliche Stube holen. Die britische BBC, neben dem sowjetischen Rundfunk und der „Voice of America“ die Sendeorganisation mit dem umfangreichsten Auslandsdienst, strahlt täglich über 77 Kurzwellenprogramme in 39 Sprachen aus. Auch die Bundesrepublik Deutschland betreibt einen Auslandsdienst, die Deutsche Welle Köln sendet täglich über 82 Kurzwellen in 34 Sprachen. Der Inhalt solcher Programme ist im weitesten Sinne Information über das eigene Land. Man sollte sie sich nicht unkritisch reinziehen, denn die Sender sind vielfach Instrument der Außenpolitik des jeweiligen Landes. Man hört aktuelle Nachrichten, politische Kommentare, Kultur, Sport und Volksmusik. In soge-

nannten DX-Sendungen werden Hörerbriefe beantwortet und Ratschläge für gute Empfangsbedingungen gegeben. Ein „Ritt“ über die kurzen Wellen kann viel Spaß machen und Abwechslung bringen. Und wer beim Start nicht gerade das Ohr am Pulverfaß hat, nicht gerade Montreal oder Lissabon aus dem Äther fischt, darf nicht verzagen. Vielleicht hat man beim zweiten Anlauf mehr Glück

Rainer Pinkau

Kurzwellenbereiche

5950–6200 kHz = 49-m-Band
7100–7300 kHz = 41-m-Band
9500–9775 kHz = 31-m-Band
11700–11975 kHz = 25-m-Band
15100–15450 kHz = 19-m-Band
17700–17900 kHz = 16-m-Band
21450–21750 kHz = 13-m-Band
25600–26100 kHz = 11-m-Band

trends Die französische Rockszene Im Sommer 1980

Neben „Mont-Jola“, „Sauveterre“, „Imago“, „Le Grand Rouge“ und „Mallcorne“ zählt „La Bamboche“ („Das leiderliche Leben“) momentan mit zu den wichtigsten Folk-Rock-Gruppen Frankreichs. Während sich die Gruppe „Mont-Jola“ um das kulturelle Erbe der Provence kümmert und viele Lieder im provençalischen Dialekt singt, beschäftigt sich „La Bamboche“, ein 1972 gegründetes Quartett, vornehmlich mit der Musik aus den mittleren Regionen Frankreichs, aus Berry, Bourbonnais und aus „L'Auvergne“. „La Bamboche“ präsentiert die ländliche Musiktradition mit modernen elektrischen und altentümli-

chen Instrumenten, darunter Akkordeon, Fidel und Dudelsack. Mögen die musikalischen Themen von „La Bamboche“ auch etwas verstaubt klingen, so sind die Texte brisant. Meist werden darin aktuelle politische Probleme aufgegriffen. Noch etwas fällt auf in der französischen Rock-Szene Anfang der achtziger Jahre: wie viele junge Franzosen sich auf die Suche nach den musikalischen Wurzeln machen und dabei auf die schon beinahe vergessenen Musikulturen der Provence und Auvergne stoßen, so machen sich viele junge Ausländer, die in Paris leben, daran, ihre eigenen Musikulturen zu betonen. Noch nie waren zum Beispiel so viele Konzerte mit arabischen Sängerinnen und Sängern in Paris zu hören wie



Auf dem Weg nach oben: La Bamboche

Gastarbeitervierteln also, ist auch bereits eine Musikkultur im Entstehen, die in vielem der schwarzen Getto-Kultur der amerikanischen Großstädte ähnelt, wo der Blues entwickelt wurde. Da nicht wenige dieser Pariser ihre Wurzeln in Algerien, der Türkei oder im Libanon suchen müssen, ist es kein Wunder, daß an der Seine auch eine Musik entsteht, die alle diese Einflüsse zu vereinigen sucht. Vor kurzem erschien zum Beispiel eine Platte der jungen Schauspielerin und Sängerin Armande Aïtal. Ihr



Folk-Rock aus Frankreich: Le Grand Rouge

„New Wave“ aus Frankreich: Starshooter

Vater war Franzose und ihre Mutter eine geborene Türkin. Niemand wird es also überraschen, wenn sie ihre Musik konsequenterweise „Turkolyrikorock“ nennt.



„New Wave“ aus Frankreich: Starshooter

Raoul Hoffmann

Die weite Welt Im Wohnzimmer

Rundfunksender finden sich auf den Bändern um 49, 41, 31, 25, 19, 16, 13 und 11 m. Von ihnen ist das sogenannte 49-m-Europaband mit den Frequenzen 5950 bis 6200 Kilohertz das gebräuchlichste

	Zeiten	Kilohertz
ORF Wien	div. Zeiten	6155
Schweizer Radio	div. Zeiten	6165
Radio France, Paris	19.00–20.00	6010
Radio Canada	19.00–20.00	5995
Radio Moskau	19.30–20.30	5920
	21.00–22.30	5920/6130
Radio Prag	19.00–20.00	6055
	21.00–22.00	
BBC London	20.00–21.45	6195
Radio Warschau	20.30–21.30	5995/6135
Radio Schweden	21.00–21.30	6065
Stimme des Iran	19.30–20.00	9036
Radio Afghanistan	20.30–21.00	15075
Stimme der Türkei	20.30–21.30	9725/11895
Radio Kairo	21.00–22.00	9805
Radio Bagdad	21.30–22.25	9745



Einen Linoldruck zum Thema Aussperrung hat Peter Becker (Bachgasse 61, 6140 Bensheim-Auerbach) angefertigt. Der Original-Handabzug im DIN A 4-Format ist für 5,- DM (in Briefmarken oder Schein bellegen) bei ihm zu bekommen.

Tips für Film-Freunde

Das 2. Filmfest der Filmemacher wird in diesem Jahr im Ruhrgebiet stattfinden (letztes Jahr: Hamburg). Vom 23. bis zum 28. September treffen sich die bundesdeutschen Filmemacher in Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen und werden ihre neuen Pro-

dukte vorführen. Parallel dazu findet vom 19.–22. September die 4. Duisburger Filmwoche statt, mit Dokumentar- und Spielfilmen. (Informationen: VHS-Filmforum, König-Heinrich-Platz, 4100 Duisburg 1)

Im Herder-Verlag erscheint die Serie „Kennwort P“. Eine geheimnisvolle Organisation versucht mit



geheimnisvollen Methoden, die Menschen vor Katastrophen zu schützen. Ich habe von der Serie den Band 3 „Geh und rette Assuan“ gelesen. Supermann Farmer, offenbar ein Gangster, irgendwie mit der Organisation P verbunden, bekommt Befehl, den Assuan-Staudamm zu retten. Da unten in Ägypten ist irgendeine Rebellion im Gange. Warum? Erfährt man nicht. Die Menschen schlachten sich gegenseitig ab. Es ist eben Krieg. Farmer interessieren die Menschen auch gar nicht, die er retten soll. Sie sind ihm verdammt gleichgültig. Er hat aber genug Gelegenheit, als Held und harter Mann, der alles überwindet – im Gegensatz zu den blöden Ägyptern – zu glänzen. Ein menschenfeindliches Buch mit einem menschenfeindlichen Helden.

Nick Norden, Geh und rette Assuan, Verlag Herder, 15,80 DM, 192 Seiten



Tourneen & Termine

Messalla

12.9. Iserlohn (17.00), Lüdenscheid (20.00), 18.9. Dortmund, 20.9. Geske, 26.9. Hamm-Herringen

The Ramblers

4.9. Wattenscheid, 7.9. Dortmund, 9.9. Köln, 12.9. Detmold, 13.9. Gladbeck, 18.9. Essen, 20.9. Hamm.

Desiree

5.9. Werder, 6.9. Harkebrücke, 12.9. Herford, 13.9. Bilstadt, 20.9. Emden, 21.9. Buchholz, 27.9. Braunschweig, 28.9. Groesbeek.

Ulrich Roski

11.9. Hamburg, 12.9. Kiel, 15.9. Trittau, 28.9. Nassau, 29.9. Kierspe, 30.9. Letmathe.

Udo Jürgens

22.9. Mannheim, 23.9. Stuttgart, 24.9. Frankfurt, 26.9. München, 28.9. Forst, 29.9. Albstadt, 30.9. Augsburg, (wird fortgesetzt)

Stu Goldberg

25.9. Pleitenberg, 27.9. Paderborn.



Zeltlinger

13.9. Essen, 19.9. Urach, 20.9. Dortmund.

Frank K.

4.9. Lohfelden, 5.9. Weikersheim, 6.9. Künzelsau, 7.9. Michelstadt, 10.9. Vödrle, 11.9. Münster, 12.9. Essen, 13.9. Krefeld, 13.9. Kirchellen, 14.9. Fulda, 19.9. Herber, 20.9. Eschweiler, 21.9. Nürnberg, 25.9. Kiel, 26.9. Hamburg, 27.9. Böhmenkirchen, 28.9. Mannheim, 29.9. Bremen (wird fortgesetzt).

Udo Lindenberg

1.9. Kiel, 2.9. Kiel, 4.9. Lüneburg, 5.9. Stadthagen, 6.9. Düsseldorf, 7.9. Münster, 8.9. Bochum, 9.9. Karlsruhe, 10.9. Heidelberg, 12.9. Frankfurt, 14.9. Stuttgart (wird fortgesetzt).

Bertha & Friends

18.9. Paderborn, 20.9. Bad Neuenahr, 27.9. Kerpen.

Brain-Ticket

6.9. Osterode-Laesfelde, 13.9. Rinteln und Dransfeld, 20.9. Schöningen, 25.9. Goslar, 27.9. Duderstadt.

The stripes

5.9. Osnabrück, 13.9. Ellwangen, 20.9. Hannover, 22.9. Hamm.

Journey

7.9. Hamburg, 8.9. Berlin, 9.9. Offenbach, 11.9. Düsseldorf, 12.9. Neunkirchen, 13.9. München, 15.9. Heidelberg, 16.9. Stuttgart, 20.9. Dortmund.

Cheap Trick

29.9. Osnabrück.

Kittners Kritisches Kabarett

1.9. Papenburg, 2.9. Bremerhaven, 4.9. Westberlin, 5.9. Hamburg, 6.9. Achim, 8.9. Wesel, 9.9. Völbirt, 12.9. Köln, 13.9. Krefeld, 16.9. Fürth, 17.9. Erlangen, 18.9. Leonberg, 20.9. Freudenstadt, 21.9. Forchheim, 23.9. Schwabach, 24.9. Regensburg, 25.9. bis 29.9. Mainz, 30.9. Paderborn.

Günther Wölfe

5.9. Leonbronn, 6.9. Renningen, 20.9. Leonberg, 24.9. Tübingen, 27.9. Mudau, 28.9. Neuffen.

Peter Gabriel

1.9. Hamburg, 2.9. Hannover, 4.9. Westberlin, 5.9. Düsseldorf, 15.9. Offenbach, 16.9. Mannheim, 17.9. München.

Cliff Richard

7.9. Westberlin, 8.9. Düsseldorf, 9.9. Stuttgart, 19.9. Wiesbaden, 12.9. Hamburg, 13.9. München, 15.9. München, 16.9. Hannover, 17.9. Bremen, 18.9. Köln, 20.9. Essen.



The R mones

3.9. Düsseldorf, 4.9. Hamburg, 5.9. Hannover.

Mike Krüger

1.9. Friedberg, 2.9. Limburg, 3.9. Gütersloh, 4.9. Nordhorn, 7.9. Hamburg, 10.9. Pfullendorf, 11.9. Sigmaringen, 12.9. Albstadt, 15.9. Lippstadt, 18.9. Trier, 26.9. Schwabach, 27.9. Langen, 28.9. Stadthagen, 30.9. Leverkusen, 22.9. Bensheim.

Otto

10.9. Meldorf, 11.9. Husum, 12.9. Eckernförde, 13.9. Bremen, 14.9. Verden, 15.9. Lübeck, 16.9. Oldenburg, 17.9. Braunschweig, 18.9. Hannover, 19.9. Lüneburg, 20.9. Wolfsburg, 21.9. Kassel, 23.9. Münster, 24.9. Siegen, 25.9. Köln, 26.9. Dieburg, 27.9. Eich, 28.9. Volklingen, 29.9. Böblingen, 30.9. München.

Marius

Müller-Westerhagen
22.9. Sulingen, 23.9. Hannover, 24.9. Bremen, 25.9. Kiel, 26.9. Hamburg, 27.9. Köln, 29.9. Stuttgart, 30.9. München (wird fortgesetzt).

Theaterdampfmaschine mit der Revue „In Freiheit dressiert“

1.9. Wiesbaden, 2.9. Darmstadt, 3.9. Morfelden, 4.9. Hanau, 5.9. Erzhausen, 6.9. Hamburg, 9.9. Reutlingen, 10.9. Esslingen, 11.9. Freiburg, 13.9. Idar-Oberstein, 15.9. Rotenburg, 16.9. Leer, 17.9. Bremerhaven, 22.9. Itzehoe, 23.9. Norderstedt, 25.9. Eckernförde, 27., 29., 30.9. München.

Colln Wilkie

6.9. Güglingen, 20.9. Odenheim, 25.9. Kehl, 28.9. Herten.

Open-Air-Festival mit Floh de Cologne und Liedermachern

21.9. Hamburg, Horner Rennbahn.

Extrabreit

10.9. Siegen, 11.9. Frankfurt, 12.9. Duisburg, 13.9. Bonn, 14.9. Leverkusen, 19.9. Darmstadt, 20.9. Heidelberg, 24.9. Ebersbach, 25.9. Mannheim, 26.9. Gütersloh, 27.9. Oerlinghausen, 29.9. Westberlin.

Lake

1.9. Celle, 3.9. Braunschweig, 4.9. Klausthal-Zellerfeld, 5.9. Ditten, 6.9. Hannover, 8.9. Miltenberg, 12.9. Sigmaringen, 13.9. Moosbach, 14.9. Heilbronn, 16.9. Freiburg, 18.9. Reutlingen, 19.9. Pforzheim, 20.9. Freising, 21.9. Weissenhohe, 23.9. Aachen, 25.9. Oberhausen, 26.9. Krefeld, 27.9. Bonn, 28.9. Kassel, 29.9. Westberlin, 30.9. Göttingen

Bernie's Autobahn Band

20.9. Göttingen, 21.9. Essen, 24., 25. u. 26.9. Mainz, 27.9. Weinheim, 28.9. St. Ingbert.

Molly Hatchet

10.9. München, 11.9. Berlin, 13.9. Sindelfingen, 14.9. Saarbrücken, 16.9. Köln-Mülheim, 17.9. Neu-Isenburg, 18.9. Essen, 19.9. Hamburg.

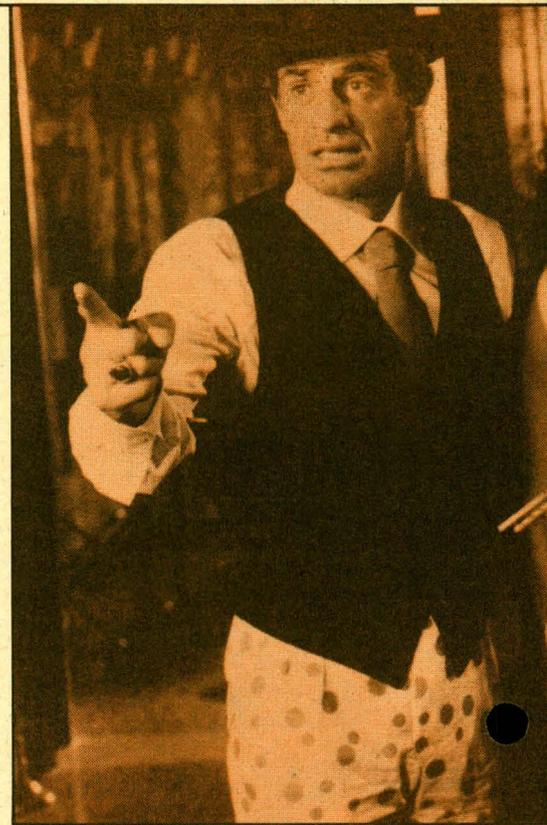
FILM

Der Puppenspieler

Jean-Paul Belmondo bleibt seinem Ruf treu. Als kleiner Gauner mit unverwüthlichem Selbstbewußtsein versucht er auch in „Der Puppenspieler“ als Hochstapler sein Glück und wird doch selbst immer wieder reingelegt.

Doch eh' man sich's versieht, wird aus der Gaunerkomödie ein Agentenstückchen. Weil Jean-Paul sich ungern doubeln läßt, hat er reichlich Gelegenheit zu zeigen, was er in hartem Training gelernt hat. Die Story ist dürrig, aber für Anhänger leichter Action- und Gagfilme gut verdaulich. Zum Beispiel, wenn er als „Alexandre“ nach einem schlaue eingefädelten Coup erkennen muß, daß er einer Hochstaplerin ins Netz gegangen ist. Dagegen wirken perfekte und sterile Helden à la James Bond richtig depressiv.

Weniger einfallsreich und überhaupt nicht witzig sind die Tritte Alexandres in die Eier seiner Gegner. Und von einer Ausnahme abgesehen, tragen Frauen nur dadurch zur



Kleine Macken, aber oho: „Der Puppenspieler“

Handlung bei, daß sie wohlgeformt und allzeit bereit der Lust des Puppenspielers zur Verfügung stehen.

Belmondo sagte der Presse, daß er nur einen Film pro Jahr drehen will. Das reicht völlig.

So wie wir waren

Reine Love-stories ziehen nicht mehr so. Da kam dem Regisseur Pollack eine Idee: Er verpflichtete zwei Weltstars, Barbra Streisand und Robert

Bursche	5			pers. Für- wort	nach Art von griech. Kö- nig	Warenhaus- form	span. Tanz	Acker- grenze	Abk. f. ein Kultur- magazin	Ureinwoh- ner Mexikos	
hohes Teil e. Damen- schuhs		Zeichen f. Eisen	Hauttiere	Tal in Vor- alpen	Unübertref- lich						Eintritt
Kfz f. Span- nien		weibl. Kurz- name				ermorden (Umgangs- sprache)	Zentrum franz. Für- wort				
Abk.: laut	jap. Münze			Bild zeich- nen				Heilpflanze	2		
		Abk. f. Rap- pen	Kurzname	männl. Schwein				Darstellung d. nackten Körpers			
	pers. Für- wort		junges Schaf				König d. Lüfte		12		
Nahrungs- mittel			Kunst- stoffe	Zahlwort				weibl. Vor- name		Unwahrheit sagen	
							Flur				
Beamten- anwärter	Abk. f. ein Metall	Verteidigungs- minister		Gewässer			Spielkarte			Haut- öffnung	Waldtier
			Bergweide		Abk. Sport- gemeinschaft			Bühnen- werk			
Abk. f. Tan- tal								Theatersitz- platz			13
Fleischspei- sen (Mrz.)					kurzer Mo- ment			Kniff			
		Lat.: drei									
Abk. f. Se- len		engl. Graf						Jugend- licher			
											6

Rock-gegen-Rechts- Konzerte

13.9. Blaubeuren, 20.9. Dinsla- ken: P. A. Jost, Cozy Corner Band, Omega, Stadthalle, 10.- 18.30h, 20.9. München - Open-air.

„Die Bundeswehr“

Das ist das Thema des Jugendmagazins DIREKT im ZDF. Ein Filmbericht über eine Stubengemeinschaft während der Grundausbildung zeigt auf, wo beim Bund der Wurm ist. Nicht vergessen: 27. 9. 19.30 Uhr, ZDF.

ELAN- PREISRÄTSEL

Der Einsendeschluß unseres Rätsels ist diesmal der 30. September 1980. Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und schicken an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir fünf LP-Neuerscheinungen, und zwar Bongli Makeba: „Blow on wind“ (pläne). Viel Spaß beim Raten. Herzlichen Dank an Christian Barysch aus Frankfurt, der diesmal das Rätsel entworfen hat.



FILM

„Die Schläger von Brooklyn“

Bandenterror in New York. Es braucht nicht viel, um zu merken, daß dieser Film mit geringstem finanziellen Aufwand und reißerischer Aufmachung im Fahrwasser seiner Vorgänger den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen soll.

Die öde Geschichte handelt vom Seemann Tom, der sich mit einer Straßenbande anlegt und dank Hilfe einiger Mutiger erst die Autos und dann die Köpfe der Bandenmitglieder demoliert.

Während der Schundschmarren abläuft, gehen wir zum Thema Slums von New York andere Bilder durch den Kopf: äußerste Not, Arbeitslosigkeit, organisiertes Verbrechen, Rauschgifthandel, korrupte Beamte, Rassendiskriminierung, Hoffnungslosigkeit... Es gibt keinen Zweifel, Schlägerfilme fördern Gewaltanwendung. Ich jedenfalls bin nach einer Stunde so weit, daß ich mich prügeln möchte. Mit dem Regisseur, dem Drehbuchautor und dem Produzenten. **RV**



Dumm und brutal: „Die Schläger von Brooklyn“

Redford. Er verstrickte die beiden in eine Liebesgeschichte und hängte dem Ganzen ein fortschrittliches engagiertes Mäntelchen um. Die Story: Ex-studentin Katie ist Mitglied einer kommunistischen Jugendliga. Hubert ist Student, aber so einer, dem das Glück immer zuwinkt. Die beiden lernen sich kennen und lieben.

Es ist zwar zwischen durch von mehr Demokratie in Rede, von schwarzen Listen während der Amtszeit des Vorsitzenden des Senatsausschusses McCarron von Überwachung und Verfolgung politisch Andersdenkender. Aber die Zusammenhänge, die Ursachen, die Hintergründe fehlen. Übrig bleibt eine Love-Story. **WK**



Love-Story mit linkem Touch: „So wie wir waren“

Start: 12. 9.

ROY SCHEIDER
ALL THAT
JAZZ



HINTER DEM
RAMPENLICHT



AUSGEZEICHNET
MIT

4 OSCARS

Ausgezeichnet mit der

GOLDENEN
PALME

bei den
internationalen Filmfestspielen
Cannes 1980



ROY SCHEIDER BOB FOSSE
JESSICA LANGE ANV REINKING LELAND PALMER BOB FOSSE
GIUSEPPE ROTUNNO DANIEL MELNIUK BOB FOSSE
HINTER DEM RAMPENLICHT
ALFONSO GARCIA ARREOLA
GASTGEBER CLIFF GORMAN & BEN VEREEN
HILFE ANGELENDIGT RALPH BURNS
DIREKTOR TONY WALTON
PRODUZENT ROBERT ALAN MURTHUR
BOB FOSSE
KAMERA PHILIP ROSENBERG
MONTAGE ROBERT ALAN MURTHUR
SOUND BOB FOSSE
MUSIK BOB FOSSE
DISTRIBUTION BY COLUMBIA PICTURES SOUTHWEST INC. AND TWENTIETH CENTURY FOX FILM CORP.
FARE ION TECHNOLOG
© 1980 TWENTIETH CENTURY FOX FILM CORP.
REGISTERED SERVICE MARK
ORIGINAL POSITIVE RECORD
BY CALIFORNIA RECORD

Platten

gehört von Hans Ziehe und Friedrich Zawatzky

Rock

Pancake – No illusions

Eine technisch hervorragende Aufnahme. Der Sound erinnert ein wenig an Genesis-Produktionen. Viel Harmoniegesang und Gitarrenbegleitung im Wechsel mit Keyboardpassagen. Dennoch fehlt ein entscheidender Impuls, um sagen zu können, daß dies ein herausragendes Album ist. (Blubber lips)

Faithful Breath – Back on my hill

Musik zum Träumen. Zur Einstimmung ein Mellotron, dann gefühlvoll die anderen Instrumente. Gut überbrachte Rhythmuswechsel und dazwischen ein wenig Gesang. „Judgement day“ (16:51) auf der Seite 2 zeigt die breite Palette in einem Stück. Anspieltip: „This is my love song“ (sky records)

Electronic

You – Electric day

Daß elektronische Musik kein Langweiler zu sein braucht, sondern äußerst abwechslungsreich und vielseitig klingen kann, stellt die Gruppe You mit ihrer Debüt-LP unter Beweis. Schnelle Stücke wechseln sich mit

ruhigen, langsameren ab. Gitarre und Schlagzeug sind eine gute Bereicherung des Sounds. Man merkt, daß ein Musiker bei Klaus Schulze in die Schule gegangen ist. Eine gelungene Scheibe. (Cain/Procom-Musik)

New Wave

The Cure – Seventeen Seconds

The Cure, eine der interessantesten englischen New-Wave-Gruppen, hat jetzt ihre 2. LP veröffentlicht. Geschmacksache – wie bei vielen New-Wave-Scheiben. Es ist vor allem der unverkennbare Rhythmus, der diese Gruppe von anderen unterscheidet. Es gibt keinen herausragenden Solisten, hier überzeugt die Gruppe. Beste Stücke: „A forest“ und „M“. (Polydor)

Leserforum

Nicht ausreichend

Wir fanden es unwahrscheinlich duffe, daß ihr einen Artikel über die „Tuur dor Sleswig Holsteen“ veröffentlicht habt. Aber aufgrund des Artikels entstand bei mir der Eindruck, daß ihr euch nicht eingehend über den Ablauf der Tuur informiert habt. Abgesehen von kleinen Abweichungen finde ich den Artikel für eine so weit reichende Sache nicht ausreichend genug. Ich werde euch bald einen umfangreichen Tuurbericht zuschicken.

Rainer Pomrehn
Klausdorf

„Undemokratische Agitationsweise“

Ich kaufe mir seit Jahren regelmäßig die elan und lese auch mit großem Interesse die Leserbriefseite. In der Ausgabe 8/80 fiel mir der Leserbrief von Walter Fritzen auf, der eurem Magazin eine „undemokratische Agitationsweise“ unterstellt, weil angeblich kritische Leserbriefe ins Lächerliche gezogen werden bzw. weil angeblich selten oder nie kritische Leserbriefe zu finden sind. Ich habe mir mal die Mühe gemacht, die Leserbriefe von Januar 1980 bis August 1980 durchzusehen. Dabei mußte ich feststellen, daß von 59 Leserbriefen 22 Kritik übten, also mehr als ein Drittel! Die anderen befaßten sich mit Verbesserungsvorschlägen, Anregungen, zusätzliche Informationen zu Artikeln und natürlich auch sehr viel Lob, dem ich mich übrigens anschließen



möchte. Mir selbst ist es in Münster einmal passiert, daß ein kritischer Leserbrief von einem CDU-Blättchen nicht abgedruckt wurde. Ich finde, Walter Fritzen sollte sich den Vorwurf der „undemokratischen Agitationsweise“ nochmal gründlich überlegen. Er würde ihn dann eher auf die bürgerliche Presse beziehen.

Rüdiger Nacke
Münster

Behinderte

Ich lese die elan seit knapp einhalb Jahren, und sie gefällt mir recht gut. Besonders gefreut hat mich bei der Ausgabe, daß ihr das Thema „Behinderte – Belästigung“ mal aufgegriffen habt. Ich finde gerade über dieses Urteil hättet ihr mehr bringen sollen, da ich es für sehr wichtig halte. Vielleicht könnt ihr das irgendwie

nachholen. Ebenfalls würde ich mich über einen Artikel über die Behinderten-Olympiade freuen.

Kerstin Kümmel
Köln

Urlaubstips

Zu euren Urlaubstips in der Juli-Ausgabe habe ich eine kritische Anmerkung: Als Automobilclub nennt ihr den ADAC (um Autokarten, Campingführer usw. zu erhalten). Zum ADAC gibt es aber eine Alternative: den gewerkschaftseigenen Automobilclub ACE (Automobilclub Europa). Die Leistungen des ACE sind sehr zuverlässig und preiswerter als vergleichbare Leistungen der anderen Automobilclubs. Für DGB-Mitglieder (und leider nur die können im ACE Mitglied werden) lohnt sich die Mitgliedschaft im ACE bestimmt. Die verkehrspolitischen Forderungen des ACE sind außerdem stärker an den Interessen der arbeitenden Bevölkerung orientiert als die des ADAC, was auch ein „Umsteigen“ auf den ACE rechtfertigen würde.

Hartmut Bohrer
Marburg

Ins Bienennest gestochen

Ich las zuerst den Artikel „Im Troß des Kaisersproß“ und habe lachen müssen, was Ihnen da gelungen ist. Eine gewagte Sache, die Sie gut über die Runden gebracht haben. Man erfährt, was das Europaparlament unter Führung von CDU/CSU und der „auserwählten Persönlichkeit“

Otto von Habsburg im Laufe der Zeit für das Monopolkapital leisten soll. Da haben Sie in ein Bienennest gestochen. Ich werde sehen, ob ich noch mehr Leserfreunde hier finde.

Ich möchte Ihnen eine kleine Freude machen und überweise heute nachmittag 50 DM für den „Schulbus für Morogoro“.

Wilma Döring
Edertal

Altersunterschiede

Euren Artikel „Altersunterschiede – ein Problem“ hatte ich mir andersrum vorgestellt, nämlich nicht, daß der Junge älter ist, sondern das Mädchen. Ich bin mit den Problemen dieser Art ziemlich konfrontiert, weil ich eine Freundin habe, die 7 Jahre älter ist als ich. Ich bin mir sicher, daß ich kein Einzelfall bin, sondern es bestimmt unter den elan-Lesern eine Menge von Kumpels gibt, die damit ihre Schwierigkeit haben.

Gerhard Clausnitzer
Kassel

Stellungnahme zum „Kung-Fu-Killer“ (6/80)

Der Stil Ihres Berichtes hat unübersehbare Parallelen mit einem bekannten Massenblatt der Springerpresse, dessen wesentliche Attribute „reißerisch, beeinflussend, ungenau, unsachlich und polemisch“ sind. Vielleicht ist der in Ihrer Zeitung veröffentlichte Artikel, aber auch nur dem überschäumenden Idealismus, der sicherlich noch recht unerfahrenen jugendlichen und wohl auch etwas schreckhaften Berichterstatte zuzuschreiben. (...)

Herr Prof. Dr. G. K. Meijers, den Sie ja in einer kriminellen Art verleumden, ist in seiner Eigenschaft als niederl. Diplomsportlehrer bei uns lediglich als Trainer im „Shaolin Kung Fu“ und „Tai-chi-Chuan“ (Gesundheits-training) auf ehrenamtlicher Basis aus. Er bildet also weder in Mönchengladbach oder näherer Umgebung Polizisten offiziell der inoffiziell im „Killen“ aus.

Rüdiger Lenzen
Viersen

Abteilungsleiter des Polizeisportvereins Mönchengladbach,
Abt. Karate



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antimerkantilistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Vera Achenbach
Werner Stürmann
Achim Krooß

CHEFREDAKTEUR

Gero von Randow
(verantwortlich)

STELLV.

CHEFREDAKTEUR
Dorothee Peyko

GESTALTUNG

Reinhard Ailf

REDAKTION/VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 5720 10
Telex 8227284 wkv d

VERLAGSLEITER

Hans-Walter von Oppenkowski

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

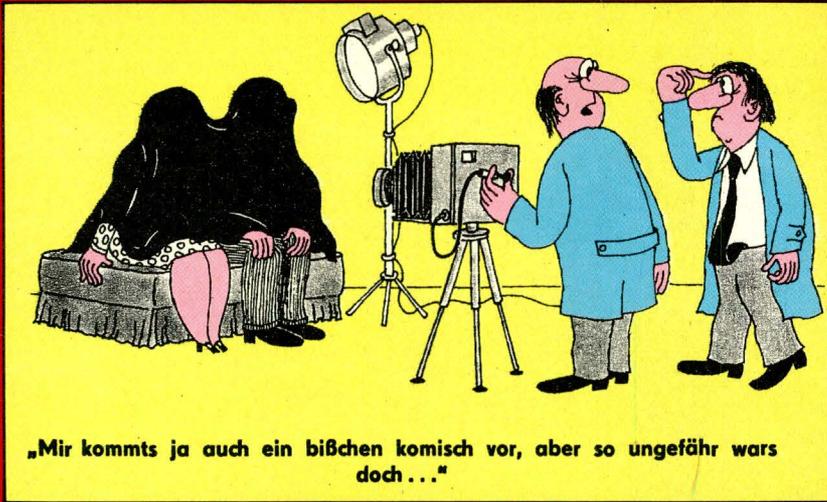
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10 068742
(BLZ) 440 101 11)

Postcheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60)

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

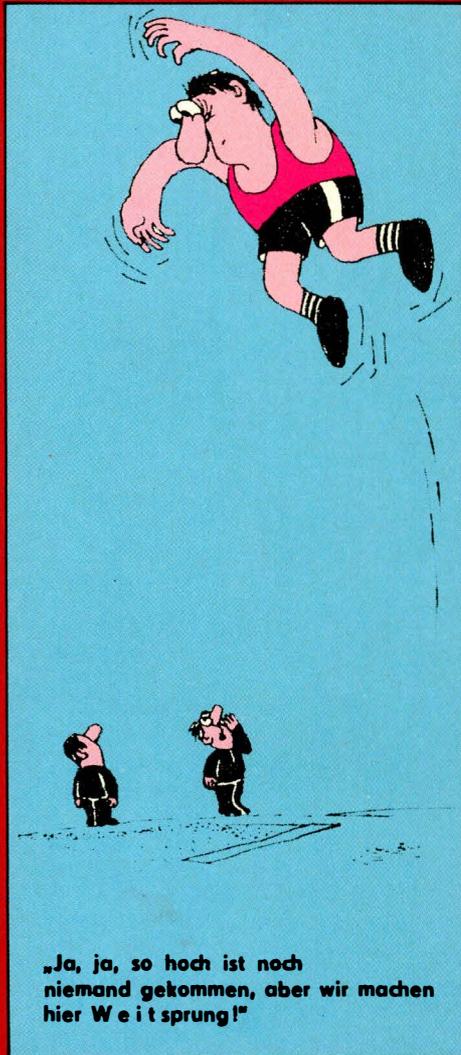
Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.



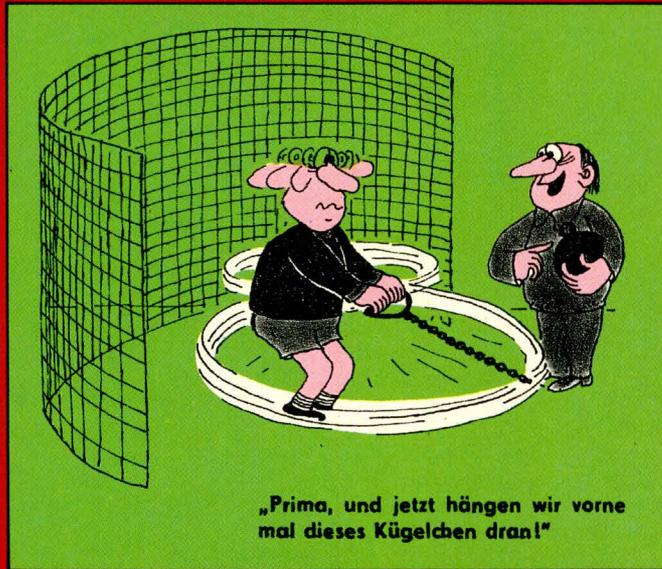
„Mir kommt ja auch ein bißchen komisch vor, aber so ungefähr wars doch ...“



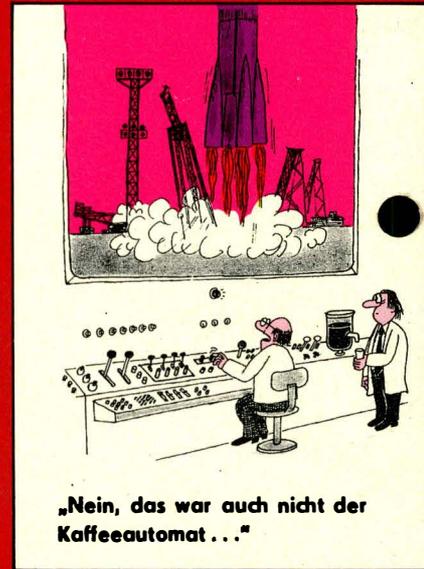
„Sie sollten vielleicht doch lieber den Hund holen!“



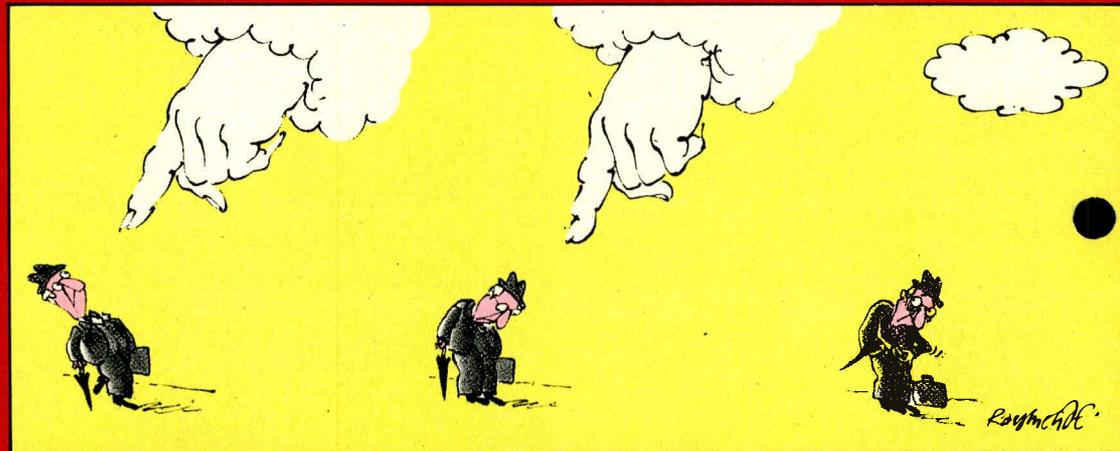
„Ja, ja, so hoch ist noch niemand gekommen, aber wir machen hier We i t sprung!“



„Prima, und jetzt hängen wir vorne mal dieses Kügelchen dran!“



„Nein, das war auch nicht der Kaffeeautomat ...“



„Ich habe so eine Ahnung, als ob wir heute letzter werden.“



„Unsere Stoppuhr ist ausgefallen. Wann waren Sie denn ungefähr hier?“